

# Volkstimme

Einzelpreis 15 Pfennig  
III

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei im Regierungsbezirk Magdeburg

Die „Volkstimme“ erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich: H. Weitzel, im Auftrage des Verlags. Druck und Verlag von W. Manns & Co., sämtlich in Magdeburg, Große Mühlstraße 2, Fernruf Nr. 23451. 23 1/2 Pf. Aufschlag. Für Erklärungen der Anzeigen an bestimmten Tagen der „Volkstimme“ siehe die Anzeigenblätter. Die Anzeigenblätter sind in der Redaktion der „Volkstimme“ zu erhalten. Die Anzeigenblätter sind in der Redaktion der „Volkstimme“ zu erhalten. Die Anzeigenblätter sind in der Redaktion der „Volkstimme“ zu erhalten.

Nr. 90

Sonnabend, den 18. April 1931

42. Jahrgang

Vom Schwurgericht freigesprochen

## Nazi-Schüsse in Weimar

Wie in Fried-Thüringen Polizeibeamte behandelt wurden

Im Januar 1928 fand in Weimar ein Nazi-Partei-tag statt. Es kam dabei zu Ausschreitungen, die wiederholt zu polizeilichem Eingreifen zwangen. Der städtische Polizeioberwachmeister Schmidt zog sich, weil er einen Naziredner festnahm, den besonderen Haß der Gelben vom „Dritten Reich“ zu. Zwei Stunden nach dem Vorfall, morgens gegen 9 Uhr, wurde Schmidt in der Nähe des Bahnhofs mit einem schweren Brustschuß aufgefunden. Bei der Rückkehr von einer Streife, so gab der Beamte als er vernehmungsfähig war an, wurde er von Nationalsozialisten überfallen und von einem etwa 20jährigen Burfschen durch die Brust geschossen. Die sofort vorgenommene Durchsuchung der in Weimar noch anwesenden Nazis führte zur Beschlagnahme von sieben Pistolen. Die Nachforschungen nach dem Täter blieben erfolglos.

Der schwerverwundete Polizeioberwachmeister Schmidt wurde als dienstunfähig in den Wartestand versetzt.

Nazi-Fried wurde Innenminister in Thüringen. Die Stadtverwaltung Weimar griff den Fall Schmidt wieder auf und machte Schwierigkeiten wegen der Rentenzahlung. Im Mai 1930 stellte der Weimarer Oberbürgermeister Strafantrag — gegen den Beamten mit der Behauptung, daß dieser auf sich selbst geschossen habe, um ein höheres Wartegeld zu erhalten. Der Polizeioberwachmeister Schmidt sollte wegen Meinderes und Juchthaus wandern.

Worauf sich diese Behauptung gründete? Polizeioberwachmeister Schmidt war und ist Republikaner und obenrein noch Sozialdemokrat; er soll sich den sehr gefährlichen Brustschuß selbst beigebracht haben — um als „politischer Märtyrer“ zu gelten!

Es fand sich auch ein Staatsanwalt, der Anklage

erhob, die am Mittwoch und Donnerstag vor dem Schwurgericht Weimar verhandelt wurde.

Die Anklage ist völlig zusammengebrochen! Der ehemalige Chef des Polizeioberwachmeisters Schmidt, Polizeirat Behreke, gab als Zeuge an, daß Schmidt ein „sehr tüchtiger und bildungsfähiger Beamter war“, der sich „in jeder Weise bewährt“ und nie einen Grund zur Klage gegeben habe.

Kriminalsekretär Falke hat sofort nach dem Auffinden des Verletzten den Affenrod untersucht, zumal von Nazis felle aus das Gerücht verbreitet worden war, der Beamte habe sich selbst verletzt. Der Sachverständige hat keinerlei Pulverschleim oder Brandspuren, die bei einem Mordanschlag unvermeidlich sind, feststellen können. Der Augenschein deutete auf einen Schuß aus größerer Entfernung.

Das Urteil des Schwurgerichts ist für die Betreuer der Anklage vernichtend. Polizeioberwachmeister Schmidt wurde von allen Anklagepunkten bedingungslos freigesprochen und die Kosten des Verfahrens der Staatskasse auferlegt.

Es ist nicht der erste Fall politischer Mordjustiz in Thüringen. Die Prozesse gegen Hermann, Loeb und Frieders sind unversehens. Der „Fall Schmidt“ darf mit dem Freispruch nicht abgeschlossen sein. Der Polizeibeamte, der mit seinem Leben für die Sicherheit des Staates eintreten muß, hat Anspruch auf vollen Schutz. Die Betreuer der Anklage gegen Schmidt in der Stadtverwaltung Weimar müssen zur Verantwortung gezogen werden. Es wird nachzuprüfen sein, ob sich die Staatsanwaltschaft Weimar mit ebenso großer Mühe, wie sie auf die Anklage gegen Schmidt verschwendet wurde, um die Ermittlung des Mordtatschuldigers gekümmert hat, der seinerzeit einen Polizeibeamten im Dienste niedergeschossen hat. —

Erlkönig Alfons will vorläufig in Paris bleiben

## Amnestie in Spanien

Katalonien wird nicht losgerissen, erhält aber Selbstverwaltung

Madrid, 17. April. Die Regierung hat am Donnerstag beschlossen, alle zu leichten Freiheitsstrafen verurteilten Personen grundsätzlich zu begnadigen. Dieselbe Maßnahme wird auf alle Strafgefangenen angewandt werden, die von jetzt an weniger als 4 Jahre Gefängnis zu verbüßen haben. Allen übrigen Verurteilten wird die Hälfte der Strafe erlassen. Sie werden aber, soweit ihnen keine höhere Strafe als 6 Jahre Gefängnis zubillig ist, provisorisch in Freiheit gesetzt. Die wegen der Teilnahme an dem Dezemberaufstand verurteilten Flieger des Madrider Flugplatzes sind am Donnerstag sämtlich aus der Haft entlassen worden.

Am Donnerstagvor- und -nachmittag herrschte in ganz Spanien vollkommene Ruhe. Die Arbeit wurde nach dem Feiertag am Mittwoch überall wieder aufgenommen.

Das republikanische Regime setzt sich immer mehr durch. Die Mitglieder des früheren Blocks der Konstitutionalisten haben am Donnerstag beschlossen, für die Republik einzutreten und sogar öffentliche Amenter einzunehmen. Außerdem hat das Domkapitel von Madrid dem Justizminister mitgeteilt, daß es die Republik anerkenne.

Meinungsverschiedenheiten, die zwischen dem Präsidenten der katalonischen Regierung, Macia, und der Madrider Zentralregierung über die Form der Beziehungen zwischen Katalonien und Madrid entstanden waren, sind beigelegt. Es ist eine Einigung in der Weise zustande gekommen, daß der Name „Katalonische Republik“ aufgegeben und die Provinz als „Katalonischer Staat in der spanischen Republik“ anerkannt wird. Mehrere republikanische Minister haben erklärt, daß die Regierung bereit sei, auch den andern spanischen Provinzen eine Verwaltungsautonomie zu gewähren.

Der „sympathische Verbannte“

Paris, 17. April. Der Erlkönig von Spanien ist am Donnerstag gegen Mitternacht mitteleuropäischer Zeit in Paris eingetroffen. Er war auf dem Bahnsteig, ebenso wie vormittags die Erlkönigin, Gegenstand monarchistischer Rundgebungen spanischer

Kristokraten und französischer Nationalisten, die sich auf dem Bahnsteig um ihn drängten. Im Gegensatz zur Erlkönigin zeigte Alfons keine niedergedrückte Miene, sondern war über den unerwarteten Empfang sehr erfreut. Vor dem Hotel, in dem die königliche Familie abgestiegen ist, wiederholten sich die Rundgebungen.

In der Hotelhalle dankte der Erlkönig dann dem Pariser Polizeipräsidenten für den ihm und seiner Familie gewährten Schutz und fügte hinzu: „Ich werde jetzt in Ihrem Lande wohnen, wo ich mich wie zu Hause fühle. Ich werde mich bemühen, ein sympathischer Verbannter zu bleiben.“

Jordana abgesetzt

Madrid, 17. April. Auf Grund der Zwischenfälle, die sich am Mittwoch in spanisch-Marokko ereignet haben, wo die Wache der Generalresidenz auf Manifestanten geschossen hat, ist der Oberkommandant in Marokko, Jordana, seines Postens enthoben und der kommandierende Offizier der Wache verhaftet worden.

Drei frühere Minister Primo de Rivera, darunter der frühere Außenminister Pangua, sind nach Portugal geflüchtet. Auch General Berenguer, der entgegen einem umlaufenden Gerücht nicht von der republikanischen Regierung verhaftet worden ist, soll sich in Lissabon aufhalten.

Die spanische Republik an Deutschland

Berlin, 17. April. Im Auswärtigen Amt in Berlin ist am Donnerstag durch die spanische Botschaft eine Verbalnote mitgeteilt worden, in der gesagt wird, daß in Spanien unter der freudigen Zustimmung der Bevölkerung die Republik ausgerufen und eine provisorische Regierung in der bereits bekannten Zusammensetzung gebildet worden sei. In der Note wird dann noch darauf hingewiesen, daß in Spanien Ruhe herrsche.

Eine ähnliche Note hat die provisorische Regierung der spanischen Republik an alle europäischen Regierungen überreichen lassen. Ihre Anerkennung wird deshalb durch die Mehrzahl der europäischen Staaten schon in den nächsten Tagen erfolgen.

Die republikanische Regierung Spaniens hat den Schriftsteller Perez de Ayala zum Botschafter in London ernannt. Perez de Ayala wird sein Amt schon in den nächsten Tagen antreten. —

## Die spanische Arbeiterschaft

Am Sturz der Monarchie in Spanien hat die Arbeiterschaft keinen geringen Anteil. Das hat seinen guten Grund; denn die spanische Arbeiterschaft hat am meisten unter der politischen und wirtschaftlichen Rückständigkeit des Landes zu leiden. Sie ist an einem Wandel der Dinge am stärksten interessiert. Arbeitslosigkeit, Forderung, fürchterlicher Steuerdruck und ein unsagbares Elend haben das Proletariat förmlich zum Kampfe gegen das alte Regime gezwungen und mobilisiert. Die Gewerkschaftsführer haben daher im Verlauf der politischen Kämpfe wiederholt ganz offen erklärt, daß ein Sturz der Dynastie unvermeidlich sei. Nur eine politische Neuorganisation des Landes bot Chancen für eine Besserung der wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse.

Die Dynastie hat abgewirtschaftet. Trotz fürchterlichen Steuerdrucks war die öffentliche Schuld unheimlich angewachsen. Die Valuta hatte sich bedenklich verschlechtert. Die spanische Industrie war von einer anscheinend unheilbaren Krise heimgegriffen, und in der Landwirtschaft war die Lage infolge feudaler Besitzverhältnisse unhaltbar geworden. Auch eine produktivere Gestaltung der Landwirtschaft war nur möglich durch eine Neuordnung im landwirtschaftlichen Besitz und Betrieb. Auf die 600 Eigentümer der höchsten Klasse (über 3000 Hektar) entfielen 3,4 Millionen Hektar gegenüber 0,3 Millionen Hektar, in die sich die rund 500.000 Eigentümer der untersten Besitzklasse (unter 1 Hektar) teilten. Die Latifundisten, die im Süden fast halbe Provinzen einnehmen, werden aber nur sehr extensiv bewirtschaftet. Die Klein- und Zwergbetriebe des Nordwestens sind aus Mangel an Betriebsmitteln erst recht rückständig. Die Armut der Landarbeiter ist chronisch. Die Auswanderung rekrutiert sich in erster Linie aus dem Landproletariat, aus Landarbeitern, Kleinpächtern und Kleinbauern.

Die Industrie ist in Spanien, einem ausgesprochenen Agrarland, bis jetzt noch verhältnismäßig schwach entwickelt. Sie hat ihren Sitz hauptsächlich im Norden, in und um Barcelona, wo Textilgewerbe, Chemie und Maschinenindustrie zu Hause sind, im Kohlengebiet von Asturien und in den baskischen Provinzen, wo Schwerindustrie und Schiffbau anfänglich sind. Von der gesamten spanischen Industriearbeiterschaft entfällt mehr als ein Viertel allein auf Katalonien, und die dort hauptsächlich ansässige Textilindustrie steht mit knapp einem Viertel aller Beschäftigten an der Spitze der spanischen Industrie. Nach der Arbeiterzahl folgt der Textilindustrie das Baugewerbe (13,5 Prozent), die Metallindustrie (10,8 Prozent), die Nahrungsmittelindustrie (10,1 Prozent) und der Bergbau einschließlich der Werften (8,2 Prozent).

Die gewerkschaftliche Organisationsarbeit hat in Spanien mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen. Das Haupthindernis liegt, wenn man von den wirtschaftlichen Hemmnissen und Hindernissen absteht, in dem großen Analphabetentum. Noch 1910 konnten 60 Prozent der Bevölkerung weder lesen noch schreiben. In diesem Verhältnis hat sich bis heute nicht viel geändert. Die Auswanderung, vor allem nach dem lateinischen Amerika, raubt der Arbeiterbewegung immer wieder die aktivsten Elemente. Angesichts der zahllosen und enormen Schwierigkeiten hat sich die „Union General de Trabajadores“, der spanische freie Gewerkschaftsbund, seit der Gründung im Jahre 1889 gut entwickelt. Die spanische Gewerkschaftsbewegung gehört zu den hoffnungsvollsten Gliedern des Internationalen Gewerkschaftsbundes. Obwohl die Union in ihrer Mitgliederzahl nur etwa 1 Prozent der Bevölkerung — etwa 225.000 — ausmacht, übt sie im öffentlichen Leben beachtenswerten Einfluß aus. Sie vertritt die Arbeiterschaft im Nationalen Arbeitsrat sowie in dem Zentralausschuß für die Einsetzung von gemischten gewerblichen Schlichtungsinstanzen. Zwischen dem Gewerkschaftsbund und der sozialistischen Partei bestehen seit jeher enge Beziehungen, wenn auch seit 1902 die Zugehörigkeit zum Bund nicht mehr zugleich die Parteimitgliedschaft bedeutet. Lange Zeit war das Parteiblatt „El Socialista“ auch das offizielle Gewerkschaftsorgan. Neuerdings gibt die Union eine eigene Monatschrift „Boletín“, heraus. Die spanische Gewerkschaftsbewegung ruht auf sehr loyaler föderativer Grundlage. Ihre organisatorische Hauptaufgabe besteht in der Konzentration zu nationalen Berufs- oder Industrieverbänden.

Die Kinderkrankheit der spanischen Gewerkschaftsbewegung war der Anarchosyndikalismus. Während des Krieges erlebte der Syndikalismus vorübergehend einen neuen Aufschwung. Die Mitgliederzahl der freien Gewerkschaften ging damals von 147.129 auf 89.601 um die



Mitte des Jahres 1918 zurück. Mit dem Abflauen der Kriegskonjunktur verschwanden auch die syndikalistischen „Einheitsverbände“. Ihr einziger Erfolg bestand darin, daß sie die Gewerkschaftsbewegung in ihrer Entwicklung zurückgeworfen hatte. In jüngster Zeit ist die anarcho-syndikalistische Confédération National del Trabajo unter kommunistischen Einfluß geraten und dazu übergegangen, ähnlich wie in anderen Ländern in den freien Gewerkschaften Zellen zu bauen, um auf diese Weise innerhalb der Verbände wirken zu können.

Moskau wird sich kaum die Gelegenheit entgehen lassen, um mit Hilfe von besonderen Sendboten nach verächtlichem Muster auch in Spanien die Revolution „weiter zu treiben“. Die freie Gewerkschaftsbewegung in Spanien wird sehr auf der Hut sein müssen. Sie steht, wie die Gewerkschaften nach dem Kriege in Deutschland, zwischen zwei Feuern: zwischen bolschewistischer Schwarzgeisterei und bürgerlicher Demokratie, hinter deren Republikanismus oft nur sozialreaktionäre Spießertum steckt. Auch die spanische Gewerkschaftsbewegung wird zunächst nichts anderes tun können, als mitzuarbeiten bei dem Versuch, der wirtschaftlichen Kraftentfaltung des Landes einen neuen Weg zu bahnen, und damit die Massen der Arbeitslosigkeit einzudämmen, damit nach einer gewissen wirtschaftlichen Stabilisierung der Kampf gegen das unerhörte Lohnelend aufgenommen werden kann.

Aus den vom Internationalen Arbeitsamt veröffentlichten Reallohnvergleichen ist ersichtlich, daß in Spanien mit die niedrigsten Löhne (sowohl nach dem Geldwert wie nach der Kaufkraft) gezahlt werden. Arbeitslosenunterstützung existiert praktisch so gut wie gar nicht, obwohl sehr umfangreiche Arbeiterentlassungen nicht nur in der Industrie, sondern auch in der Landwirtschaft erfolgt sind. Der spanische Gewerkschaftsbund hat also, wie man sieht, eine schwierige Aufgabe zu meistern.

## Sturm in einem Provinziallandtag

### Deutschnationaler Schimpfbold ausgeschlossen

Breslau, 17. April. Im nieder-schlesischen Provinziallandtag kam es am Donnerstagnachmittag zu erregten Auseinandersetzungen zwischen den republikanischen Parteien und der extremen Rechten. Anstatt zum Etat zu sprechen, fiel sich der deutschnationale Redner, der ehemalige Landrat Dr. von Götter, in heftigen Ausfällen „gegen das heutige System“ und seinen Repräsentanten. Insbesondere gehässig griff er den Oberpräsidenten Lüdemann an. Als er schließlich erklärte, daß alle Maßnahmen gegen das Volksbegehren ergebnislos bleiben müßten, da die Deutschnationalen den „Kampf gegen die Windexwertigen“ (!) nicht aufgeben würden, entstand ein großer Lärm.

Der Oberpräsident sowie ein großer Teil der Abgeordneten des Zentrums und der Sozialdemokratie entfernten sich zum Zeichen des Protestes aus dem Saal, während andere Mitglieder der beiden Parteien zu dem Rednerpult klirrten. Rälligkeiten konnten jedoch verhindert werden. Der Vorsitzende verlagte die Sitzung um eine Viertelstunde.

Als sich der unterschämte deutschnationale Würsche nach Wiederauftritt des Landtags nicht bereit zeigte, seine gegen die republikanischen Parteien gerichteten Worte zurückzunehmen, wurde er mit den Stimmen der Sozialdemokratie, des Zentrums, der Staatspartei, der Bauernpartei sowie des Christlichsozialen Volksdienstes von der Donnerstagsitzung ausgeschlossen.

Als dieser Beschluß gefaßt war, verließen die Nationalsozialisten und die Deutschnationalen den Saal. Die Wirtschaftspartei folgte ihnen mit der merkwürdigen Begründung, daß sich

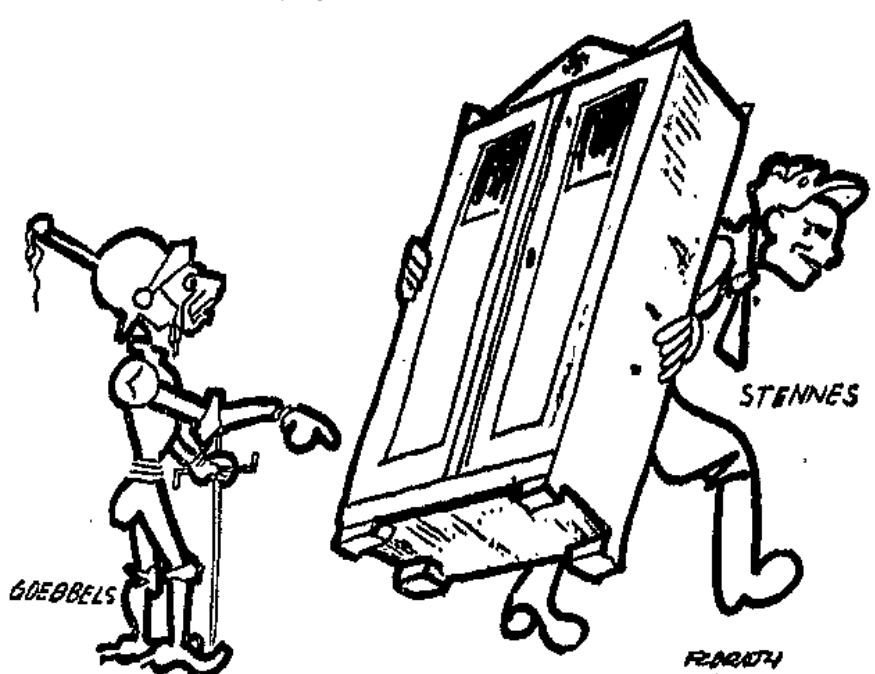
die Linksparteien ebenfalls schon häufig Verstöße gegen die Geschäftsordnung hätten zuschulden kommen lassen. Der Landtag konnte dann seine Arbeit in Ruhe fortsetzen.

## Waffenschieber vor Gericht

In dem kürzlich vor dem Schöffengericht Berlin zur Verhandlung stehenden Prozeß gegen die sieben Spandauer Waffenschieber, die im „Dienst des Vaterlandes“ Maschinengewehrschlüssel beschaffen haben, stellte der Staatsanwalt am Donnerstag seine Strafanträge.

Er beantragte gegen den Nazigastwirt Hoppe wegen Verstoßes gegen das Schusswaffengesetz und wegen Unterhaltung eines Munitionslagers neun Monate Gefängnis, gegen den technischen Polizeisekretär Meimers wegen Schleicherei und Waffensammlungs 1 Jahr Zuchthaus, gegen Paetel wegen fortgesetzten Diebstahls 3 Monate Gefängnis, gegen Hoch-

## Der Kampf um die Klamotten



Jungfrau Goebbels: „Mein ist der Schrank und mir gehört er zu.“

haus, den „türkischen“ Weiterverkäufer, wegen Vergehens gegen das Schusswaffengesetz 3 Monate Gefängnis. Für die Angeklagten Heinrich, Wille und Magante, die Komplizen des Schiebers Hoppe, verlangte der Staatsanwalt Freispruch, weil die Verdachtsmomente nicht genügend erhärtet wären. Die Angeklagten hatten „im Dienst des Vaterlandes“ — wie sie es nannten — Maschinengewehrschlüssel und Maschinengewehr-Ersatzteile aus Geesresbesten an einen Waffenhändler verkauft, der seinerseits die Ware nach der Türkei verschob.

In seinem umfangreichen Plädoyer ging der Staatsanwalt auf die vielfältige Organisation ein, die sich die Waffenschieber zur reibungslosen Abwicklung ihrer illegalen Geschäfte aufgebaut hatten. Es ist erstaunlich, mit welchem Raffinement die Ehrenmänner aus Werk gingen und wie eine schmutzige Hand in die andere arbeitete.

Bei der Beurteilung des Verhandlungsstoffes sei, so führte der Staatsanwalt aus, entschieden zu berücksichtigen, daß durch derartige struppellose Schiebungen die Gefahr stets groß sei, daß staatsfeindliche Elemente in den Besitz des Waffensmaterials gelangen könnten. Der Angeklagte Hoppe gehöre einer Organisation an (den Nazis), in der der Schießprügel ungemein lohnend sei. Es würde eine ungeheure Gefahr für die ganze Bevölkerung bedeuten, wenn Waffen in größeren Mengen den Hintermännern des Hoppe, der in seiner Partei mancherlei Funktionen ausübte, in die Hand gespielt würden. Man dürfe daher die Waffenangelegenheit keineswegs als Vagantel betrachten. Es gehe nicht an, daß jedermann sich für berechtigt halte, mit Kampfmateriale Geschäfte zu machen. Hier müßten empfindliche Strafen für Ordnung sorgen.

republikanische Kampfbund eines bayerischen Ortes will eine italienische Nacht feiern, die von Nationalsozialisten und Linksradiakalen gestört wird. Aber Horbath hat den Blick, an den Vertretern jeder Partei humoristisch Kritik zu üben, und diese Kritik ist Zeugnis einer Jugend, der die jetzigen Parteibildungen nicht genügend gerecht werden. Dazu kommt der Romöbiengest, der dieses Stück aus der politischen, tendenziösen Atmosphäre heraushebt: Menschen, Menschen, was ist das? Da ist der rote Stadtrat ein schlimmer bourgeois Ehethrann, da ist der Linksradiakale, der seine Geliebte gefährliche Liebesschaften mit Nazis eingehen läßt, den Feind zu beschützen, und als diese Jüdisch nicht ganz ungeschädigt aus solchem Abenteuer zurückkehrt, bestimmt das Private den Wurf, für den Kampfbund gegen die Faschisten Partei zu nehmen, da ist der Sympathisant des Marxismus, ein amou- rüser Kaffeehausmaler, der sich beim Kolonialwarenladen be- ruhigt, da ist das Vongentum der Naziführer und -gefolgshaft der verdienten Lächerlichkeit preisgegeben, da sind endlich die dazu gehörigen Frauen, die mit dem Instinkt meist das Wichtigste treffen als die problematische Programmatik der Männer, da ist schließlich die geschäftstüchtige Bauernschlauheit des Wirtes, der schon recht hat, wenn er sagt, es wird erst bessere Zeiten geben, wenn die Wände gewisser Vertikalen wieder mit erotischen statt mit politischen Krikelien beschriftet werden. Dieses Stück — damit soll kein Wertgrad, sondern lediglich eine Arbeitsanbahnung ausgedrückt werden — hat die rechte Mischung der Romödien von Aristophanes und Angenruber.

Es ist typisch für die Situation der Berliner Bühnen, daß im Theater am Schiffbauerdamm dieses Stück als einmalige Vor- stellung angelegt war und des Erfolges wegen sofort in den Abendplan übernommen wurde. Die deutschen Autoren sind gerade als Lädenbühnen gut, wenn der Ausländer, auf den man als sicher gesetzt hatte, verfaßt. Man soll auch den schlechten Instinkten des Publikums nicht nachlaufen, denn auch die schlechten

## Die Schönheit der antiken Münzen

Die Schönheit ist neben der Sittlichkeit ein Hauptgegenstand philosophischer Untersuchung. Welche Gründe bestimmen das ästhetische Urteil? Das ist die Kernfrage. Werde ich nur durch subjektive Momente veranlaßt, etwas für schön zu erklären, oder liegen Begriffe, d. h. allgemeine oder objektive Vorstellungen, die sich mitteilen lassen, meinem Urteil zugrunde? Kant, dem wir auch hierüber die größte Aufklärung verdanken, hat das letztere verneint. Die schöne Linie im Raum und in der Zeit (Musik) gefällt, ohne daß jemand trotz des goldenen Schnitts, angeben kann, warum. Es ist die Pulchritudo vaga, die freie Schönheit, die uns hier fesselt. Daneben gibt es aber eine Pulchritudo adhaerens, eine durch den Zweck des Objekts gebundene Schönheit, bei deren Beurteilung sich in der Tat objektive Gründe angeben lassen, weil ein Begriff zugrunde liegt, nämlich der Begriff des Zweckes oder der Vollkommenheit; denn Vollkommenheit ist die Übereinstimmung der Teile eines Objekts zu seinem Zweck. Eine Uhr z. B. ist unvollkommen, solange noch ein Zahnrad falsch berechnet ist.

## Stahlhelm wird erklärt

Das Reichsministerium des Innern hat die ihm von dem preußischen Innenminister übermittelte und von dem Stahl- helm zunächst an den Berliner Polizeipräsidenten gerichtete Be- schloer gegen das Verbot seines Bundesorgans am Donnerstag mit einem kurzen Begleitschreiben an den zuständigen Senat des Reichsgerichts zur Entscheidung weitergeleitet. Das Reichsinnenministerium fühlt sich zu einer Entscheidung nicht berufen, da sich das Verbot des „Stahlhelms“ u. a. auch auf das Republikanische Verbot stützt.

Es besteht die Wahrscheinlichkeit, daß sich das Reichsgericht mit der Beschneidung des Stahlhelms nicht zu befassen braucht. Die Bundesleitung des Stahlhelms wird unter Bezugnahme auf das Verbot ihres Bundesorgans an den preußischen Innenmini- ster ein Schreiben richten, durch dessen Inhalt die preußische Staatsregierung in die Lage versetzt werden soll, die Dauer des Verbots wesentlich zu beschränken. Es ist selbstverständlich, daß in dem Schreiben bestimmte Erklärungen, und zwar sowohl in Bezug auf die Vergangenheit, d. h. auf den Artikel, der zu dem Verbot führte, als auch in Bezug auf die künftige Haltung des „Stahlhelms“ abgegeben werden.

## Röntgentat'-Urteil bestätigt

Leipzig, 17. April. Der Zweite Strafsenat des Reichs- gerichts bestätigte am Donnerstag das Urteil des Schwur- gerichts III Berlin gegen 13 Nationalsozialisten, die vor wenigen Monaten in Röntgentat zahlreich Reichsbannerleute überfielen und zum Teil schwer verletzten. Ein Reichs- bannermann wurde dabei getötet. Das Urteil gegen die 13 Angeklagten lautete feinerzeit auf Gefängnisstrafen zwischen 3 1/2 Jahren und 9 Monaten.

Die Ablehnung der Berufung erfolgte, weil die Täter keineswegs, wie sie angeben, in Notwehr oder vermeint- licher Notwehr gehandelt haben.

## Wohl geisteskrank?

Der Hamburger nationalsozialistische Polizeiwachmeister Wohl, der vor einigen Wochen seinen Vorgesetzten, den Re- gierungsrat Lassally niederschlug, ist auf Antrag des amtlichen Arztes zur Untersuchung seines Geisteszustandes auf 3 Wochen in die Hamburger Staatskrankeanstalt Hamburg-Ranghorn ge- bracht worden.

Der Antrag des Amtsarztes lief kurz vor der öffentlichen Anklageerhebung ein. Im übrigen sind irgendwelche Anzeichen von Geisteskrankheit bei Wohl weder früher noch jetzt festgestellt worden. Im Untersuchungsgefängnis äußerte der Nazi-Wach- meister, daß er die Tat nicht bereue und daß er die Absicht gehabt habe, den „Juden Lassally“ zu ermorden.

## Kommunistischer Tätscher verurteilt

Ein dreister Waffenschwindel der kommunistischen Presse fand am Donnerstag vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte durch Verurteilung eines kommunistischen Werlers zu 3 Mo- naten Gefängnis seine gerichtliche Sühne.

Am 15. August 1930 ließ das in Königsberg erscheinende kommu- nistische „Echo des Ostens“ die Wahlbombe steigen, daß die Sozial- demokratie in Ostpreußen Volkssoldaten aufgestellt habe, die gegen den Stahlhelmkämpfer vorgegangen seien und deren Mitglieder Gefängnisstrafen erhalten hätten. Weiter veröffentlichte das „Echo des Ostens“ im Wortlaut einen angeblichen Brief des preußischen Landtagsabgeordneten Puttner an einen gewissen Ma- schinenbautechniker Georg Doerjam. Dieser Brief stellte in seinem Inhalt eine blutige Verhöhnung des im Gefängnis sitzenden Doer- jam dar und enthielt den Satz:

„Was das Exzerzieren betrifft, so wird es gut sein, denn wenn Ihr den ganzen Tag sitzt, so ist dies doch zur Bewegung und Verdauung gut... Dann ist es doch auch nicht unsere Schuld, daß Du im Gefängnis bist. Warum läßt Du Dich mit den radi- kalen Rindern ein.“

Dieser Brief an Doerjam war von A bis Z gefälscht. Der Abgeordnete Puttner hat einen derartigen Brief niemals geschrieben. Dies wurde sofort in der sozialdemokratischen Presse festgestellt und zugleich die weitere Feststellung getroffen, daß Doerjam, ein vielfach vorbestrafter Mensch,

## Berliner Aufführungen

Von Luise Weltmann.

Walter Hasenclever: Kommt ein Vogel geflogen. . .

Zunächst Mut gefaßt und zu Hasenclevers neuem Spielchen ein herzliches Ja gesagt! Die Übers, die deshalb nicht unfreund- lich zu sein brauchen, sollen gewiß nicht ausbleiben. Es kommt auf die Grandeur der Kritik an, es ist die Partitur, die die Kritik macht. Ein für allemal: das Stück Hasenclevers ist um nichts schlechter als der ausländische Import, den sich unsere Direktoren und Vorsetzer in dieser Spielzeit geleistet haben. Hasenclevers sechs Bilder haben zunächst einmal Leichtigkeit. Zu- gegeben, noch immer lediglich die Leichtigkeit des Feuilletons, zu- gegeben, seine Humore sind zu häufig denen niedriger Schichten benachbart, aber er füllt das alte Schema doch mit neuen Men- schen. Er zeigt die Gesetze neuer Jugend als Station auf dem Wege zu größerer Aufrichtigkeit. Gätte die Mama von 35 der Tochter von 17 nicht abgegriffen, daß der Gast Heister ihr Ge- liebter sei, wofür die Tochter, zufällig sogar noch Jungfrau, volles Verständnis hätte, sie wäre ihn vielleicht nicht an die Tochter losgeworden. Schablone, daß man gleich weiß, aus dem Scheinflirt zwischen Tochter und Gast wird Ernst werden, Schablone, daß eine ledere Jofe da ist zum Zweck, daß der un- strittene Mann mit ihr statt mit Mutter oder Tochter durchgeht, aber wie Hasenclever zu seinen Situationen kommt, wie er die Dialoge zwischen den Generationen führt, wie er ermöglicht, daß in dem jählichen Schluß, wenn Mutter und Tochter einander bei Kaviar und Champagner trösten, so etwas wie Kameradschaft aufblüht, das sind Gaben Hasenclevers, die man bei dem dünne- geistigen deutschen Unterhaltungsspiel nicht unterschätzen sollte. Gewiß, man kann die Probleme viel tiefer ansetzen. Hasenclever entzieht sich für die Leichtigkeit, für die Auflockerung, für die spielerische Form. Es ist aber nicht ohne Delikatesse, wie über die Intima der ersten Nacht gesprochen wird: hinter der Frechheit ist ein Stück Verantwortung. Kurz und gut: das Stück ist lustig, auch wenn nur teilweise die Lustigkeit höheres Niveau erreicht.

Unter Hartungs lebendiger Spielleitung wird in der „Romödie“ von Ernst Deutsch, Grete Mosheim, Ida Wülf, Anni Kewes und der Sopranistin Ruth Jacobson blendend gespielt.

Debby Horbath: Italienische Nacht.

Schon nach Horbaths dramatischem Erstling „Die Bergbahn“ konnte man auf ihn sehen. Aus dem Stück sprach neben dem Talent auch etwas Menschlich-Vertrauenswürdiges, neben der Be- gabung, deren es heute viele gibt, für die man auch, was jeltener ist, Charakter. Dann kam „Elabell, der schwarze Reichswehrmann“, ein Stück, dessen mäßige Teile für den Autor jaft noch mehr zeigten als die gegliederten — seine Unfähigkeit zur Schnell- dramatik. Zugewonnen ist in einem Romanwerk „Der ewige Spieler“ sein Humor zum Durchbruch gekommen, und sein neues Volks- stück „Italienische Nacht“ bekundet sein Reizen als Dramatiker. Dabei ist das Gerüst, das dieser bahrtische Autor mit dem unga- rischen Namen seinen sieben Bildern zugrundelegt, schwach. Der

Die Schönheit der Münzen ist nun eine solche Pulchritudo adhaerens. Wenn wir auf einer Münze oder Briefmarke einen Tempel oder gar eine ganze Landschaft abgebildet sehen, so mögen diese Abbildungen an sich noch so schön sein, nur schade, sie passen nicht für eine Münze, sie sind dem Blick zu knifflig. Also müssen wir hier in unsre Beurteilung den Zweckbegriff (das Bild soll auf eine Münze oder Marke passen) miteinbeziehen. Die neuen Münzen des Reichs enthalten zum Teil in der Mitte eine senk- rechte schmale Figur. Sie mag an sich noch so schön sein, aber sie paßt nicht auf eine runde Münze, sondern nur auf eine ovale.

Gerade diesen Punkt berührte Ernst v. Niebelschütz in seinem Vortrag „Ueber die Schönheit der antiken Münzen“, den er im Rahmen des Kunstvereins in der Loge Ferdinand hielt. Wir sehen an den im Bild dargestellten griechischen Münzen, wie feinsinnig die kunstgeübten Alten den Zweck, die Darstellungs- möglichkeit der Münzbilder, beachtet hatten. Der an sich vertikal schmale Körper des Menschen wurde durch harmonische Be- wegung der Gliedmaßen wunderbar auf die runde Fläche verteilt, ebenso das horizontale Schmal des Tierleibes. Daß der profilierte Kopf des Menschen ein geradezu ideales Objekt für die glyptische Kleinkunst abgab, hatten natürlich auch die Griechen erkannt. Bei ihnen handelte es sich jedoch nur um Darstellungen der Götter, wenigstens in der Blütezeit der griechischen Kunst. Denn die Münze hatte noch nicht, wie bei uns, ihre ideellen religiösen Wert verloren. Das aus dem Schoße der Erde gewonnene kostbare Metall, die geheimnisvolle Verarbeitung und die magische Kraft, die dem Geld als Schlüssel zu all' Herrlichkeit anhaftet, war im Bewußtsein der Alten noch lebendig und gab ihren Münzen eine Beziehung zu den segenspendenden Göttern.

Der Vortragende erläuterte außerdem an der Hand vorzüg- licher Abbildungen den Wandel und die Eigenart der Prägung, die Bedeutung und Vervollendung der Abbildungen und durchflocht seine Ausführungen mit zahlreichen fesselnden Anmerkungen aus der Kulturgeschichte und Mythologie der Alten.

Wettbewerb des U.S.B. Im letzten Heft der Zeitschrift „Das Neue Bild“ veröffentlicht der Arbeiter-Bildungs-Bund einen Wirt- schaftswettbewerb, für den 30 Preise im Gesamtwert von 200 Mark ausgesetzt sind. Die 30 ausgezeichneten Bilder dieses Wettbewerbs sind ausschließlich von Arbeitern, von Mitglieder des Bundes, auf- genommen. Sie sind ein Beweis für die rege Tätigkeit innerhalb der Photographen. Zur Einführung bringt das neue Heft unter andern guten Beiträgen einen Aufsatz von Arch. Strauß „Die Photographie von heute“, zahlreiche technische Aufsätze für Photographen und eine kleine Geschichte „Armer Konflikt-Memorandum“. Es ist wirk- lich eine Freude, eine so schöne Zeitschrift im Dienste der Arbeiter- bewegung zu sehen. Sie kann für nur 40 Pf. monatlich bei jeder Volksbuchhandlung, Postamt oder beim Verlage, Berlin S 42, bestellt werden.

Zwei Tizian-Gemälde entdeckt. In England wurden zwei Selbstporträts des niederländischen Meisters Tizian entdeckt, die etwa in den Jahren 1545 und 1550 entstanden zu sein scheinen.



# DIE ABENDBURG

VON BRUNO WILLE  
NACHDRUCK VERBOTEN

8. Fortsetzung EIN ROMAN ÜBER DIE ZERSTÖRUNG MAGDEBURGS

Der Oheim winkte mit der Hand ab und lämpfte einen Duster anfall nieder: „Schwarz? Ah, nur die falsche Kunst ist schwarz, die Goutelei der Altherren! Was der Mensch aus seines Geistes hohen Kräften sucht und vermag, ist weiß wie himmlisch Licht. Könnte es etwa wider Gottes Willen sein, so einer die Natur zu erkunden und zu meistern trachtet? Soll ich mein Pfund vergarben und faul liegenlassen? Wie spricht denn der Heiland? Werdet vollkommen, gleichwie euer Vater im Himmel vollkommen ist.“

„Die wahre Vollkommenheit“ — gab mein Vater zurück — „besteht im reinen Herzen. Diene der Magiae reinen Herzens, nicht, wie die Schatzgräber, aus Gokeler.“

Der Oheim fröhlich: „Als ob nicht auch ein Schatzgräber reinen Herzens sein könnte!“

„Schon gut“, sagte mein Vater, „wenn er mit dem Golde nicht seinen Dämonen dienen will, sondern dem Reiche Gottes.“

„Selbstes will ich“ — versetzte der Oheim fest. „Meine Rüste? Die sind abgestorben! Nur die Lust an der magischen Kunst ist übriggeblieben; und so der Himmel sie segnet, will ich gern nach seinem Willen das Gold verwenden.“

„Zum Beispiel, wofür?“

„Zum Beispiel für meinen Sohn, unsern Johannem, damit er auf hohen Schwingen ein großer Philosoph und Weisheit werde — ein rechter König Salomo.“

Seit dieser Zeit hörte ich in mir eine Stimme mahnen: „Solte zum Oheim, er soll dich leiten!“ Je öfter ich nun nach Schreiberhau kam, desto besser behagte es mir daselbst. Die Wieser mit ihrem Vieh, das Gärlein und Weggensfeld, die großen Steine, das Laboratorium und der Stall, die Balkenstube, das Häufel mit allen Winkeln, auch die benachbarten Bauben, die Glashütte mit ihrer Schmelzhütte, rings die Hühen mit Tonnen und Rauschbächen — das alles ward mir bald so vertraut und lieb, daß es mich in jeder Schulstunde zum Oheim, zur alten Beate und zu meinem Freund Wächter zog. Selbst in den Tagen meines Hirschberger Aufenthaltes ist manch heimlich Stündlein gekommen, wo meine Gedanken gen Schreiberhau geflogen sind. Wenn ich zum Beispiel vor dem Schlafengehen mit den Eltern das Abendlied sang:

„Ach danke dir von Herzen  
daß du an diesem Tag...“

und dann mit die Worte kam:

„Noch meinem Vieh was schade,  
es sei klein oder groß.“

so dachte ich an des Oheims Rüste und Biegen, die ich mit Wächter, eine Felleiche in der Hand, geun auf der Wiese hütete. Schloß sie voll einfältiger Liebe in mein Gebet mit ein, auch Gänse, Gühner und Kammhühner, auf daß nicht etwa Fuchs und Marder sie würgte.

Während der langen Ferien begabte des Oheims Laboratorium und heimlichst Kreiden meinen Sinn magnetisch zu fesseln. Von Wächter begleitet und auf dem Rücken die Rüste, tat ich manche Suche nach Kräutern. Lernte Feinstwurf, Eisenhut, Aronstab, Johanniskraut, Stolzeng Heintich, Laubentropf, Goldbraute und Wundkrautblau; nebst ihren heilenden oder magischen Kräften kennen. Dabei ward mir auch das Gebirge immer bekannter.

Das schlimme Jahr sechshundertachtundzweißig ging zu Ende, und es war im Novembermond, als ich abermals nach Schreiberhau zum Oheim gereist war. Bei dem milden Wetter sah ich auf einem Ackerbaum zwischen kahlen Zweigen, daan vorrot noch eilige Blättlein hingen, und pflückte mir verschmumpfte Birschen.

Da kam auf Oheims Haus zugeschnitten eine kleiner, hagerer Mann in schwarzem Mantel, tief in das gelbe verkniffene Gesicht einen breiten Riß geschnitten, unter dem die schwarzen Augen wie aus einem Hinterhülle herfürstachen. Unter meinem Baume blieb er stehen und hingelte nach mir, die Oberlippe mit den dünnen schwarzen Härlein schief in die Höhe gezogen.

„Hi! Der Kamuluffe!“ — sprach er hastig mit harter Stimme.

Ich verstand die Frage nicht, sprang vom Baume und sagte: „Kommt nur ins Stübchen, ich rufe den Oheim.“ Früher also den Herrn in die Balkenstube und holte den Oheim aus dem Laboratorium.

„Das ist der Giacomini“, raunte der Oheim erwartungsvoll; „komm mit herein, Johannes!“ Ich ging also mit in die Balkenstube.

Mit einer grinsenden Freundlichkeit grüßte Giacomini den Oheim, erkundigte sich dann nach mir und hieb unter verlegenem

Mäuspern an: „Was ist wollte fragen, caro mio — wo ist weisse Stein bei Schreiberhau? weißt und glatte wie Marmo?“

„Ihr meint wohl den Fels?“ gab der Oheim zur Antwort.

„Erläutere mir die Sache“, sagte der Oheim, „gib mir die Stelle, wo der Italiener nach aus seines Modes Tasche ein Stück Fels und fragte: „Dieser Stein? Ah bene! Aber diese Stein soll sein auf Gebirge eingefügt in schwarze Granate als eine Forta von Marmo. Wo ist die Stelle? Sag mir, caro mio!“

„Dergleichen Orte hat es viele im Gebirg“, antwortete der Oheim ausweichend.

„Viele Orte?“ sagte Giacomini Lachend; „no no, Signore, ich will mit viele Orte, will diese eine Orte — gelegen auf Bergesvuden, wie schwarze Burge mit weisse Forta.“

Da nickte der Oheim mit spöttischem Lächeln und blickte scharf den Italiener an: „Freilich kenne ich diesen Ort — weisse ihn aber Euch mitrichten — denn allda ist verborgen ein Schatz — ja ein Schatz!“

Wie vor einer Mauer prallte der Italiener zurück und starrte den Oheim an. Dann verzog er sein Gesicht zu einem Grinsen und suchte zu beschwichtigen: „Eine Schatz? Ah Possen! Keine Rede von Schatz! Possen! Weisse Stein ist gut für Glasse. Sage mir, Signore, wo ist weisse Stein? Sage mir Orte, ich bitte.“

„Der Herr Doktor täuscht mich nicht. So Er den weissen Stein nur zur Glasbereitung brauchet, ei warum läßt Er sich alsdann nicht genügen an den Felsblöden, so in Menge bei Schreiberhau liegen? Aber der Herr hat selber bemerkt, daß Er nur nach der einen Stelle trachtet, wo der weisse Stein gleichwie eine Fische eingefügt ist in schwarzen Granatfelsen. Die Stelle ist mir wohlbekannt, und davor liegt ein Schatz — ja ein Schatz! Den soll aber nicht der Herr haben, sondern ein anderer — ja ein anderer! So ist und bleibt mein Wille, und darum verrate ich den Ort nicht.“

„Zornig funkelten des Italieners Augen, dann griff er mit zitternder Hand in seine Tasche und warf einen Beutel mit klirrender Münze auf den Tisch: „Prenda denaro! Hier nimm Geld! Weisse mir die Orte!“

„Ich brauche Euer Geld nicht!“ entgegnete der Oheim kalt, „dieweil ich den Goldschatz selber haben werde.“

„Ihr? Ihr?“ kreischte der Italiener und forcht mit den Händen vor Oheims Angeidichte. „Schatz hebene? Nix hebene!“

„Mein Kamuluffe hier wird ihn heben“, antwortete der Oheim; „diesem Knaben ist von einer Prophetin geweissaget, daß er solle den großen Schatz heben und wie König Salomo werden. Zudem ist er ein Johanneskind.“

Wach funkelte nun Giacomini mit seinen schwarzen Augen an und meinte verächtlich: „Ah bah! Wie soll dumme Magazzo bringen Schatz in seine Hand? Was weißt er von Magia? Eine Prophetia weisagete? Soll er werbene Salomo? Ah bah, Possen, nix! Nimm Gelde und weisse den Ort! Prenda denaro, caro mio!“ Und er suchte dem Oheim seinen Geldbeutel in die Hand zu drücken.

Da aber der Oheim im Verschmähchen standhaft blieb, lief der Italiener wie ein gefangener Fuchs in der Stube umher, ihren Augen und leuchtenden Odems. Manchmal blieb er stehen, die Hände ringend, und über sein Angesicht ging ein Zucken. Endlich sank er wie gebrochen in den Lehnstuhl, stöhnte und sprach mit matter Stimme: „So höre Er, höre auf sein Evangelio, daß Er wolle weissen mir den Orte, wo Schatz liegen und hebene mir mit Kamuluffe. Wankt! Winken wir eine Societa, zu hebene Schatz, unde ist gebene Euch Beutel mit Golde.“

„Einen Beutel mit Golde? Nein! Goldpart will ich!“ sagte der Oheim fest.

Gehässigen Wände antwortete der Italiener Keimant: „Alfo gut!“

Hierauf ließ er sich Papier, Feder und Tinte reichen und schrieb den Contractum auf. Alle drei unterzeichneten wir und beschworen ihn über der aufgeschlagenen Bibel.

Den Abend wollte der Oheim mit Giacomini allein sein, und da sagte die alte Beate munter zu mir: „Nunm od; wir wollen zu Mairwalds spilla gihn.“ Mairwalds wohnten im Nachbarhause, hatten drei mannbarre Töchter und sammelten gern Gähne zum Spinnabend. Als wir in die Balkenstube traten, wo der qualmende Kamin leuchtete, entdeckte uns Beate mit dem Scherzworte: „Wir mechten amal fahn, ob's Weiswulf keine Schatzschüttler brauchet.“ „Ju, ju!“ rief der Chorus der Jungfern und Durschen fröhlich. „Nunm her, Beate, kunnm od, Johannes!“

(Fortsetzung folgt.)

## Kleine Chronik

Der Düsseldorfster Mörder vor Gericht

„Was die grüne Seide sah...“

Der Angeklagte Peter Kürten hat den Sachverständigen gegenüber eine recht interessante Aeußerung getan: er meint, er hätte auch das Morben gelassen, wenn man ihn nicht gefangen hätte. Sein Ziel sei gewesen, „der größte Verbrecher aller Zeiten“ zu werden, — ein Ziel, das er durch einzelne Morde nicht erreichen konnte. Was er bisher getan habe, sei nur als der Anfang seiner Verbrechensbahn gedacht gewesen. Er hätte die Mordtätigkeit gehabt, Warenhäuser in Brand zu stecken, Bombenattentate zu begehen, große Brücken in die Luft zu sprengen — alles, um auf diese Weise jene Massenpaniken hervorzurufen, an denen er sich so betauscht habe.

Gegenüber derartigen Phantasien muten die sachlichen Feststellungen der weiteren Beweisaufnahme fast bescheiden an. In des gibt es doch einige recht groteske Augenblicke von bekräftigender Schaurigkeit. So, wenn der Vorlesende, bei Zweifeln darüber, ob die überfallene Frau Mantel die Stimme des Angreifers wiedererkennen würde, den Angeklagten einläßt: „Wenn Sie Lust haben, können Sie ja auch einmal fragen:“

„Fräulein, darf ich Sie nach Hause begleiten?“

Und fessam ist es auch, wie in einer Minute, in der über dem Schwurgerichtssaal eine recht schlaftrige Stimmung liegt, plötzlich von draussen ein bettelnder Straßenmusikant in die Vernehmung über die Ereignisse an der Sinter Mühle frei nach Unns hineintrumpet: „Was die grüne Seide sah, geht die Mutter gar nichts an...“

Es werden in erster Linie neben Kriminalbeamten junge Frauen und Mädchen vernommen, auf die Kürten Überfälle verübt hat. Da Kürten ein umfassendes Verständnis abgelegt hat, und in den wesentlichen Dingen seine Aussagen auch bestätigt werden, wird vermutlich die Vernehmung der Zeugen bereits am Sonnabend zu Ende geführt werden können. Mit der Urteilsverkündung ist am Dienstag zu rechnen.

Wiederholt kommt es zu dramatischen Szenen. Die Zeuginnen, auf die Kürten Stillschüttelattentate verüben wollte, aber die sonstwie mit ihm in nähere Berührung gekommen sind, sind bei seinem Anblick erregt, daß sie in Tränen ausbrechen, und daß es Minuten dauert, bevor sie sprechen können. Die Zeugin Sophie Koch aus Köln, mit der Kürten monatelang nähere Beziehungen unterhalten hatte und die er auf einem Spaziergang im Walde von Grafenberg zu erwürgen versuchte, woran er durch hinzukommende Leute verhindert wurde, bricht ohnmächtig zusammen, als sie vor den Richtertritt getreten ist und Kürten sieht.

Es wird im Laufe der Verhandlung festgestellt, daß auch der Mörderfall auf Anni Goldhausen tödlich verlaufen wäre, wenn sich nicht ein vorübergehender Arbeiter zu einer Blutübertragung bereitgefunden hätte. An jenem Tage hat ein zur Hilfe eilender Nachwächter Kürten auf Grund einer geistigengegenwärtigen Bemerkung laufen lassen.

## Junge Mädchen verschwunden

In drei Dörfern im Kreise Ravensburg (Bommern) herrscht Bemannung wegen des rätselhaften Verschwindens von drei jungen Mädchen.

In Schöpln vermißt man seit einem Monat die 16jährige Anna Gulse, in Neudorf ebenfalls die 16 Jahre alte Fingard Pieper und in Rodowin seit 8. April die Tochter des Landwirts Fietig. Von den Verschwundenen fehlt jede Spur.

## Betrügerischer Notar

Vom Staatsanwalt beim Landgericht 1 in Berlin wurde gegen den Berliner Rechtsanwalt und Notar Dr. Walter Haber, sowie gegen weitere fünf Personen ein Verfahren eingeleitet.

Haber und seine Komplizen werden des Diebstahls, des Amtsunterschlagung, der Untreue, des Betrugs und der Urkundenfälschung beschuldigt. Die Angeklagten sollen die Reichsschuldenerverwaltung um 195 000 bis 200 000 Mark geschädigt haben. Da die erbeuteten Gelder sofort weiter verausgabt worden waren, wird die Reichsschuldenerverwaltung kaum die Möglichkeit haben, ihre Verluste decken zu können.

## Genickschüsse beim englischen Heer

Auf dem Truppenübungsplatz in Catterid (Yorkshire) ist die Genickschüsse ausgebrochen. Zwei Soldaten sind bereits gestorben. Die 8000 Mann starke Besatzung des Lagers ist in Quarantäne genommen worden.

Autofatastrophe: zwei Tote. Ein mit sieben Personen besetztes Auto kam auf der Landstraße Kugelhaven—Wesermünde ins Schleudern und überschlug sich. Zwei Insassen wurden tödlich, die andern leicht verletzt.

Festgenommene Schmuggler. Eine dänische Schmugglerbande wurde in Apenrade verhaftet. Die Festgenommenen hatten frühe Schmuggelungen und Hummern in Beherrenschiffen verpackt und auf diese Weise nach Deutschland geschmuggelt. Im ganzen dürfte das Deutsche Reich um etwa 200 000 Mark Zoll geschädigt worden sein.

Den Hauptgewinn verkauft. In Lodz spielte ein Kaufmann in der Lotterie ein ganzes Los. Als der Lotteriekollektur in diesen Tagen bei ihm erschien und ihn beglückwünschte, weil auf sein Los ein Gewinn von 20 000 Glos gezogen war, erlitt der Kaufmann einen Herzversagen. Er hatte aus Geldnot das Los in den Osterfeiertagen einem Bekannten verkauft. Der Unglückliche begab sich zu dem Besitzer des Loses und schlug ihm vor, den Gewinn mit ihm zu teilen. Dieser lehnte jedoch ab. Der Kaufmann erlitt einen Todesanfall und mußte in eine Irrenanstalt gebracht werden.

Verhängnisvolles Freudenfeuer. Anlässlich eines Volksfestes in der kleinen Stadt Galar bei Ramplona (Spanien) gab der Bürgermeister den Auftrag, das historische Freudenfeuer auf einem nahen Hügel anzuzünden. Der Wind trieb die Flammen jedoch nach einem nahen Lammewald, der vollständig herunderbrannte. Die Festteilnehmer hatten als zweite Auflage des Vergnügens alle Hände voll zu tun, um ihre eigne Stadt vor den Flammen zu retten.

Ermordeter Unterweltkönig. In einem Unterweltrestaurant in Neuport-Brooklyn wurde der bekannte Unterweltführer Mafferia, nach M Capone der gefährlichste Verbrecher von USA, ermordet. Mafferia stand an der Spitze der Neuportersichtigen Mafia.

Unbekannter Lebensretter. Ein Arbeiter aus Brooklyn rettete auf dem Wege zu seiner Arbeitsstelle sechs Personen aus einem brennenden Hause. Als man ihn nach seinem Namen fragte, wandte er sich ab und erklärte, er müsse zur Arbeit und habe keine Zeit zu unnützem Aufenthalt.

## Das schwere Flugzeugunglück bei Mustau

Die Trümmer des „D 1928“.

Das Flugzeug D 1928, das von Reichsmehrwaffler zu einer Sonderfahrt nach Götting gemietet worden war, verunglückte bei Mustau in der Landung bei einer Notlandung. Sechs Offiziere und ein Funker erlitten teils ernste Verletzungen, der Pilot und ein zweiter Funker wurden getötet.

Die Ursache der Katastrophe ist durch die an die Absturzstelle des Flugzeugs bei Mustau entsandte Sachverständigenkommission inzwischen aufgeklärt worden:

Das Flugzeug hatte zurzeit des Unglücks gegen ein Unwetter ankämpften und befand sich in etwa 200 Meter Höhe. Bei einer plötzlichen Wirbelstürze gaben offenbar die zu stark beanspruchten Riefloffenholme nach, so daß das Seitenleitwerk umknickte.

Dadurch wurde das Flugzeug in der Steuerung behindert, kam in eine Linkskurve, drehte sich spiralförmig dem Boden zu und konnte

von dem Piloten erst abgefangen werden, als es zu spät war. Das Flugzeug schlug auf den Wald auf und sackte zu Boden.



# Frischer Atem: Odol



# Stadt Magdeburg

## O sancta simplicitas!

Als Johann K u h, der Revolutionär gegen den verwilderten Klerus, in Konstanz zum Scheiterhaufen geführt wurde, trug ein armes Bäuerlein noch ein Bündel Reisig herbei, um zum Werke der Finsternisse sein Teil beizutragen. Kuh sah es und sagte: O sancta simplicitas! O heilige Einfalt! Und er lächelte sanft, als er auf dem Holzstoß stand, Mitleid mit dem Armen, der seinen schimmigen Feinden glaubte einen Dienst erweisen zu müssen.

O sancta simplicitas! Das gilt auch heute noch, wenn man die Leute betrachtet, die zu den Eingetragenen für das Volksbegehren wandern, um durch ihre Unterschrift zu bekunden, daß sie die Auflösung des preussischen Landtags wollen.

Da tritt ein altes Rentnerchenspaar aus dem Eingetragenen-Lokal auf die Straße. Der Alte und seine Frau, beide glauben sie eine heilige Pflicht erfüllt zu haben. „Warum habt gerade ihr euch eingetragen, da ihr doch auf die farge Unterstützung vom Wohlfahrtsamt angewiesen seid? Euer kleines Vermögen ging doch in der Inflation verloren.“ So fragt ein Mann die beiden Alten.

„Wir wollen uns eben eine bessere Unterstützung erkämpfen“, ist die Antwort. „O sancta simplicitas! Habt ihr erwartet, daß die Parteien dieses Volksbegehrens euch eure Unterstützung erhöhen werden? Best ihr nicht den „Generalanzeiger“? Er verlangt doch jede Woche ein paarmal, daß die Unterstützungen abgebaut werden. Ihm sind die Ausgaben des Wohlfahrtsamts viel zu hoch. Wie er, so tun es die andern Zeitungen der Volksbegehrensarbeiten, die „Magdeburgische“ und die „Tageszeitung“. Die „Magdeburgische“ hat es schon in Zahlen ausgedrückt, was euch abgezogen werden müßte: 18 bis 20 Prozent.“

Der Alte schaut verwundert auf. „Das ist doch gar nicht wahr!“ antwortete er. — O sancta simplicitas! O heilige Einfalt!

## Ueberfall in Neustadt aufgeklärt

In unserm Bericht über den gemeinen Ueberfall auf das Fräulein G a n d e r t in ihrer Wohnung Am Weinhof 4/5 berichteten wir bereits, daß zwei Frauen im Verbaute der Täterin standen. Im Interesse der polizeilichen Ermittlungen konnten wir noch nicht melden, daß die Verhaftung der beiden Frauen bereits 2 Stunden nach der Tat erfolgt war. Es handelte sich hierbei um die Aufwartefrau, die bei den beiden Schwestern G a n d e r t die häuslichen Arbeiten verrichtete und um deren Tochter. Die Mutter ist inzwischen entlassen worden, da sich ihre völlige Unschuld an dem Ueberfall herausgestellt hat, die Tochter hat dagegen am Donnerstagvormittag unter dem Drucke der Beweismittel ein Geständnis abgelegt.

Die Aufwartefrau hatte die Wohnung kurz vor 17 Uhr verlassen und den Schlüssel, wie üblich, wieder in den Briefkasten gelegt. Wenige Minuten später war die Tochter ohne Wissen der Mutter gekommen, war in die Wohnung eingedrungen, nachdem sie den Schlüssel aus dem ihr bekannten Versteck genommen hatte und hatte die Geliebte überfallen. Durch dies zutreffende Zusammenstreffen war der Verbaute auch mit auf die Mutter gefallen.

Ueber den R a s s e l k e s e r s c h w u n d e n 400 M. war aber aus der Täterin bisher nichts herauszubekommen, sie leugnet vorläufig, das Geld an sich genommen zu haben. Das Befinden der Ueberfallenen ist den Umständen nach gut. —

## Benzinexplosion in der Badestube

Am Donnerstagabend, gegen 19.45 Uhr, wurde der Löschzug I der Hauptfeuerwache fernmündlich nach Viktoriastraße 7 angefordert. Beim Meinigen von Kleidungsstücken mit Benzin in der Badestube einer Wohnung des dritten Obergeschosses hatten sich Benzingase an der Feuerung des Badeofens entzündet und zu einem Brand in der Badestube sowie zu einer Explosion geführt, die jedoch außer einigen gesprungenen Fensterscheiben keine Zerstörung anrichtete.

Die Kleider des mit der Reinigung der Kleidungsstücke in der Badestube beschäftigten Dienstmädchens, Dora Höpfer, fingen sofort Feuer. Zum Glück gelang es dem Wohnungsinhaber durch beherztes Zutreten und Ueberwerfen eines Teppichs über das Mädchen die brennenden Kleider zu löschen, so daß schwere Folgen für das Mädchen verhindert werden konnten. Das Mädchen hat sich jedoch schwere Verbrennungen an den Armen und im Gesicht zugezogen und wurde durch den sofort angeforderten Krankenwagen dem Krankenhaus Albstadt ausgeführt. Die Abkühlungsarbeiten und die Beseitigung der Brandreste nahmen den Löschzug I bis 0.24 Uhr in Anspruch. —

## Lungentuberkulose und Ehe

Die Frage nach der Zustimmung zur Eheschließung bei lungentranken Personen läßt sich nicht allgemein beantworten; es bedarf jeder einzelne Fall einer individuellen Beurteilung. Zu prüfen ist jeweils, ob durch die Eheschließung Nachteile für den Kranken selbst, für den gesunden Partner oder für die Nachkommenschaft zu erwarten sind.

Dem Kranken selbst ist von einer Eheschließung selbstverständlich dann unbedingt abzuraten, wenn seine äußeren Verhältnisse (Wirtschaftslage, Wohnungsverhältnisse) durch die Eheschließung eine Verschlechterung wesentlicher Art erfahren, so daß er in der notwendigen Sorge für seinen Körper beeinträchtigt wird. Das Eingehen der Ehe ist außerdem bei einem lungentranken Mädchen noch mit den besonders wesentlichen Gefahrenmomenten verbunden, die für sie in den Anstrengungen der Schwangerschaft, der Geburt und des Wochenbettes, schließlich auch der Aufzucht von Kindern gelegen sind. Für den gesunden Ehepartner wird es sich darum handeln, ob eine ernstliche Bedrohung seiner eignen Gesundheit durch die Eheschließung mit einem Lungentranken besteht.

Unterzungen, die in letzter Zeit sich mit dieser Frage beschäftigt haben, ergaben, daß die Erkrankungsstärke gegenüber der Ehepartner von Lungentranken etwa 7 bis 10 Prozent beträgt, mithin wesentlich geringer ist, als die Erkrankungsstärke bei blutsverwandten Familienangehörigen Lungentranter. Erheblich höher ist das Gefahrenmoment für den Gesunden jedoch dann, wenn er selbst „belastet“ ist, d. h. wenn in seiner eignen Familie Tuberkulosefälle, besonders solcher schwer verlaufender Art vorgekommen sind. Von erheblicher Bedeutung für den gesunden Ehepartner ist selbstverständlich auch, ob die notwendige Vorrichtung zur Verhütung der Krankheitsübertragung durchgeführt werden. Begreiflicherweise bestehen häufig im Eheleben gerade von seiten des Lungentrankebenen Widerstände in der Durchführung dieser Maßnahmen aus Besorgnis, das Zusammenleben durch die von der Krankheit auferlegten Gebote zu gefährden.

Nachteile, die für die Nachkommenschaft in Betracht kommen, sind in erster Linie dann zu berücksichtigen, wenn die Wohnungsverhältnisse ein Getrennthalten des Kindes, besonders in den ersten Lebensjahren, von dem Tuberkulösen nicht zulassen. Die Gefährdung des Kindes durch die tuberkulöse

# Guter Rat teuer - in den Rathäusern

Die Magdeburger Stadtverordneten sind endlich am Donnerstag mit einem energischen Aufstand an die Stadtverordneten gegangen. Die Rechtsfraktion hatte Tags zuvor im Haushaltsausschuß erklärt, daß sie sich an der Beratung beteiligen wolle, obgleich die Bürgermeisterei noch nicht erledigt sei. Sie hat sich allerdings die Zustimmung zu den Etats vorbehalten. Demzufolge wurden die Haushaltspläne zwar gefaßt mit willkürlichen Neben der Rechten, bekamen aber die Stimmen der Rechten zunächst noch nicht. Die Rechte will erst ihr besonderes Personalgeschick abschließen, sie will erst genau wissen, wie sie bei den bevorstehenden Veränderungen im Magistrat steht, bevor sie sich an den für die Gesamtheit notwendigen Beschlüssen beteiligt. Selbstverständlich steht sie unentwegt zu dem idealen, oft verkündeten Grundsatz: erst die Gemeindegemeinde, dann die Partei und noch weiter hinten die Fraktion. Was ja kein Hindernis zu sein braucht, gegebenenfalls anders zu handeln. Im übrigen lehnt sie Postenregelung auch mit der größten Entschiedenheit ab, jedwede Futtertrübe verachtet sie; wenn sie Posten zu besetzen trachtet, dann ist alles nur Aufopferung. Sie vergleicht sich keineswegs mit der Sozialdemokratie, von der ja das Gegenteil in jeder bürgerlichen Zeitungsnummer und in jeder nationalen Festrede betont wird.

Innerhalb hat sie einen Schritt zur Besserung getan: sie beteiligt sich an den Erörterungen. So kamen die Haushaltspläne für das Badewesen, die Stadtbewässerung, die Wasserwerke, für die Museen, die Polizeiverwaltung, das Kraftwagenamt, die Handelskassen und Straßen, Straßeneinrichtung, Stadtbauamt und Sparkasse, Kinderheim, Feuerwehr, Ausschussamt, Schlachthaus und Viehhof zur Erledigung. Zum Schluß mit den Stimmen der Staatspartei (Demokraten) und Sozialdemokraten.

Dieses immerhin ansehnliche Verzeichnis wurde in verhältnismäßig kurzer Zeit geleistet. Es gab nicht viel und nichts besonders Bedeutsames zu reden. Die kleinen Kulturförderungen, reden einiger Herren von der Rechtspartei brachten auch keine Sensation. Es wurde gelächelt, als Herr Meyer, der dauerhafte Sparredner, der den wichtigsten sozialen Dingen die Mittel vorenthält, sich plötzlich bereit fand, für die Wasserwerke und die Museen höhere Aufwendungen zu machen. Es waren pathetische und ehrsüchtige Liebeserklärungen, aber keiner glaubte daran.

Es fehlt leider bei den Stadtverordneten noch ein anderer Glaube, der an den Bestand des Staatswesens überhaupt. Die Entwürfe sind gewiß mit großem Geschick und vieler Umsicht und fabelhafter Energie — im Streichen — aufgestellt. Mit einigem Stolz wurde auch schon verkündet, daß Magdeburg seinen Zuschlag zur Bürgersteuer zu erheben brauche. Nur eine Großstadt gäbe es noch in Preußen, die in der gleichen, relativ günstigen Lage wäre: Altona.

Es ist gerechnet, es ist geschrieben worden. Die Handelskammer hat ihre Meinung und ihre Vorschläge fäulterlich niedergeschrieben. Die Stadtverordneten rubieren die umfangreichen Bände der magistratischen Rechnungen und Aufzeichnungen, sitzen in ihren Rathstuben, um zu raten — und haben doch bei alledem das Gefühl, als stünde jemand draußen, der mit ganz andern Rechnungen herinkommen und den weisen Stadtvätern und Stadtmittlern sagen würde: eure Entwürfe sind Bahlen und Papier, in der Wirklichkeit sieht es anders aus.

Es steht jemand vor den Rathhäusern, vor den Rathstuben mit neuen Rechnungen. Das ist die Wirtschaftskammer, das sind die Opfer dieser Not, die Erwerbslosen, die aus der Verkleinerung keine Unterstützung mehr bekommen. Sie haben im Rathaus übrigens schon vorgeschrien. Die Stadtverordneten haben offiziell noch nichts erfahren, aber der Besuch der Bettelnot war da. Die beteiligten Beamten haben festgestellt, daß der Haushaltsplan für das Wohlfahrtsamt bereits ein großes Loch bekommen habe, noch bevor er von der Stadtverordnetenversammlung angenommen sei. Die Wohlfahrtsamtsleiter haben sich wieder sprunghaft vermehrt, die Zahl 10 000 ist überschritten, die Zahl 11 000 dürfte in den nächsten Wochen zu verzeichnen sein. Jetzt schon müssen in den Etat des Wohlfahrtsamtes 2,1 Millionen Mark mehr eingelegt werden!

Es wird dauernd an der organisatorischen Umgestaltung des Wohlfahrtsamtes gearbeitet. Es werden auch Ersparnisse angekündigt. Aber die Ersparnisse können selbstverständlich auch nicht annähernd einen Ausgleich bringen. Es gibt überhaupt keine Möglichkeit eines Ausgleichs oder einer Sanierung durch die Gemeinde selbst, hier muß das Reich, muß der Staat eingreifen. Sie müssen es tun aus Gründen der Selbstbehauptung. Wenn die

Mutter ist eine solche erhebliche und wesentlich größer als die durch den tuberkulösen Vater, der natürlich leichter sich von dem Kind fernhalten kann. Der Gesichtspunkt der Vererbung spielt dabei infolgedessen eine Rolle, als die Vererbung einer Disposition zur Erkrankung auf das Kind dann sehr wahrscheinlich ist, wenn beide Eltern tuberkulös sind. Wird ein solches Kind mit Tuberkulose

Gemeinden zusammenbrechen, können Staat und Reich nicht bestehen!

Es gibt harmlose Gemüter, weich eingebettet in das Bewußtsein wirtschaftlicher Gerechtigkeit, es gibt Wirtschaftsführer, die von der Welt draußen auch wenig zu vernehmen trachten, die hören und sehen nichts von den gigantischen Problemen dieser Zeit; fühlen immer noch nichts von den Erbfeinden, die eine Wirtschaft, die Lebensformen, gewachsen in Jahrhunderten, im Zeilstein erschüttern. Die rechnen noch mit dem Bleistift die Prozentchen wie in festster alter Zeit, die glauben, es wäre eine Rettung schon gegeben, wenn die Stadt nicht mehr arbeiten ließe, wenn sie ihren Arbeitern und den Wohlfahrtsbedürftigen den Brotkorb höher hängen würde, wenn sie die Gewerbesteuern unter den Landesdurchschnitt senken würde — dann, ja dann. Wie komisch, wie unfähig klein sind all diese Megepte — die aus der Gerechtigkeit der Handelskammer stammen — angesichts der Erschütterungen, die über die ganze Welt gehen, die Fundamente einer Welt ins Wanken bringen.

Von den Menschen, die einen Blick haben für das große Geschehen, ist keiner fatalist genug, um zu sagen, mit unsrer Macht ist nichts getan und wir können nichts helfen. Nein, es muß gewirkt, muß geschafft werden; es müssen Einrichtungen des Gemeinlebens verteidigt, es muß die Lebensmöglichkeit der Armen und Opfer dieser Weltrevolution des Kapitalismus erhalten werden. Und das ist ausführbar, wenn die Kräfte zusammengefaßt werden, wenn das Reich, wenn das Land mit ihren größten Mitteln die große Gemeinde schaffen, in der eine Stadt, ein Dorf ein geborgenes und geförderes Teilchen ist.

Es ist jetzt guter Rat teuer in den Rathhäusern, wo man die Ohnmacht der Städte erkennt gegenüber der Wirtschaftskammer. Es wird eine Ratlosigkeit, es werden Katastrophen eintreten, wenn die Gemeinden keine Hilfe bekommen.

Es gab am Donnerstag zu Anfang einen wichtigen Punkt: Der Oberbürgermeister hat dem Stadtverordneten-Vorsteher einen Brief geschrieben, in dem dringende um Vornahme der Bürgermeisterwahl ersucht wird. In dem Briefe wird darauf hingewiesen, daß der Regierungspräsident mit der Benennung eines kommunalpolitischen Oberbürgermeisters droht.

Dieser Brief, der schon einige Tage vorher der bürgerlichen Presse bekannt war, ist für die bürgerliche Presse ein Anlaß, über die sozialdemokratische Fraktion herzufallen. Für die Sozialdemokraten wäre es ein aussichtsloses Beginnen, wenn sie ihre Gegner befriedigen wollten. Hätten sie sehr plötzlich ihre Kandidaten zur Oberbürgermeisterwahl genannt, dann wäre bestimmt der Vorwurf gekommen, sie hätten die Zeit nicht erwarten. So haben die Sozialdemokraten die Frage, die mehr ist als eine Personenfrage, gründlich geprüft, haben nichts unversucht gelassen, die kommunalpolitische beste Lösung herbeizuführen, nun ist das auch wieder nicht recht.

Die bürgerliche Presse nimmt aber auch schon Stellung zu den sozialdemokratischen Kandidaten. Nebrigens auch die „Tribüne“. Die „Tribüne“ wendet sich gegen den Genossen Wittmann. Sie will ihn nicht haben, weil er zu denjenigen sozialdemokratischen „Bonzen“ gehöre, die am weitesten rechts stehen und zu „jedem Bündnis mit den Bürgerlichen“ bereit sei. Die „Tageszeitung“ sagt es wieder anders, sie ist gegen ihn, weil er Kandidat der „Rabitalen“ frei. In diese Kerbe haut auch der „General-Anzeiger“, der ebenfalls etwas wissen will und seine Informationen über sozialdemokratische Internas offenbar von der gleichen Stelle hat wie die „Tageszeitung“. Beide sind gegen Wittmann, ohne sich für Steinhoff zu erwärmen. Beide haben viel „gehört“, aber ihre Ohren waren so lang und so schlapp, daß sie schief gehört haben.

Sie können auch versichert sein, daß der sozialdemokratische Kandidat zur Oberbürgermeisterwahl von den Sozialdemokraten und nicht von Langhoren bestimmt wird, die in der bürgerlichen Presse ihr Wesen treiben.

In den nächsten Wochen dürfte übrigens die Oberbürgermeisterwahl ihre Entscheidung finden. Magdeburg wird durch das Verhalten der sozialdemokratischen Fraktion keinen Schaden leiden.

empfindlich, ja es treten unter Umständen sogar ausgesprochene Krankheiten auf, welche ausschließlich auf das Fehlen dieser Stoffe zurückzuführen sind. Weil diese merkwürdigen und unentbehrlichen Stoffe augenscheinlich mit den Lebensfunktionen eng zusammenhängen, gab man ihnen von lateinisch vita — Leben — den Namen Vitamine. In den Monaten Januar bis April jeden Jahres sind die Vitaminzufuhren aus Mangel an Obst und inländischen Frischgemüseerzeugnissen gering. Gerade zur Zeit dieses Tiefstandes der Vitaminzufuhr steht uns aber in Deutschland ein vitaminreiches Nahrungsmittel zur Verfügung: Seefische. Die meisten unter Seefische sind wertvolle Vitaminträger und billige Vitaminlieferanten. Es ist festgestellt, daß der Seefisch tatsächlich die wichtigsten Vitaminarten in wirksamster Menge enthält. In Betracht kommen neben dem Hering, besonders dem geräuchernden Hering (Walding) namentlich Korbarsch, Seelachs, Scholle, Seeaal, Schellfisch, Kabeljau usw. Professor Dr. Scheunert in Leipzig kommt auf Grund von eingehenden Untersuchungen, die kürzlich in den Vortragsmittlungen veröffentlicht worden sind, zu dem Ergebnis, daß Seefische als wertvolle Vitaminträger anzusehen sind. —

— **Platzkonzert in Sudenburg.** Die Reichshammerkapelle Sudenburg (Blasmusik) veranstaltet am Sonntag, dem 19. April, von 12 bis 13 Uhr, am Domsdorfer Weg ein Platzkonzert. —

— **Straßensperrungen.** Wie der Verkehrswacht Magdeburg vom Landesbauamt Magdeburg mitgeteilt wurde, wird die Sperrung der Straße Magdeburg — Obenstedt Ende dieser Woche aufgehoben werden. Außerdem ist mitgeteilt, daß die Sperrung der Straße Magdeburg — Berlin vor und in der Ortslage Parthen noch bis Ende dieses Monats andauern wird. —

— **Beim Spielen verunglückt.** Der Knabe Georg Burkhardt, Friesenstraße 37, fiel beim Spielen auf dem Hofe hin und zog sich einen Bruch des rechten Unterschenkels zu. Er wurde der Krankenanstalt Albstadt zugeführt. —

— **Aus der Luftschaukel gestürzt.** Der landwirtschaftliche Verwalter Alfred Walter aus Neuenhofs bei Neustadt (Orla) fiel auf dem Frühlingsfest aus einer Luftschaukel. Er wurde mit einer Kopfverletzung der Krankenanstalt Sudenburg zugeführt. —

— **Unfälle auf der Arbeitsstätte.** Der Arbeiter Willi Laufer, Helmstedter Straße 13, geriet auf seiner Arbeitsstätte zwischen einem Wagen und einer Lade und zog sich eine Quetschung des rechten Fußes zu. — Dem Maurer Paul Weidemann aus Salzleben, Calbische Straße 54, fiel auf seiner Arbeitsstätte beim Gerüstbau ein Brett auf den Kopf und auf die Schultern. Er erlitt eine Kopfverletzung und ein Schlüsselbeinbruch. Beide Verletzungen wurden dem Krankenhaus Sudenburg zugeführt. — Der Arbeiter Walter Bodenstadt, Tränenstraße 23, geriet auf seiner Arbeitsstätte an der Sündenburgstraße mit dem linken Fuß unter eine Lade. Er erlitt Verletzungen am linken Bein und wurde der Krankenanstalt Albstadt zugeführt. —

## Marschiere mit!

heißt das Motto unseres Werbeabends am Sonnabend, dem 18. April, abends 8 Uhr, im Saale des Franke-Jugendheims, Werner-Fritze-Straße

**Du fehlst noch! Besuche uns!**

Karten zu 20 und 40 Pf. in der Buchhdlg. Volksstimme u. a. d. Kasse

**Sozialistische Arbeiter - Jugend Groß - Magdeburg**

angestrichen, so ist ein ernstlicher Verlauf in hohem Grade naheliegend, während andernfalls die Ansiedlung eher gutartig verlaufen kann.

Aus vorstehendem folgt, daß eine große Anzahl von Punkten bei der Eheschließung eines Tuberkulösen zu erörtern sind. Es wäre dringend zu wünschen, daß der Arzt vor dem Eingehen der Ehe vor Rat gezogen wird. In der Mehrzahl der Fälle wird er leider vor vollendete Tatsachen gestellt. Eine rechtzeitige ärztliche Beratung kann Richtlinien über die Möglichkeit der Eheschließung überhaupt, über den Zeitpunkt derselben, über die wichtigsten Maßnahmen zur Verhütung der genannten Gefahrenquellen geben. Insbesondere ist Beratung über Heilmaßnahmen vor Eheschließung, über Verhütung der Nachkommenschaft und über den Schutz des Kindes möglich. An Stelle der Unterbrechung einer Schwangerschaft wegen Lungentuberkulose, die stets für die lungentranke Frau ein wesentlicher Eingriff ist, müssen die Maßnahmen der Empfängnisverhütung treten. Wer gewissenhaft auf das eigene Ergehen sowie auf die Gesundheit der ihm nahestehenden bedacht ist, wende sich rechtzeitig um Rat an seinen Arzt, an die städtischen Eheberatungsstellen und an die städtische Tuberkulosefürsorge (Sprechstunden der städtischen Tuberkulosefürsorge Magdeburg im Arbeitsamt täglich vormittags 8 bis 10, Dienstag, Donnerstag und Freitag nachmittags 2 bis 5 Uhr). —

— **Seefische als wertvolle Vitaminträger.** Ärzte und Chemiker haben in gemeinsamer Arbeit festgestellt, daß gewisse Stoffe in unserer Nahrung niemals fehlen dürfen. Denn, werden diese fehlenden Stoffe dem Körper nicht regelmäßig und ausreichend zugeführt, so wird der Mensch für Krankheiten leichter





# Die Statberatungen beginnen

Scheu vor der Verantwortung auf der Rechten - Die Wahl der neuen Bürgermeister

Die Stadtverordneten-Sitzung am Donnerstag wurde eröffnet mit Bekanntmachung von Eingaben durch den Vorsteher. Der Rentnerbund wendet sich gegen die von der Handelskammer beantragte Realsteuererhöhung, damit eine Herabsetzung der Nicht- fahrer der Walfahrtssamts vermieden werden kann.

Der Oberbürgermeister hat an den Vorsteher ein Schreiben gerichtet, in dem er auf die Dringlichkeit der Wahl des neuen Oberbürgermeisters und des Bürgermeisters hinweist. Der Regierungspräsident hat durch ein Schreiben an den Magistrat die Dringlichkeit der Wahl ebenfalls betont, da am 15. Mai die Wahlzeit der Oberbürgermeister Beims abläuft. Der Regierungspräsident hat auch auf die Möglichkeit verwiesen, daß bei nicht rechtzeitiger Wahl eine kommissarische Besetzung des Amtes in Frage kommt.

## Gedenken für Ehrenfried Fink

Vorsteher Baer wendet dann dem verstorbenen Stadtrat Ehrenfried Fink einen ehrenvollen Nachruf. Er betont, daß dessen 12jährige Tätigkeit in der Magdeburger Kommunalpolitik stets im Interesse des Allgemeinwohls gelegen habe, und daß sie dazu beigetragen, die schwere Nachkriegszeit mit ihren Schwierigkeiten zu überwinden. Stadtrat Fink verwaltete das Dezernat des Bürobedarfs, dessen Arbeit sehr umfänglich ist. Die Tätigkeit des Verstorbenen wurde dabei aber immer anerkannt.

Oberbürgermeister Beims gedenkt gleichfalls der Verdienste Ehrenfried Finks um die Stadt. Er rühmt dessen große menschlichen Eigenschaften und seine erfolgreiche Arbeit in der Stadtverwaltung. Bis zum letzten Augenblick seines Lebens habe er in den Seelen gelegen. Seine Eingabe und sein volles Aufgehen in seine Arbeit dürften seinen Tod beschleunigt haben.

Die Stadtverordneten hörten die Gedenkworte stehend an. Der Platz des Verstorbenen an den Magistratsstischen war mit Blumen geschmückt.

Es erfolgt nun die Einführung des neu eintretenden Stadtverordneten Dr. Braun (Soz.), der als Nachfolger des verstorbenen Meinhold Herwig in das Parlament einzieht. Der Vorsteher weist bei der Verpfändung in kurzer Ansprache auf die Schwierigkeiten der Stadtverwaltung hin, die in der Gegenwart große Aufgaben zu erfüllen, jedoch nur geringe Mittel zur Verfügung habe.

## Für den Aufstieg begabter Volksschüler.

Stadtr. Herwig (Soz.) berichtet, daß im Ausschuss die Bildung einer Uebergangsklasse für Volksschüler an der Deutschen Oberschule abgelehnt worden ist. Namens der sozialdemokratischen Fraktion beantragt er die Einrichtung der Klasse trotzdem vorzunehmen, da damit die Möglichkeit erschlossen werde, begabte Volksschüler noch im 13. Lebensjahre in eine höhere Schule zu überführen. In diesem Alter sind die Fähigkeiten der Schüler besser zu erkennen, als bei der allgemeinen gültigen Grenze von 10 Jahren.

Stadtr. Hennig (Staatsp.) begrüßt die Einrichtung dieser Klasse. Er wünscht allerdings, daß deren Schülerzahl erhöht wird. Stadtr. Wulff (Rechtsp.) weist darauf hin, daß diese Klasse im Etat vorgesehen sei, aber jetzt schon beschlossen werden soll, weil die Statberatungen noch einige Zeit dauern werden.

Stadtr. Meyer (Rechtsp.) wendet sich gegen diese Klasse, weil schon viel zuviel Kinder die höhere Schule besuchen. Der Staat könne sich nicht leisten, die Arbeitskraft junger Menschen so lange brach liegenzulassen, bis sie die Schulen absolviert hätten. Hier müsse gespart werden, weil an manchen anderen Kulturbereichen schon viel zu arg gekürzt worden ist.

Stadtr. Herwig (Soz.) stellt fest, daß jetzt selbst der Rechten die Kürzungen zu arg werden, obwohl sie sie immer wieder verlangt hat. Die Einrichtung solcher Klassen bedeute aber in Wirklichkeit eine Sparmaßnahme, weil ja die Kinder drei Jahre länger in der Volksschule bleiben, in der sie weniger Kosten verursachen als in der höheren Schule.

Die Vorlage wird mit der Maßgabe angenommen, daß die Klassen in Zukunft nur eingerichtet werden sollen, wenn mindestens 20 Schüler vorhanden sind.

Ohne Debatte werden folgende Vorlagen beratschiedet: Gasrohrabwischungen in der Hindenburgstraße und in der Großen Diederichsstraße, Festsetzung der Straßengröße für die Straße im Brückfeld, Verklärung von Brennstoffmaterialien im vorjährigen Etat um 30 000 Mark. Das neue Ortsstatut für das Walfahrtssamt, das Widerspruch bei den Kommunisten und bei der Rechten findet, wird zur zweiten Lesung zurückgestellt.

Ein Antrag der Kommunisten, der den Magistrat ersucht, beim Polizeipräsidenten zwecks Aufhebung des Demonstrationsverbots für den Breiten Weg und den Alten Markt vorstellig zu werden, wird nach einer knappen Rede des Stadtr. Rahn (Komm.) abgelehnt.

## Gute Entwicklung von Sparkasse und Stadtbank.

Stadtr. Bach (Soz.) berichtet über die Bilanzen der Stadtbank und der Sparkasse. Das Geschäft der Stadtbank hat sich im vergangenen Jahre gehoben. Es wurde ein Reingewinn von 439 000 Mark erzielt. Die Sparkasse hat sich ebenfalls gut entwickelt. Es sind zurzeit über 52 Millionen Spargelder bei der Magdeburger Sparkasse eingelegt. Auf drei Einwohner unserer Stadt entfällt ein Sparbuch der Stadtbank. Sehr gut eingeführt hat sich das Abkassensystem, das seinerzeit nach dem Zusammenbruch mehrerer Sparvereine geschaffen wurde. Im Jahre 1930 wurden von den Abholern 681 000 Mark Spargelder heringeholt. Die Entwicklung der Sparkasse steht in Magdeburg über dem Durchschnitt der deutschen Großstädte.

Die Bilanzen werden gegen die Stimmen der Kommunisten genehmigt. Einer Klärungsänderung für den Baublock Mothensstraße, Am Vorhorn, Am Gutshof wird zugestimmt. Ein Antrag der Kommunisten auf Verteilung von Kohlen an alle Unterstützungsempfänger wird abgelehnt, da für ihn eine finanzielle Deckung nicht vorhanden ist. Ein weiterer Antrag der Kommunisten behandelt Arbeitszeit und Lohn der Fürsorgearbeiter. Stadtrat Rahn teilt dazu mit, daß der Magistrat eine völlige Neuordnung des Fürsorgearbeitertarifs vorgesehen habe. Der Antrag verfällt ebenfalls der Ablehnung.

## Um die Wahl der Bürgermeister.

Stadtr. Hennig (Rechtsp.) gibt nun, vor Beginn der Statberatungen eine Erklärung ab. Die Rechte wird sich zwar an den

Veratungen beteiligen, sich bei der Abstimmung aber der Stimme enthalten, da sie erst die Frage der Bürgermeisterwahl erledigt haben will. Sie beantragt, in nichtöffentlicher Sitzung die Wahlen zu beschließen.

Stadtr. Rahn (Komm.) wendet sich gegen diesen Antrag, weil er der Meinung ist, es solle bereits zur Wahl geschritten werden.

Vorsteher Baer weist den Kommunisten darauf hin, daß es sich ja gar nicht um eine Wahl handeln soll.

Stadtr. Plumbach (Soz.) lehnt es ab, die Statberatungen mit den Wahlfragen zu verknüpfen. Auch Stadtr. Hennig (Staatsp.) nimmt diesen Standpunkt ein. Nach einer Auseinandersetzung des Vorstehers mit den Kommunisten über den Gang der Wahlen wird beschlossen, den Antrag der Rechten in nichtöffentlicher Sitzung zu beschließen.

## Statberatungen bei Stimmhaltung der Rechten.

Nun beginnen die Beratungen der Etats. Ueber den Etat des V a d e w e s e n s berichtet Stadtr. Rahn (Soz.). Der Zuschuß für diesen Etat ist um 5100 Mark geringer, als im Vorjahr. Die Vorarbeiten für ein zweites Hallenbad in Magdeburg sind im Gange. Praktisch wird dafür infolge der finanziellen Schwierigkeiten jedoch nichts getan werden können. Die Kommunisten stellen zum Etat eine Reihe von Anträgen, die jedoch der Ablehnung verfallen. Der Etat wird gegen die Stimmen der Kommunisten bei Stimmhaltung der Rechten angenommen. Dem Haushaltsplan der Stadtentwässerung wird auch von der Rechten die Zustimmung erteilt, weil er, wie ihr Redner betont, nicht aus Steuermitteln finanziert wird. Dagegen stimmen nur die Kommunisten.

Zum Haushaltsplan der Büchereien beantragen die Kommunisten Abschaffung der Leihgebühren und Berücksichtigung kommunistischer Literatur bei den Ergänzungen. Stadtr. Rahn (Rechtsp.) verlangt, daß die für die Büchereien in Cracau und Dierdorf gestrichenen Beträge wieder eingesetzt werden. Stadtr. Meyer (Rechtsp.) spricht gegen seinen eignen Fraktionskollegen. Er will nur einen geringeren Betrag für diese beiden Büchereien angelegt wissen. Dabei jammert er, daß die Finanzlage der Stadt gar nicht mehr übrig lasse für Kulturzwecke.

Stadtrat Feuer wendet sich gegen die Anträge der Rechten. Es könnten keine Ausgabenvermehrungen vorgenommen werden, obwohl die Abstände natürlich außerordentlich unangenehm seien. Die jetzige Steuerregulierung lasse gar keine Möglichkeit, die Einnahmen zu erhöhen.

Stadtr. Hennig (Staatsp.) wundert sich, daß die Rechte mit einem Male so kulturfeindlich geworden ist. So lange sie aber keine Verantwortung übernehmen wollen, sich bei den Etats der Stimme enthalten, könne sie nicht auf Anträge dazu stellen.

Die Anträge der Kommunisten sowohl, als die der Rechten werden abgelehnt, der Etat wird angenommen.

Zum Haushaltsplan der Polizeiverwaltung, der einen Zuschuß von 1 401 800 Mark erfordert, hält der Kommunist Abbel eine lange Rede, die alle Polizeiforderungen ablehnt. Stadtr. Hennig (Rechtsp.) fordert bessere Betreuung des Verkehrs durch die Polizei. Stadtr. Spaeßer (Komm.) lehnt den Etat ab, weil angeblich durch die Polizei die freie Meinungsäußerung beschränkt sei.

Stadtrat Rahn teilt mit, daß der Magistrat über die von Hennig vorgebrachten Verleumdungen bereits beim Polizeipräsidenten Beschwerde geführt habe. Stadtr. Rahn (Soz.) fordert eine rechtliche Nachprüfung darüber, ob die Bauaufsicht in die richtige Gehaltsstufe eingestuft worden sind. Eventuell müsse eine Neueinstufung erfolgen.

Der Etat wird gegen die Stimmen der Kommunisten und Nazis bei Enthaltung der Rechten angenommen.

Zum Haushaltsplan der Museen teilt Stadtr. Müller (Soz.) mit, daß die Anschaffungsmittel in diesem Jahre völlig getrocknet seien. Der Grund liegt in der großen Wirtschaftskrise. Es bestünde dadurch aber die Gefahr, daß die Museen die Beziehungen verlieren zu den geistigen Strömungen unserer Zeit.

Stadtr. Wulff (Rechtsp.) behält seiner Fraktion vor, später wieder Einsetzung solcher Mittel zu beantragen. Stadtr. Schüler (Staatsp.) fragt die Rechte wieder, ob sie denn überhaupt bereit sei, dem Etat zuzustimmen, wenn sie solche Anträge ankündigt.

Stadtr. Plumbach (Soz.) stellt fest, daß man mit gewisser innerer Freude sehen könne, wie die Rechte sich den Kulturaufgaben widmet. Die Sozialdemokraten sind einverstanden, wenn man diese Kulturdinge bessern will. Stadtr. Zahn (Rechtsp.) stellt fest, daß seine Fraktion sich erst am Schluß der Statberatungen entscheiden werde, ob sie dem Etat zustimmt. Der Etat wird genehmigt.

Ohne Debatte wird der Etat der Handelsanstalten und Strecken verabschiedet. Der Haushaltsplan der Straßenbeleuchtung sieht einen um etwas verringerten Zuschuß vor. Es soll an Verleumdung geknüpft werden. Der Etat wird angenommen. Ohne größere Debatten werden auch noch verabschiedet die Haushaltspläne des Kraftwagenamts, der Feuerweh, der Kinderheime, des Schlachthofes, der Sparkasse und der Stadtbank.

Nach viertelstündiger Pause wird in die nichtöffentliche Sitzung eingetreten.

Die Rechtsfraktion hatte in öffentlicher Sitzung beantragt, Vorberatung der Wahlen des Oberbürgermeisters und des Zweiten Bürgermeisters auf die Tagesordnung zu legen. Nach Begründung durch den Fraktionsführer der Rechtsfraktion und eingehender Stellungnahme der übrigen Fraktionen - die kommunistische Fraktion nahm an der nichtöffentlichen Sitzung nicht teil - wurde der Antrag von den Antragstellern, da sich keine Mehrheit für ihn fand, mit Rücksicht auf die Bestimmungen der Geschäftsordnung, nach denen ein Viertel der Mitglieder der Stadtverordnetenversammlung die Einberufung einer außerordentlichen Stadtverordneten-Sitzung beantragen kann, zurückgezogen.

Die Stadtverordneten beschließen in der nichtöffentlichen Sitzung ferner die Aufnahme von zwei Teilbarleihen in der Gesamthöhe von 700 000 Mark unter Unterordnung auf ein bereits genehmigtes Darlehen für die Industrieborhaben in Mothenssee. Die Darlehen betragen 500 000 Mark und 200 000 Mark.

## Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Abteilung Altkad. Altkad. der gesamten Abteilung am Sonntag, dem 11. April, nach der „Neuen Welt“. Antraten vormittags 8.15 Uhr am Dittgerbad.

Stellenliste Altkad. Sonntag 8.15 Uhr marktschreit am Dittgerbad mit Fahnen.

Abteilung Wilhelmshafen-Diesdorf. Sonnabend, den 10. April, 20 Uhr, Vollversammlung im „Wilhelmshafen“. Kamerad Brandenburg spricht über „Rang im Reichsbanner“. Die Kameraden vom Tambourkorps sind hierzu in Schuluniform mit Instrumenten zur Stelle. - Sonntag, den 11. April, vormittags 8.15 Uhr tritt die gesamte Schuluniform an. Dienst bis 12 Uhr. Die Kameraden vom Tambourkorps in Schuluniform mit Instrumenten sind 8.15 Uhr auf dem Altkad. Platz (Wahnschiff) zur Stelle. - Abteilung Wacker. Sonntag, den 10. April, 9 Uhr, treten sämtliche Schuluniformen in Uniform am Wacker Platz zum Schluß in der Einheitsform an. Erscheinen ist Pflicht. Stellenliste Wacker treten am Sonntag 9.15 Uhr am Wackerplatz, Altkad. Straße, mit Instrumenten an, um die Kriegesbedeutung der Stadthalle zu spielen. - Sonnabend, den 10. April, 20 Uhr, große Kundgebung beim Kameraden Wacker (Dorndorf). Vollständiges Erscheinen zu allen Veranstaltungen wird erwartet.

## Aus der Jugendbewegung

### Sozialistische Arbeiterjugend Groß-Magdeburg.

Zum Werbenabend am Sonnabend müssen noch alle Karten verkauft werden. Erscheinen ist für jeden Pflicht. Letzte Probe zum Werbenabend heute, Freitag, 20 Uhr, im Frankenheim. Alle Verteilungen, außer dem Trichterkorps, müssen zur Stelle sein. Die Abrechnung der Eintrittskarten muß vor Beginn der Veranstaltung an der Kasse erfolgen.

Turnhalle fällt Sonntag aus. Im Frankenheim findet eine Veranstaltung des Stadtschiffes für Jugendpflege statt.

Alle Feste. Dienstag im Frankenheim. Wir sprechen über die Beteiligung am Freizeitsport am Mittwoch.

Zur Demonstration der Frauen treffen wir uns alle am Mittwoch um 10 Uhr am Stadthausvorplatz. Das Trichterkorps marschiert mit.

Trichterkorps Montag 20 Uhr Jungbären.

Neue Neufahrt. Sonnabend 10 Uhr am Nikolaplatz zum Werbenabend im Frankenheim. Sonntag 7 Uhr am Nikolaplatz zur Fahrt ins Wacker. - Wacker. Sonntag Treffen um 8 Uhr am Frankenheim zur Fahrt. - Dienstag Horde Wacker im Heim. - Donnerstag Heimabend. Vortrag: Kurt Fiedler.

Wilhelmshafen. Sonnabend 19.15 Uhr Treffen zum Werbenabend im Frankenheim am Wilhelmshafenplatz. - Sonntag 7.30 Uhr ebenfalls Treffen zur Fahrt. - Dienstag 19.15 Uhr Treffen zur Fahrt ins Wacker. - Wacker. Freitag alles zur Probe im Frankenheim. - Sonntag 8 Uhr Horde Wacker am Nikolaplatz zur Fahrt. - Sonntag 8 Uhr Horde Wacker am Nikolaplatz zur Fahrt. - Sonntag 8 Uhr Horde Wacker am Nikolaplatz zur Fahrt.

Wackergruppe. Montag 8 Uhr im Heim kleine Schulstraße. Referat über „Sozialistisches und Arbeiterleben“. - Wackergruppe. Wir besuchen die Werbestelle der SA.

Freiwerktätiges Jugendbündel. - Wackergruppe. Wir besuchen die Werbestelle der SA.

Wackergruppe. Wir besuchen die Werbestelle der SA.

Wackergruppe. Wir besuchen die Werbestelle der SA.

Wackergruppe. Wir besuchen die Werbestelle der SA.

Wackergruppe. Wir besuchen die Werbestelle der SA.

Wackergruppe. Wir besuchen die Werbestelle der SA.

Wackergruppe. Wir besuchen die Werbestelle der SA.

Wackergruppe. Wir besuchen die Werbestelle der SA.

Wackergruppe. Wir besuchen die Werbestelle der SA.

Wackergruppe. Wir besuchen die Werbestelle der SA.

Wackergruppe. Wir besuchen die Werbestelle der SA.

Wackergruppe. Wir besuchen die Werbestelle der SA.

Wackergruppe. Wir besuchen die Werbestelle der SA.

Wackergruppe. Wir besuchen die Werbestelle der SA.

abend. Material mitbringen. - Dienstag 17.30 Uhr Reikallen Tanzen und Gesellschaftsspiele.

Stad. Alle Jungfrauen treffen sich Sonntag 7.30 Uhr am Frankenheim zur Fahrt. 20 Pf. mitbringen. - Montag 17 Uhr Bastein. - Dienstag 18 Uhr Reikallen.

## Freigeistige Arbeitsgemeinschaft

Freigeistige Gemeinde. Sonntag, den 10. April, nachmittags 5 Uhr, trifft Ernst Rahn (Hannover) im Wacker-Saal, Markstraße 1, über „Was ist eine Erlösung aus dem Glauben?“, außerdem musikalische Darbietungen. Eintritt frei für jedermann. - Wacker. Sonntag, den 10. April, nachmittags 5 Uhr, trifft Ernst Rahn (Hannover) im Wacker-Saal, Markstraße 1, über „Was ist eine Erlösung aus dem Glauben?“, außerdem musikalische Darbietungen. Eintritt frei für jedermann. - Wacker. Sonntag, den 10. April, nachmittags 5 Uhr, trifft Ernst Rahn (Hannover) im Wacker-Saal, Markstraße 1, über „Was ist eine Erlösung aus dem Glauben?“, außerdem musikalische Darbietungen. Eintritt frei für jedermann.

## Warenmärkte

### Großhandelspreise

des Lebensmittelgroßmarktes Hallenbau Land und Stadt H.G. am Freitag, den 17. April 1931 in Magdeburg.

Molkereibutter, 1. Sorte, ausgeformt, Pfd. 1.45, 2. Sorte Pfd. 1.45. Emmentaler Käse ohne Rinde in 4-Pfd.-Blöcken, Pfd. 4.50. Emmentaler Käse, vollfett, in Laiben von 100 bis 200 Pfd., grobgeschliffen, 1 Pfd. 1.60. Wacker Käse in 4-Pfd.-Blöcken, Pfd. 4.50. Wacker Käse in Laiben von ca. 10 Pfd. 1 Pfd. 1.60. Edamer Käse in Brockenform, 40% vollfett, 1 Pfd. 0.85. Edamer Käse, 40% in

Angeln Pfd. 0.85. Emmentaler Käse, Allgauer, in Schachteln, Stettin, Schachtel 0.75. Camembert, vollfett, Stettin, Schachtel 1.00. Röhrenkäse in Rollen 1.20. Stettin 1.80. Hartkäse Stettin 4.00. Stangenkäse Stettin 5.00. Rollenkäse Stettin 1.80. Großer Wackerkäse Stettin 4.00. Frühstücksbrot Stettin 4.00. Wacker, getrocknet, Stettin 6.00. Wacker, getrocknet, Stettin 7.00. Wacker, getrocknet, Stettin 8.00. Wacker, getrocknet, Stettin 9.00. Wacker, getrocknet, Stettin 10.00. Wacker, getrocknet, Stettin 11.00. Wacker, getrocknet, Stettin 12.00. Wacker, getrocknet, Stettin 13.00. Wacker, getrocknet, Stettin 14.00. Wacker, getrocknet, Stettin 15.00. Wacker, getrocknet, Stettin 16.00. Wacker, getrocknet, Stettin 17.00. Wacker, getrocknet, Stettin 18.00. Wacker, getrocknet, Stettin 19.00. Wacker, getrocknet, Stettin 20.00. Wacker, getrocknet, Stettin 21.00. Wacker, getrocknet, Stettin 22.00. Wacker, getrocknet, Stettin 23.00. Wacker, getrocknet, Stettin 24.00. Wacker, getrocknet, Stettin 25.00. Wacker, getrocknet, Stettin 26.00. Wacker, getrocknet, Stettin 27.00. Wacker, getrocknet, Stettin 28.00. Wacker, getrocknet, Stettin 29.00. Wacker, getrocknet, Stettin 30.00. Wacker, getrocknet, Stettin 31.00. Wacker, getrocknet, Stettin 32.00. Wacker, getrocknet, Stettin 33.00. Wacker, getrocknet, Stettin 34.00. Wacker, getrocknet, Stettin 35.00. Wacker, getrocknet, Stettin 36.00. Wacker, getrocknet, Stettin 37.00. Wacker, getrocknet, Stettin 38.00. Wacker, getrocknet, Stettin 39.00. Wacker, getrocknet, Stettin 40.00. Wacker, getrocknet, Stettin 41.00. Wacker, getrocknet, Stettin 42.00. Wacker, getrocknet, Stettin 43.00. Wacker, getrocknet, Stettin 44.00. Wacker, getrocknet, Stettin 45.00. Wacker, getrocknet, Stettin 46.00. Wacker, getrocknet, Stettin 47.00. Wacker, getrocknet, Stettin 48.00. Wacker, getrocknet, Stettin 49.00. Wacker, getrocknet, Stettin 50.00. Wacker, getrocknet, Stettin 51.00. Wacker, getrocknet, Stettin 52.00. Wacker, getrocknet, Stettin 53.00. Wacker, getrocknet, Stettin 54.00. Wacker, getrocknet, Stettin 55.00. Wacker, getrocknet, Stettin 56.00. Wacker, getrocknet, Stettin 57.00. Wacker, getrocknet, Stettin 58.00. Wacker, getrocknet, Stettin 59.00. Wacker, getrocknet, Stettin 60.00. Wacker, getrocknet, Stettin 61.00. Wacker, getrocknet, Stettin 62.00. Wacker, getrocknet, Stettin 63.00. Wacker, getrocknet, Stettin 64.00. Wacker, getrocknet, Stettin 65.00. Wacker, getrocknet, Stettin 66.00. Wacker, getrocknet, Stettin 67.00. Wacker, getrocknet, Stettin 68.00. Wacker, getrocknet, Stettin 69.00. Wacker, getrocknet, Stettin 70.00. Wacker, getrocknet, Stettin 71.00. Wacker, getrocknet, Stettin 72.00. Wacker, getrocknet, Stettin 73.00. Wacker, getrocknet, Stettin 74.00. Wacker, getrocknet, Stettin 75.00. Wacker, getrocknet, Stettin 76.00. Wacker, getrocknet, Stettin 77.00. Wacker, getrocknet, Stettin 78.00. Wacker, getrocknet, Stettin 79.00. Wacker, getrocknet, Stettin 80.00. Wacker, getrocknet, Stettin 81.00. Wacker, getrocknet, Stettin 82.00. Wacker, getrocknet, Stettin 83.00. Wacker, getrocknet, Stettin 84.00. Wacker, getrocknet, Stettin 85.00. Wacker, getrocknet, Stettin 86.00. Wacker, getrocknet, Stettin 87.00. Wacker, getrocknet, Stettin 88.00. Wacker, getrocknet, Stettin 89.00. Wacker, getrocknet, Stettin 90.00. Wacker, getrocknet, Stettin 91.00. Wacker, getrocknet, Stettin 92.00. Wacker, getrocknet, Stettin 93.00. Wacker, getrocknet, Stettin 94.00. Wacker, getrocknet, Stettin 95.00. Wacker, getrocknet, Stettin 96.00. Wacker, getrocknet, Stettin 97.00. Wacker, getrocknet, Stettin 98.00. Wacker, getrocknet, Stettin 99.00. Wacker, getrocknet, Stettin 100.00. Wacker, getrocknet, Stettin 101.00. Wacker, getrocknet, Stettin 102.00. Wacker, getrocknet, Stettin 103.00. Wacker, getrocknet, Stettin 104.00. Wacker, getrocknet, Stettin 105.00. Wacker, getrocknet, Stettin 106.00. Wacker, getrocknet, Stettin 107.00. Wacker, getrocknet, Stettin 108.00. Wacker, getrocknet, Stettin 109.00. Wacker, getrocknet, Stettin 110.00. Wacker, getrocknet, Stettin 111.00. Wacker, getrocknet, Stettin 112.00. Wacker, getrocknet, Stettin 113.00. Wacker, getrocknet, Stettin 114.00. Wacker, getrocknet, Stettin 115.00. Wacker, getrocknet, Stettin 116.00. Wacker, getrocknet, Stettin 117.00. Wacker, getrocknet, Stettin 118.00. Wacker, getrocknet, Stettin 119.00. Wacker, getrocknet, Stettin 120.00. Wacker, getrocknet, Stettin 121.00. Wacker, getrocknet, Stettin 122.00. Wacker, getrocknet, Stettin 123.00. Wacker, getrocknet, Stettin 124.00. Wacker, getrocknet, Stettin 125.00. Wacker, getrocknet, Stettin 126.00. Wacker, getrocknet, Stettin 127.00. Wacker, getrocknet, Stettin 128.00. Wacker, getrocknet, Stettin 129.00. Wacker, getrocknet, Stettin 130.00. Wacker, getrocknet, Stettin 131.00. Wacker, getrocknet, Stettin 132.00. Wacker, getrocknet, Stettin 133.00. Wacker, getrocknet, Stettin 134.00. Wacker, getrocknet, Stettin 135.00. Wacker, getrocknet, Stettin 136.00. Wacker, getrocknet, Stettin 137.00. Wacker, getrocknet, Stettin 138.00. Wacker, getrocknet, Stettin 139.00. Wacker, getrocknet, Stettin 140.00. Wacker, getrocknet, Stettin 141.00. Wacker, getrocknet, Stettin 142.00. Wacker, getrocknet, Stettin 143.00. Wacker, getrocknet, Stettin 144.00. Wacker, getrocknet, Stettin 145.00. Wacker, getrocknet, Stettin 146.00. Wacker, getrocknet, Stettin 147.00. Wacker, getrocknet, Stettin 148.00. Wacker, getrocknet, Stettin 149.00. Wacker, getrocknet, Stettin 150.00. Wacker, getrocknet, Stettin 151.00. Wacker, getrocknet, Stettin 152.00. Wacker, getrocknet, Stettin 153.00. Wacker, getrocknet, Stettin 154.00. Wacker, getrocknet, Stettin 155.00. Wacker, getrocknet, Stettin 156.00. Wacker, getrocknet, Stettin 157.00. Wacker, getrocknet, Stettin 158.00. Wacker, getrocknet, Stettin 159.00. Wacker, getrocknet, Stettin 160.00. Wacker, getrocknet, Stettin 161.00. Wacker, getrocknet, Stettin 162.00. Wacker, getrocknet, Stettin 163.00. Wacker, getrocknet, Stettin 164.00. Wacker, getrocknet, Stettin 165.00. Wacker, getrocknet, Stettin 166.00. Wacker, getrocknet, Stettin 167.00. Wacker, getrocknet, Stettin 168.00. Wacker, getrocknet, Stettin 169.00. Wacker, getrocknet, Stettin 170.00. Wacker, getrocknet, Stettin 171.00. Wacker, getrocknet, Stettin 172.00. Wacker, getrocknet, Stettin 173.00. Wacker, getrocknet, Stettin 174.00. Wacker, getrocknet, Stettin 175.00. Wacker, getrocknet, Stettin 176.00. Wacker, getrocknet, Stettin 177.00. Wacker, getrocknet, Stettin 178.00. Wacker, getrocknet, Stettin 179.00. Wacker, getrocknet, Stettin 180.00. Wacker, getrocknet, Stettin 181.00. Wacker, getrocknet, Stettin 182.00. Wacker, getrocknet, Stettin 183.00. Wacker, getrocknet, Stettin 184.00. Wacker, getrocknet, Stettin 185.00. Wacker, getrocknet, Stettin 186.00. Wacker, getrocknet, Stettin 187.00. Wacker, getrocknet, Stettin 188.00. Wacker, getrocknet, Stettin 189.00. Wacker, getrocknet, Stettin 190.00. Wacker, getrocknet, Stettin 191.00. Wacker, getrocknet, Stettin 192.00. Wacker, getrocknet, Stettin 193.00. Wacker, getrocknet, Stettin 194.00. Wacker, getrocknet, Stettin 195.00. Wacker, getrocknet, Stettin 196.00. Wacker, getrocknet, Stettin 197.00. Wacker, getrocknet, Stettin 198.00. Wacker, getrocknet, Stettin 199.00. Wacker, getrocknet, Stettin 200.00. Wacker, getrocknet, Stettin 201.00. Wacker, getrocknet, Stettin 202.00. Wacker, getrocknet, Stettin 203.00. Wacker, getrocknet, Stettin 204.00. Wacker, getrocknet, Stettin 205.00. Wacker, getrocknet, Stettin 206.00. Wacker, getrocknet, Stettin 207.00. Wacker, getrocknet, Stettin 208.00. Wacker, getrocknet, Stettin 209.00. Wacker, getrocknet, Stettin 210.00. Wacker, getrocknet, Stettin 211.00. Wacker, getrocknet, Stettin 212.00. Wacker, getrocknet, Stettin 213.00. Wacker, getrocknet, Stettin 214.00. Wacker, getrocknet, Stettin 215.00. Wacker, getrocknet, Stettin 216.00. Wacker, getrocknet, Stettin 217.00. Wacker, getrocknet, Stettin 218.00. Wacker, getrocknet, Stettin 219.00. Wacker, getrocknet, Stettin 220.00. Wacker, getrocknet, Stettin 221.00. Wacker, getrocknet, Stettin 222.00. Wacker, getrocknet, Stettin 223.00. Wacker, getrocknet, Stettin 224.00. Wacker, getrocknet, Stettin 225.00. Wacker, getrocknet, Stettin 226.00. Wacker, getrocknet, Stettin 227.00. Wacker, getrocknet, Stettin 228.00. Wacker, getrocknet, Stettin 229.00. Wacker, getrocknet, Stettin 230.00. Wacker, getrocknet, Stettin 231.00. Wacker, getrocknet, Stettin 232.00. Wacker, getrocknet, Stettin 233.00. Wacker, getrocknet, Stettin 234.00. Wacker, getrocknet, Stettin 235.00. Wacker, getrocknet, Stettin 236.00. Wacker, getrocknet, Stettin 237.00. Wacker, getrocknet, Stettin 238.00. Wacker, getrocknet, Stettin 239.00. Wacker, getrocknet, Stettin 240.00. Wacker, getrocknet, Stettin 241.00. Wacker, getrocknet, Stettin 242.00. Wacker, getrocknet, Stettin 243.00. Wacker, getrocknet, Stettin 244.00. Wacker, getrocknet, Stettin 245.00. Wacker, getrocknet, Stettin 246.00. Wacker, getrocknet, Stettin 247.00. Wacker, getrocknet, Stettin 248.00. Wacker, getrocknet, Stettin 249.00. Wacker, getrocknet, Stettin 250.00. Wacker, getrocknet, Stettin 251.00. Wacker, getrocknet, Stettin 252.00. Wacker, getrocknet, Stettin 253.00. Wacker, getrocknet, Stettin 254.00. Wacker, getrocknet, Stettin 255.00. Wacker, getrocknet, Stettin 256.00. Wacker, getrocknet, Stettin 257.00. Wacker, getrocknet, Stettin 258.00. Wacker, getrocknet, Stettin 259.00. Wacker, getrocknet, Stettin 260.00. Wacker, getrocknet, Stettin 261.00. Wacker, getrocknet, Stettin 262.00. Wacker, getrocknet, Stettin 263.00. Wacker, getrocknet, Stettin 264.00. Wacker, getrocknet, Stettin 265.00. Wacker, getrocknet, Stettin 266.00. Wacker, getrocknet, Stettin 267.00. Wacker, getrocknet, Stettin 268.00. Wacker, getrocknet, Stettin 269.00. Wacker, getrocknet, Stettin 270.00. Wacker, getrocknet, Stettin 271.00. Wacker, getrocknet, Stettin 272.00. Wacker, getrocknet, Stettin 273.00. Wacker, getrocknet, Stettin 274.00. Wacker, getrocknet, Stettin 275.00. Wacker, getrocknet, Stettin 276.00. Wacker, getrocknet, Stettin 277.00. Wacker, getrocknet, Stettin 278.00. Wacker, getrocknet, Stettin 279.00. Wacker, getrocknet, Stettin 280.00. Wacker, getrocknet, Stettin 281.00. Wacker, getrocknet, Stettin 282.00. Wacker, getrocknet, Stettin 283.00. Wacker, getrocknet, Stettin 284.00. Wacker, getrocknet, Stettin 285.00. Wacker, getrocknet, Stettin 286.00. Wacker, getrocknet, Stettin 287.00. Wacker, getrocknet, Stettin 288.00. Wacker, getrocknet, Stettin 289.00. Wacker, getrocknet, Stettin 290.00. Wacker, getrocknet, Stettin 291.00. Wacker, getrocknet, Stettin 292.00. Wacker, getrocknet, Stettin 293.00. Wacker, getrocknet, Stettin 294.00. Wacker, getrocknet, Stettin 295.00. Wacker, getrocknet, Stettin 296.00. Wacker, getrocknet, Stettin 297.00. Wacker, getrocknet, Stettin 298.00. Wacker, getrocknet, Stettin 299.00. Wacker, getrocknet, Stettin 300.00. Wacker, getrocknet, Stettin 301.



# Mobilisierung der Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen!

Selt Monaten vollzieht sich ein systematischer Abbau der Kriegsoferversorgung. Statt Beseitigung der bestehenden Härten und Verbesserung der noch unzulänglichen Renten sind durch die Regierungsmaßnahmen in der letzten Zeit erhebliche Verschlechterungen getroffen worden. Neue Maßnahmen sind in Vorbereitung.

## Kürzung der Renten kommt

wenn sich die Kriegsofener nicht energisch zur Wehr setzen. Wir rufen deshalb alle Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen auf, sich an unserer

## öffentlichen Kundgebung

am Sonntag, dem 19. April, vormittags 10½ Uhr, in der Stadthalle zu beteiligen.

## Referent: Gauvorsitzender W. Röber, Magdeburg

Durch Massenbeteiligung müssen die Kriegsofener zeigen, daß sie gewillt sind, ihre Rechte mit aller Entschiedenheit zu verteidigen.

## Reichsbund der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegerhinterbliebenen (Gau Sachsen-Anhalt)

Eintritt frei

### In Billigkeit voran!

Lederjacken m. w. Qual. auch Bauchgr. 45.- 35.- 27.00  
Motorradanzüge, Motorradhosen 8.50 3.95  
Roberte Anzüge, S.-Mäntel weit unter Preis  
12 Gummimäntel moderne Farben 7.50 4.50  
Lumberjacks, Pullover von 3.95 an  
1 Posten Breecheshosen schwere Qualität nur 2.95  
1 Posten Knickerbocker 5.95 3.95

Reichsbanner kauft beim Kameraden

**Moritz Preßler Jr.**  
nur Buttergasse 6/7, am Alten Markt

Leset die „Frauenwelt“!

### ZUR MAI-FEIER

erschien jetzt wieder die beliebte Festschrift. Sie trägt diesmal den Charakter einer wichtigen Aufklärungs- u. Kampfschrift gegen die Seuche des Nationalsozialismus. Jedermann muß

### die Maizeitung

kaufen und lesen.

Inhalt und Ausstattung: Artikel-orientierter Faden der Partei - Künstlerischer Bilderschmuck hervorragender Graphiker - Format 28x35 cm - Kupferdruck - Titelseite farbig - Vornehme Ausstattung - Alles für nur 25 Pfennig.

### Buchhandlung Volksstimme

Ausschneiden und der Zeitungs-Trägerin mitgeben!

#### ICH BESTELLE zur sofortigen

Lieferung bei der Buchh. Volksstimme

Magdeburg / Aschersleben / Stendal:

..... Mai-Festschriften

Name u. Wohnung: .....

### Stundenplan der gewerblichen Berufsschule Burg 1931.

Klassen	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
Metallgewerbe O M U		7-18		7-18	7-18
Elektro O M U	7-18				
Holzgewerbe O M U		7-18	7-18		
Maurer O M U				7-18	7-18
Schuhmacher O M U			7-18	7-18	18-19
Arbeiter O M U				18-19	
Buchgewerbe O M U	18-19			18-19	
Bäder O M U	18-19	18-19	18-19		
Fleischer O M U		18-19			
Schneider O M U		18-19			
Wasser O M U		18-19			
Wasser O M U		18-19			
Wasser O M U		18-19			
Wasser O M U		18-19			

Der Unterricht beginnt am Montag, dem 13. April 1931.  
Ferien: 16. Mai  
Sommer: 4. Juli  
Herbst: 3. Oktober  
Weihnachten: 12. Dezember  
Burg, den 10. April 1931.  
Der Magistrat.  
Dr. Liebert.

### Stundenplan der Hauswirtschaftl. Berufsschule Burg 1931.

Klassifikation der Beschäftigten nach Dienstgrad und Geschlecht					
Klasse	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
Oberstufe	1a	18-19	18-19	10-13 16-19	18-19
	b				
	2a				
	b				
	3a				
	b	10-13 16-19	18-19		
	4a				
	b				
	5a				
	b				
Mittelstufe	1	15-19	15-19	15-19	15-19
	2				
	3				
	4				
Unterstufe	1	7-12	7-12	7-12	7-12
	2				
	3				
	4				
Schneide- rinnen	7-13				



**Überhaupt nicht wegen politischer Vergehen, sondern wegen gemeiner Betrübungen im Königsberger Gefängnis gefangen hatte.** Kuttner erkrankte gegen Doerlam Strafanzeige wegen Urkundenfälschung und Verleumdung. Dieser Prozess kam am Donnerstag zur Verhandlung vor dem Amtsgericht Berlin-Mitte.

Das Gericht beurteilte Doerlam wegen öffentlicher Verleumdung zu 8 Monaten Gefängnis. Von der Anklage der Urkundenfälschung sprach es ihn frei, weil die von ihm gefälschte „Abzählung“ keine Urkunde im strafrechtlichen Sinn darstellte.

Die Urteilsbegründung ist für die kommunistischen Fälscher vernichtend. Es heißt darin: „Es ist einwandfrei festgestellt, daß der dem Zeugen Kuttner zugeführte Brief eine Fälschung ist zu agitatorischen Zwecken, die sich richten sollte gegen die SPD. und gegen den Zeugen Kuttner. Was die Art der Verleumdung anbelangt, so steht jeder, der auch nur die primitivsten Grundzüge von Instanz und Ehre besitzt, daß es sich hier um einen ganz infamen und gemeinen Angriff auf die Ehre eines Volksvertreters handelt.“

## Überflüssige Aufregung

Die Deutsche Volkspartei hat im Preussischen Landtag in einer kleinen Anfrage gegen eine Übertragung der Jugendweihe des Deutschen Freidenkerbundes in Köln durch den Westdeutschen Rundfunk Protest eingelegt. Sie wirft dem Rundfunk vor, sich mit der Übertragung in den Dienst der Gottlosen-Propaganda gestellt zu haben.

In einer Zuschrift an die sozialdemokratische „Rheinische Zeitung“ wird zu der Behauptung der Volkspartei festgestellt, daß im Laufe der letzten vier Jahre vom Westdeutschen Rundfunk nur zwei Freidenker-Morgenfeiern übertragen worden sind. Angegen sind im gleichen Zeitraum insgesamt 256 Morgenfeiern gesendet worden, von denen nur 85 einen überkonfessionellen Charakter hatten, während die restlichen 218 Morgenfeiern betout christlich konfessionell waren, und zwar 120 katholisch und 98 evangelisch. Diese Zahl erhöht sich durch 28 weitere Veranstaltungen ausgesprochen christlich konfessionellen Charakters, so daß im Laufe der letzten vier Jahre auf 244 religiöse Veranstaltungen des Westdeutschen Rundfunks nur zwei freidenkerische entfallen, von denen die letzte den Sturm im Wasserglas einfeststellte.

## Betriebsrätewahl in Nürnberg

Die Betriebsräte wahlen haben in den beiden größten Metallbetrieben von Nürnberg die hochge Spannungten Hoffnungen der Unternehmer auf ein Umschwenken ihrer gelben Kaskaden oder ihrer kommunistischen Autreiber völlig zunichte gemacht. Der Deutsche Metallarbeiterverband nimmt unerschütterlich seine überragende Stellung ein.

Bei Siemens-Schuckert erhielt der Deutsche Metallarbeiterverband 8151 Stimmen und 18 Mandate. Die Kommunisten brachten es trotz gewaltiger Anstrengungen nur auf 407 Stimmen und 2 Mandate, die Christlichen Vereinigten auf ihre Liste 820 Stimmen und erhielten ein Mandat. Dagegen gingen die Nazis mit ganzen 11 Stimmen leer aus. Von den rund 15000 angestellten bekannten sind 870 zu den freien Gewerkschaften, 840 zu den Damentreibern, während 500 überhaupt nicht abstimmen.

Auch in den M. A. N.-Werken (Maschinenfabrik Augsburg-Nürnberg) steht die erdrückende Mehrheit der Belegschaft treu zu den freien Gewerkschaften. Der Deutsche Metallarbeiterverband erhielt 11 von insgesamt 15 Mandaten. Bisher hatte er 11 von 16 Mandaten inne. Die geringere Wahlbeteiligung ist das greifbare Ergebnis der Mosauer Spaltungstätigkeit. In diesem Werk ist die Niederlage der Kommunisten vernichtend. Während sie bisher noch über 2 Mandate verfügten, brachten sie es bei den Neuwahlen zu keinem Sitz mehr. Den einen Sitz nahmen ihnen die Nazis ab, die es von bisher 2 auf 8 Mandate brachten. Die Christlichen behielten ihren bisherigen Sitz.

## Ein Nachspiel zum Fall Cuvelier

Vor dem Landesarbeitsgericht in Halle fand jetzt eine Verhandlung statt, die im Zusammenhang steht mit dem Fall Cuvelier, des Franzosen, der anlässlich eines Schwimm-Länderkampfes in Zeit von Nationalsozialisten angegriffen und beschimpft wurde, und in der Abwehr einen der Angreifer mit dem Taschenmesser verletzte.

Kläger war ein Angehöriger des Katasteramtes Zeitz, der die freiliche Entlassung erhalten hatte, weil er sich an dem Angriff auf Cuvelier beteiligt und ihn mit dem Ausdruck „Schwein“ beleidigt hatte. Er klagte beim Arbeitsgericht in Zeitz auf Nachzahlung seines Gehaltes bis zum nächsten Mündigkeitstermin. Das Arbeitsgericht wies die Klage ab mit der Begründung, daß dem Staat nicht zugemutet werden könne, Leute zu beschäftigen, die sich den Verurteilungen zur Heberbrückung der Gegenstände zwischen den Wäldern entgegenstellten.

Das Landesarbeitsgericht Halle hatte über die Berufung des Klägers zu entscheiden. Die Berufung wurde verworfen.

## Aufstand in Nicaragua

New York, 17. April. Die Situation in Nicaragua ist ernsthafter als die bisherigen spärlichen Meldungen annehmen ließen. Amerikanische Kriegsschiffe wurden nach der Gefahrengone entlassen, während Marineflugzeuge die vorrückenden Aufständischen mit Bomben bewarfen.

Der größte Teil der amerikanischen Zivilisten wurde aus Puerto Cabezas entfernt. Es werden neue Zusammenstöße befürchtet.

Die Beunruhigung wird noch gesteigert durch Meldungen, daß acht Amerikaner von den Aufständischen standrechtlich erschossen worden seien.

Das amerikanische Staatsdepartement kündigt trotzdem Festhalten an dem Versuch an, die amerikanische Besatzung, wie vorgesehen, bis zum Juni zurückzuführen.

## Regierung Macdonald steht

London, 17. April. Der konservative Mißtrauensantrag gegen die Regierung Macdonald wurde am Donnerstagabend kurz nach 11 Uhr vom Unterhaus mit 305 gegen 251 Stimmen abgelehnt. Die Lloyd-George-Liberalen stimmten gegen den Mißtrauensantrag. Die Mosch-Gruppe enthielt sich der Stimme.

Im Verlauf der Debatte wies Macdonald vor der Abstimmung auf die Seucherei der Konservativen hin, die darin bestehe, daß die Konservativen der Regierung hinsichtlich der Arbeitslosigkeit Vorwürfe wegen Nichterfüllung von Wahlversprechen der Labour-Party machten, deren Erfüllung gerade die Konservativen auf das heftigste bekämpft hätten.

## Böller'äne der andern

Paris, 17. April. Die großen Pariser Informationsblätter melden übereinstimmend, daß die französische Regierung mit den Regierungen Englands, Italiens, Polens und den Staaten der Kleinen Entente zur Ausarbeitung eines gemeinsamen Wirtschaftsreformplans in Verhandlungen steht.

Der Plan soll auf den bevorstehenden Tagungen der Europa-Union und des Völkerbundsrates dem deutsch-österreichischen Zollbündnis entgegengesetzt werden. Die deutsche Regierung sei von den Verhandlungen in Kenntnis gesetzt worden. Der Plan soll auf die Gewährung von Vorzugszöllen für die unter der Landwirtschaftskrise leidenden ost- und mitteleuropäischen Staaten hinauslaufen.

## Gegen die Pläne auf Abbau der Renten

# Die Kriegssopfer demonstrieren!

## Rundgebung in der Magdeburger Stadthalle am Sonntag

Die deutschen Kriegssopfer werden dem leider so früh verstorbenen Reichskanzler Hermann Müller immer dankbar sein, daß unter seiner Kanzlerschaft im Jahre 1920 mit der Verabschiedung des Reichsversorgungsgesetzes eine völlige Neugestaltung der Kriegssopferversorgung erfolgte. Wenn auch die eigentliche materielle Versorgung damals wie heute noch hinter den Erwartungen und berechtigten Wünschen der Kriegssopfer zurückblieb, so war doch mit der Schaffung dieses von demokratisch-republikanischen und sozialen Grundgedanken beherrschten Gesetzes für die Kriegssopfer eine Basis geschaffen, die einer sozialen Fortentwicklung alle Möglichkeiten eröffnete. Wiederholt ist dann auch das Reichsversorgungsgesetz solchen Veränderungen unterworfen worden, trotzdem wurde die Versorgung der Kriegssopfer nie zu einem befriedigenden Abschluß gebracht.

Wie auf die gesamte Sozialpolitik, so wirkte das stetige Anwachsen reaktionärer Kräfte im öffentlichen Leben, wirkte die stärker und mächtiger werdende Rechtsmehrheit in den Reichstagen seit 1920 sich hemmend und rückgriffend auf die Kriegssopferversorgung aus und in der rechtsgerichteten Presse wurde die Höhe des Haushaltsplanes für die Kriegssopferversorgung kritisiert und einschneidende Einsparung gefordert.

Wieder fanden die Kriegssopfer in Hermann Müller einen warmen Fürsprecher und ernsthaften Verteidiger ihrer Interessen. In der Regierungserklärung, die er im Juni 1928 als Reichskanzler abgab, wurde den Abbauwünschen sozialreaktionärer Kreise entgegengetreten. Den Kräftiger und immer deutlicher werdenden Abbauforderungen großer Unternehmerverbände und ihrer parlamentarischen Vertreter wukte die Reichsregierung Hermann Müller entschiedenen Widerstand zu leisten. Nach ihrem Austritt wurde dieser Widerstand dann sofort durchstoßen. Mit dem Regierungsantritt des Kabinetts Dr. Brüning ergoß sich

die Flut sozialpolitischer Abbauforderungen auch über die Kriegssopferversorgung:

Der Artikel 48 der Reichsverfassung wurde gegen die Kriegssopfer angewandt. Mit der Notverordnung vom 26. 7. 1930 wurden Grundrechte der Versorgung aufgehoben, schematische Sperrfristen für Neuanträge von Kriegssopfern eingeführt, der Rechtsweg abgedrosselt, der Rechtsanspruch auf kostenlose Heilbehandlung teilweise beseitigt und die Fürsorgeverwaltung aufgehoben. Ungezählte ehemalige Frontkämpfer und Tausende von Kriegereltern, die bisher keine Rente bezogen, haben die Möglichkeit verloren, im Rechtsverfahren ihre Ansprüche auf Versorgung geltend zu machen.

Über nicht genug damit, es wurden auch durch Erlasse des Reichsarbeitsministers gesetzlich gewährleistete Rente-Ansprüche im Reichsversorgungsgesetz bezuglose Leistungen aufgehoben. So wurden Nachzahlungen bei Renteansprüchen eingestellt, Kinderzulagen in gewissen Fällen verboten, Beschränkungen in der Zahlung von Zusatzrenten, von Witwen- und Waisenrenten nur an Hinterbliebenen von Schwerbeschädigten, Nachprüfung der Einkommensverhältnisse, der Witwen- und Waisen- sowie der Erziehungsbefähigten angeordnet, die Erteilung neuer Bescheide in den Fällen des § 71 W.G. und § 28 W.G. stark eingeschränkt und die bisher für die Neubauschlichtung zur Verfügung stehenden Kapitalabfindungen durch den Reichsarbeitsminister eingestellt.

Ein Abbauerlass des Reichsarbeitsministers Egerwald jagt den andern. Insgesamt belaufen sich die Einsparungen beim Kapitel Kriegssopferversorgung des Reichshaushalts 1931/32 auf über 100 Millionen Mark!

Das ist den Spartenkassen, die durch den Ausfall der Reichstagswahl vom 14. September 1930 sich besonders stark fühlen, noch längst nicht genug. Der Etat für die Versorgung der Kriegssopfer, der 1 277 780 000 Mark = 11,9 Prozent der Gesamtausgaben des Reiches umfaßt, läßt auf die Staatskassen eine besondere Anziehungskraft aus. Hier, glaubt man, könnte ein ordentlicher End- und Voll eingepart werden. Der „Gans-Bund“, diese Vereinigung der Großindustriellen, des Handels und Gewerbes sowie der Bankwelt verlangt die Einsparung von jährlich 285 Millionen bei der Kriegssopferversorgung und die Abschaltung der 30 und 40 Prozent erwerbsbeschränkter Kriegssopfer aus der Versorgung.

Immer deutlicher wird den Kriegssopfern offenbar, daß sie als soziale Last empfunden werden, deren man sich am liebsten entledigen möchte. Doch sie lassen sich

nicht kampflös beiseite schieben. Unter dem Wahlspruch „Nicht Dank, sondern Mord!“, haben die im Reichsbund der Kriegssopfer beschützten organisierten Kriegssopfer zum Gegenstoß gegen alle Abbaupläne der Reichsregierung ausgeholt. Überall im Reich finden sich große Massenversammlungen der Kriegssopfer. Hunderttausende der Kriegssopfer betunden ihren Willen, mit der gleichen Entschiedenheit und Zähigkeit um die Erhaltung ihrer bestehenden Lebensexistenz zu kämpfen, mit der sie vor Jahren im Vollbesitz ihrer Manneskraft die Heimat vor den Verwüstungen des Krieges zu schützen wukten. Eine große Kundgebung des Bundes Provinz Sachsen-Anhalt des Reichsbundes der Kriegssopfer findet

am Sonntag, dem 19. April, in der Stadthalle zu Magdeburg statt. Über 4000beauftragte der Ortsgruppen des Bundes sind bereits als Teilnehmer an dieser Kundgebung gemeldet. Die Pläne, durch neue Notverordnungen allgemeine Renteenkürzungen vorzunehmen, über den 30 und 40 Prozent erwerbsbeschränkter Kriegssopfer die fargen Renten von 15,40 bzw. 33,20 Mark oder 20,55 bzw. 44,25 Mark monatlich gänzlich zu entziehen, stoßen also auf den hartnäckigsten Widerstand der Kriegssopfer und aller gerecht denkenden Volkstreue.

Die Kriegssopfer haben eher Anspruch auf eine ausreichende Versorgung seitens der Republik als die mit Millionenbeträgen abgefundenen Fürsten oder die pensionierten Offiziere und Generale der ehemals kaiserlichen Armee. Oder soll es etwa so sein, daß derjenige, der im Kriege vorn im Blut und Dred lag, jetzt bei der Rentenzahlung hinten dran zu stehen kommt, während jene, die im Kriege hinten weit vom Schuß saßen und den Krieg als Baderne empfanden, heute vorne dran stehen, wenn die Republik Geld auszahlt?

Solches Vorrecht darf das Volk nicht dulden.

Vergeht niemals, daß von den 13½ Millionen Männern, die Deutschland 1914/18 zum Heere rief, 2 Millionen ihr Leben lassen mußten und 4 Millionen verwundet wurden. Die Zahl der rentenberechtigten Kriegssopfer wurde von 1 550 000 im Jahre 1920 auf gegenwärtig 840 000 gesunken. Im Reichshaushaltplan 1931/32 sind angelegt für Rentenzahlungen an 838 553 Kriegssopfer 802 Millionen Mark, an 878 007 Kriegerwitwen, 821 024 Kriegerwaisen und 398 462 Kriegereltern 554 Millionen Mark.

Gewiß sind das gewaltige Summen, die allen eine ernste Mahnung sein mußten, an der Verhinderung künftiger Kriege mit aller Kraft mitzuwirken. Aber im einzelnen sind die Rentebeiträge keineswegs ausreichend. Ist es etwa zuviel, wenn eine 45jährige Kriegerwitwe monatlich 71,10 Mark, und für ihre zwei minderjährigen Kinder 57,10 Mark dazu erhält? Doch nicht wenige Kriegerwitwen, die sogar mit monatlichen Rentenbeträgen von 87,10 Mark, wenn sie erwerbsunfähig sind, u. u., aus der erwerbsunfähig sind, mit 44,50 Mark monatlich auskommen müssen. Bei der erwerbsunfähigen Witwe läme unter Umständen noch eine Zusatzrente in Höhe von 34 Mark hinzu. Würde jemand mit dem ehemaligen Tischler tauschen, der jetzt als Portier tätig ist und für seinen verlorenen rechten Arm monatlich 55,30 Mark Rente erhält? Wer beneidet den Kriegssopfer, dessen höchste Rente monatlich 155,35 Mark beträgt? Und ist der Verlust eines Auges mit furchtbaren Narben im Gesicht mit monatlich 20,55 Mark, die Verfürzung eines Beins um 8 Zentimeter und Versteifung des Kniegelenks mit 22,25 Mark zu reichlich abgefunden? Sicherlich nicht! Das Ministerium, daß die Versorgung der Kriegssopfer noch nicht als abgeschlossen betrachtet werden kann, hat leider noch in vollem Umfange seine Gültigkeit.

Wenn das an den Kriegssopfern seit Jahren begangene Unrecht nicht noch vergrößert werden soll, muß allen Abbauplänen und -plänen ein schleuniges Ende bereitet werden. Auch die Reichsregierung hat alle Veranlassung, sich reiflich zu überlegen, ob es für sie, die ihr nahestehenden Parteien und die Republik vorteilhaft sein kann, wenn durch rückfällige Abbaupläne bei den Kriegssopfern, den Mitbegründern und treuesten Anhängern der Republik, Gleichgültigkeit, Verbitterung und vielleicht auch Haß gegen sie hervorgerufen wird.

Darum rufen auch wir aus staatspolitischen Gründen mit den Kriegssopfern:

**Gänze weg von der Kriegssopferversorgung!**

Das „Echo de Paris“ beurteilt diesen Plan sehr skeptisch und glaubt nicht, daß er schon präzise Formen angenommen habe. Er ist, wie das Blatt annimmt, nur dazu bestimmt, soweit möglich den ungünstigen Eindruck zu verwischen, den das deutsch-österreichische Zollabkommen in Frankreich hervorgerufen hat.

Der „Matin“ teilt ferner mit, daß der österreichische Vizekanzler Schöber dem französischen Gesandten, der eine neue Demarche unternehmen hat, versichert hat, daß die weiteren Verhandlungen über das deutsch-österreichische Zollabkommen vorläufig unterbrochen bleiben.

## Regierungsbildung in Rumänien

Bukarest, 17. April. Der Versuch Titulescus, eine sogenannte „nationale Regierung“ zu bilden, ist gescheitert. Er wird jetzt wahrscheinlich den Auftrag erhalten, ein Kabinet zu bilden, dessen einzige Aufgabe die Durchführung von Neuwahlen sein wird.

## Mord im Gefängnis

Wb. Breglau, 17. April. Heute nacht wurde im hiesigen Gefängnis der Justizwachmeister Neubauer ermordet.

Die Täter, der Schmittler Potocki und der Schlächter Pilgram, hatten den Justizwachmeister an Armen und Beinen gefesselt, ihm den Mund mit einem Tuch zugeschnürt und ihn in eine Kellerröhre getragen, wo er dann tot aufgefunden wurde. Nach der Tat drangen die Täter in den Verkleidungsraum ein und verließen sich allem Anschein nach mit Zivillidung. Dann sind sie in den Büro-raum eingedrungen, haben dort alles durchgewühlt und versucht, den Geldschrank aufzubrechen, was ihnen jedoch nicht geglückt ist. Aus einem Behälter erbeuteten sie etwa 20 Mark Kleingeld. Als dann befreiten sie noch zwei Gefangene und ergriffen zusammen mit diesen die Flucht.

Sie sind in den Hinterhof des Gefängnisses gegangen, wo sie mit Hilfe einer Leiter die Gefängnismauer überstiegen.

Die beiden von ihnen befreiten Gefangenen flohen nicht mit, sondern wackten den Gefängnisinspektor und gingen mit diesem ins Gefängnis zurück. Die Verfolgung der Täter wurde sofort aufgenommen, bisher ohne Erfolg.

## Notizen

Dannenberg ausgeschlossen. Die Wahlkreisleitung Potsdam der Wirtschaftspartei teilt mit, daß der preussische Landtagsabgeordnete Dannenberg aus der Wirtschaftspartei ausgeschlossen worden sei. Das Ausschlußverfahren gegen Dannenberg wurde im Zusammenhang mit den Vorwürfen des Reichstagsabgeordneten der Wirtschaftspartei Colosier gegen den Parteiführer Drewoz eingeleitet.

Schulrücke für Arbeitslose. Die von der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung zusammen mit den Ländern und Gemeinden eingeführten Schulrücke für jugendliche Arbeitslose hatten in den Monaten Januar bis Ende März rund 80 000 Teilnehmer — darunter etwa 68 000 junge Arbeiter — aufzuweisen. Die Kurse werden auch im neuen Haushaltsjahr fortgeführt.

Konrad Ludwig schwer erkrankt. Das Mitglied des Vorstandes der Sozialdemokratischen Partei, Konrad Ludwig, ist vor einiger Zeit ernstlich erkrankt. Die Krankheit äußerte sich zunächst in einem Schlaganfall. In der Zwischenzeit hat sich der Zustand Ludwigs so verschlimmert, daß er in ein Krankenhaus übergeführt werden mußte.

Zu schätzlichen Baugewerbe sind die Verhandlungen über die Lohnregelung zum zweitenmal ergebnislos abgebrochen worden. Verschiedene Vorschläge, die sich um den in Berlin für Sachsen gefällten Schiedsspruch gruppierten, standen zur Verhandlung; keiner von ihnen wurde jedoch von den Parteien angenommen. Ein neuer Verhandlungstermin ist nicht angesetzt. Die Kampfplage im sächsischen Baugewerbe hat dadurch eine bedrohliche Verschärfung erfahren.

Aufmarschverbot in Oesterreich. In einer Konferenz der Landeshauptleute teilte der österreichische Innenminister am Donnerstag mit, daß die österreichische Regierung vom 1. Mai bis 1. Oktober ein Verbot sämtlicher uniformierter Aufmärsche beschließen werde. Die Maidemonstrationen der österreichischen Arbeiterkraft werden von dem Verbot ebenso wenig bedroht, wie die im Juli in Wien zu erwartenden Riesenkundgebungen der Arbeiterkraft, anlässlich der Arbeiter-Olympiade und des Internationalen Sozialisten-Kongresses.

1 Million Kurzarbeiter in Frankreich. Frankreich hat nach einer vom Geschäftsführer der französischen Industriellenvereinigung verfaßten Denkschrift heute rund 1 Million Kurzarbeiter. Die Zahl der Arbeitslosen wird in der Denkschrift auf etwa eine halbe Million geschätzt.

Lohnkampf in der französischen Textilindustrie. Die nordfranzösischen Textilunternehmer wollen die Löhne um 10 Prozent kürzen, und zwar bereits vom 20. April an. Die Textilarbeitergewerkschaften haben dem Arbeitgeberverband mitgeteilt, daß sie jede Lohnsenkung ablehnen, da infolge der hohen Lebensmittelpreise eine Kürzung für die Arbeiter untragbar sei.

Neuer Vizekönig von Indien. Die Amtszeit des gegenwärtigen Vizekönigs ist abgelaufen. Auf seiner Rückreise nach England ist Lord Irwin in Bombay eingetroffen, wo er noch einmal eine Aussprache mit Gandhi haben wird. Der Nachfolger Irwins ist Lord Wellington, bisher Generalgouverneur von Kanada.

Die Zahl der Arbeitslosen in den Vereinigten Staaten beträgt nach der letzten amtlichen Schätzung rund sechs Millionen. Fünf Millionen Männer und Frauen arbeiten verfürzt.



## GARDINEN

Dekorationsstoff Kunstseide, ca. 125 cm breit, in aparten Mustern, gute Qualität	1.70
Satin gemustert, für Kissen, in hübschen 5-farbigen Mustern	0.95
Kretonne ca. 130 cm breit, mehrfarbig, leichte Muster, ganz besonders preiswert	1.50
Voll-Voile ca. 110 cm breit, gemustert, vorzügl. hohe Qualität	1.50
Halbstores vom Stück, Gittertüll, mit Kunstseidenstreifen	1.75
Halbstores mit Handflet-Einsatz und Spitze	3.90
Halbstores aus Gittertüll, mit Handflet und Kunstseidenstreifen	4.90
Halbstores Handarbeit, in reicher Auswahl, besonders preiswert	7.90
Tischdecken Handflet, ca. 90 cm, rund, reiche Musterung	3.90

**Steppdecken**  
eine Seite Kunstseide, eine Seite Satin ... Stück RM **15.75**

Besichtigen Sie bitte zwanglos unsere großangelegte  
**Möbel-Ausstellung**  
in der 3. Etage unseres Hauses!

## TEPPICHE

Bouclé-Läufer 67 cm breit, aus gutem Haarmaterial, Streifenmuster	2.90
Vorlagen solide Haar-Velour-Qualität, strapazierfähig, 65/110 cm	5.90
Bouclé-Teppich reine Haar-Qualität, sehr strapazierfähig, 250/350 RM 78.00, 200/300 RM 48.00, 185/235 RM	35.00
Linoleum-Teppich Inlaid, mit kleinen Fehlern, 2x3 Meter	39.00
Velour-Teppich bekannt gute Qualität, in unserer anerkannt großen Auswahl, 200/300 RM 83.00, 250/350 RM 128.00, 185/230	55.00

Für Teilnehmer am DEFAKA-System für alle Käufe ab 18. 4. erste Rate erst am 1. Juni!

Bei Barzahlung gewähren wir auf diese Preise noch 5 Prozent Rabatt

## HAUSWÄSCHE

Linon-Bezug mit 2 Kissen, ca. 130/200, 80/80 cm, mit Knopf und Knopflochern	5.75
Dimiti-Bezug mit 2 Kissen, erprobte Qualität, ca. 130/200, 80/80 cm	6.90
Linon-Bezug mit 1 gestickt u. 1 glatt. Kissen, gute Qualität, ca. 130/200, 80/80 cm	8.90
Gerstenkorn-Handtuch mit bunter Kante, volle Größe	0.48
Stuben-Handtücher schwere Dreifach-Qualität, volle Größe	0.58
Drell-Handtuch für Küche und Haus, kräftige Ware	0.55
Frottier-Handtücher volle Größe, moderne Muster, in guter Qualität	0.68
Dowlas-Bettuch mit Hohlsaum, ca. 150/225 cm, gute Gebrauchsware	2.95
Kaffeedecken gewebt, ein Posten ca. 130/180 cm, besonders schwere Qualität	2.25

Ein Posten Badelaken aus prima Krüselstoff, ca. 120/180 cm, Mengenabgabe vorbehalten ... Stück RM **2.95**

Besuchen Sie bitte unseren **Erfrischungsraum**

# DEFAKA

DEUTSCHES FAMILIEN-KAUFHAUS G. M. B. H.  
Zweigniederlassung: Magdeburg, Otto von Guericke Straße 92-94  
Im Vertragsverhältnis mit dem Deutschen Beamten-Wirtschaftsbund.

## Kulturfilmbühne

Infolge des Massenandrangs am ersten Aufführungstage wiederholen wir am Sonntag, dem 19. April, 3 und 5 Uhr, in der STADTHALLE



## Panzerkreuzer Potemkin

Regie: S. M. Eisenstein  
mit der Originalmusik v. Edm. Meisel  
Vorher zeigen wir die Refung der Hallenischen Noble-Nordpol-Exposition in dem ausgezeichneten Kulturfilm  
**Eisbrecher Krassin**  
Der Film, der diese große Tat im Bilde festhält, ist unvergänglich - ein Erlebnis, das uns nahebringt, was dort, im ewigen Eis, vollbracht wurde.  
Das Philharmonische Orchester  
Leitung: Ernst Eggert  
Eintritt: 75 Pf. Erwerbslose 50 Pf.  
Karten bei Heinrichshofen, Volksstimme, Barasch und Volksbühne  
Es wird gebeten, die Garderobe abzugeben

## Stadttheater

Freitag, 17. April  
20 bis 22.30 Uhr  
1. Abend - Freiege. B  
Zar und Zimmermann  
Sonntag, 18. April  
20 bis 22.45 Uhr  
2. Ab. - Freiege. C  
Der Zigeunerbaron  
In neuer Inszenierung und Ausstattung

## Wilhelm-Theater

Freitag, 17. April  
20 bis 22.30 Uhr  
Offene Vorstellung  
Preise von 1 bis 3 Mk.  
Marguerite durch drei  
Sonntag, 18. April  
20 Uhr  
Offene Vorst. Kunst  
Preise 1 bis 3 Mk.  
Marguerite durch drei

## DEUTSCHE SPIELKARTEN

Gute Geldkarten zum Preise von  
**Mark 1.00**  
halten wir ständig am Lager.

## BUCHHANDLUNG VOLKSSTIMME

## Zement

Gebäude Rabe  
Kölner Str. 8 c  
Fernruf 3023/31  
Tel.-Adr. Fliesenabte

Die Sonnenstrahlen  
d. Frühlings machen Ihre Sommersprossen wieder verschwinden. Brauchen Sie daher jetzt die Victoria-Sommersprossen-Creme neben Seife schnellster Erfolg  
Victoria-Apotheke  
Magdeburg  
O.-v.-Guericke-Straße 84b.

## Palast-Theater Burg

Ab heute  
Lilian Harvey, Willy Fritsch  
die beiden Lieblinge des Publikums in  
**Einbrecher**

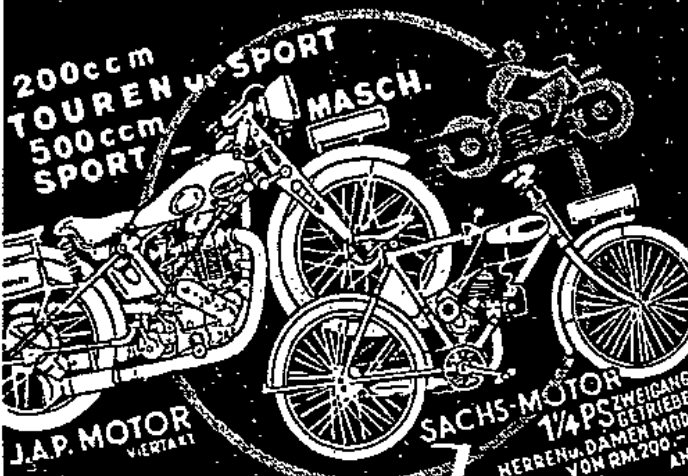
Eine tolle Attacke auf das Herz einer schönen Frau  
Es prickelt in den Adern, wenn Lilian Harvey Augen und Beine schmeißt, das Herz lacht im Leide, wenn Willy Fritsch ein „tolles Ding“ deutet, und der Humor triumphiert, wenn sich Ralph Arthur Roberts als Hauptmann und Heinz Rühmann als sanft angelegter Liebhaver sehen und hören lässt  
Dazu das lustige Beiprogramm, die  
**Ufa-Wochenschau**  
Anfang 7 und 9 Uhr,  
Sonntags 5, 7 und 9 Uhr

## Burg Gebels Bierhaus Burg

(Palast-Restaurant)  
Heute Sonntag, den 18. April  
**Erster Tanz-Abend**  
Drei Preise verbunden mit Preistanz Drei Preise  
Die Lokalitäten sind neu renoviert und sind den gemütlichen eingerichtet. Zwei Vereinszimmer stehen zur Verfügung.

Die richtige Bezugsquelle für elegante Herrenkleidung ist Fröhmanns Etagengeschäft  
Reiche Auswahl in Frühjahrs-Anzügen und Mänteln, Sport-Anzügen, Loden- u. Gummi-Mänteln, Gesellschaftskleidung usw., für jede Größe passend, in Qualitäten in bester Verarbeitung. Darum kaufen Sie bei  
**Fröhmann** dem bekannten Etagengeschäft für gute Herrenkleidung.  
**Breiter Weg Nr. 87** 1. Etage

BEI HOHER LEISTUNG  
wirklich  
**BETRIEBSBILLIG**  
DAS SIND DIE GRÜNDE UNSERES VERKAUFERFOLGES



und auch unser jüngstes  
**ein HERCULES**  
NURNBERGER HERCULES-WERKE A.-G., NURNBERG  
Vertreter: Ernst Beulecke, Magdeburg, Knochenhauerufer 29

In Jedes Haus gehört die illustrierte republikanische Zeitung  
Jede Woche Donnerstags für 20 Pf.  
Buchhandlung Volksstimme

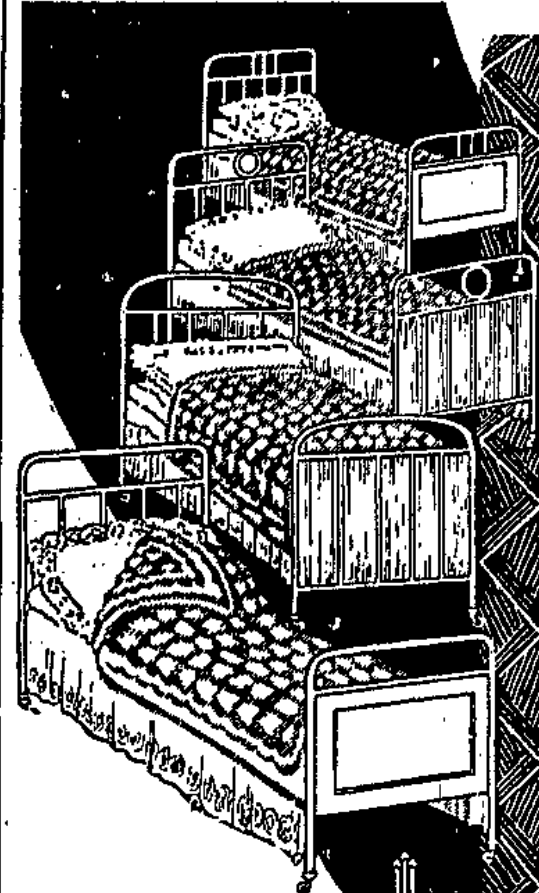
## Wegen Umzug

verkaufen wir zu  
stark herabgesetzten Preisen  
**auf Teilzahlung**  
Herren-, Damen- u. Kinderkonfektion  
Schuhwaren, Manufakturwaren  
Gardinen, Bettfedern, Wäsche  
Möbel usw. usw.

## Kredithaus Bartfeld

Breiter Weg Nr. 130/31, 1. Etage, Ecke Bandstraße  
ausgezahlte Kunden und Beamte ohne Anzahlung  
Kredit nach auswärtig!

# Metallbetten und Matratzen selten so gut und billig!



**1 komplette Metall-Bettstelle**  
mit Patent- und Auflegematratze  
Mk. 29.25 31.- 36.50 39.- 43.- 48.50 55.-  
58.50 63.- 69.50 76.50 82.- 86.- 97.50  
**Metallbetten mit Patentmatratzen**  
Mk. 15.- 16.75 18.50 20.50 22.- 24.- 27.- 29.-  
**Holzbetten mit Patentmatratzen**  
Mk. 35.- 41.50 44.- 53.- 59.- 67.- 73.- 80.-  
**Kinder-Bettstellen**  
aus Eisen Mk. 11.75 19.- 22.- 24.- 27.- 28.- 29.50  
aus Holz Mk. 15.- 22.- 24.- 29.50 32.-  
34.00 36.50 39.50  
**Stahl- u. Patentmatratzen** jed. Maß  
Mk. 7.50 11.50 14.- 16.- 19.- 23.- 25.50  
27.- 28.50 37.50 47.- 55.-  
**Auflage-Matratzen** 3teilig, mit Kell.  
Mk. 16.- 17.- 19.- 21.50 25.- 28.- 29.-  
32.- 37.- 42.- 46.- 51.- 56.- 65.-  
einfache Mk. 12.50 14.50 18.- 21.50

Mein Bettenhaus ist führend, berätet Sie richtig und bedient Sie zweifellos am billigsten.  
Auf Wunsch Zahlungserleichterung. — Transport frei.

**Bettenhaus Bruno Paris**  
Magdeburg, Breiter Weg 4, Hauptpost gegenüber.

## Alte Sachen

Verkauft stehen Sie auf den Boden, dem Verfall preisgegeben. Gar manche Familie könnte sie noch gut gebrauchen und auch für Sie würde der kleine Gewinn erwünscht sein. Warum verkaufen Sie nicht? — Eine kleine Anzeige in der Volksstimme würde Sie dabei gute Dienste leisten.

**Elite-Samen**  
Blumen- u. Gemüsepflanzen  
Dahlien, Stauden, Gladiolen, Anemonen etc.  
in erster Qualität zu billigsten Preisen.  
**Fr. Wilh. Stechhan Nchf.**  
Alter Markt 16.

## Rundfunk

Programm der Sender Berlin und Magdeburg.

Sonntag, 18. April.  
15.20: Jugendbühne. Weiteres japanisches Hörspiel v. M. Hoffmann.  
16.05: „Bunte Geschichten“ von Paulus.  
16.30: Unterhaltungsmusik der Kapelle Ferdn. Kaufman.  
17.45: Jahn-Witruen-Film.  
17.55: Programm der Aktuellen Abteilung.  
18.15: Wieder Paul Lohmann (Wahl).  
18.35: Prof. Sandkuhl, Dr. Werner u. S. J. Jarek: Kunststoffe und Kunstseife.  
19.05: Walzer-Abend. Funkorchester.  
20.00: Die Erzählung der Woche.  
20.30: Quer durch Berlin.  
22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. — Anschl. Tanzmusik der Kapelle Gerhard Hoffmann.  
Deutsche Welle: Sonntag, 18. April.  
12.00: Schulfunk: Der Stimmenmacher. Hörspiel v. Würzburger.  
15.00: Kinderballstunde: Urula Scherz: Kauttiere.  
15.45: Paula Steiner: Frau und Gegenwart.  
16.00: Direktorin Kenger: Die verheiratete Lehrerin.  
16.30: Nachmittagskonzert aus Hamburg.  
17.30: Prof. Dr. Dietrich: Bedeutung der Kurorte für die Volksgesundheit.  
18.00: Französisch für Fortgeschrittene.  
18.30: Dr. Kahn: Zauberei, Magie und Seilkunde.  
19.00: Dr. Jegenfuh: Kultur und Erziehung in der Gegenwart.  
19.30: S. Tefmer: Anton Wildgans zum 50. Geburtstag.  
20.00: Hamburg: Kavallerie-Konzert des Trompeterkorps des 5. Infanterie-Regiments Nr. 16.  
21.00: Lustiger Abend aus Köln.  
22.15: Berlin: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. — Anschl. Tanzmusik der Kapelle Gerhard Hoffmann.



# Sport & Spiel

## Magdeburger Arbeiterportkartell

Das Olympia in Wien steht vor der Tür. Ungeheure Vorarbeiten müssen erledigt werden, wenn diese Veranstaltung zur Freude aller verlaufen soll. In der Kartellversammlung wurde dazu Stellung genommen. Die Zahl der bisherigen Vormeldungen beläuft sich auf etwa 200. Es muß weiter mit ganzer Kraft für das größte aller Sportfeste geworben werden. Wenigstens 400 Teilnehmer wollen wir aus Magdeburg stellen, damit wir einen eignen Sonderzug stellen können. In allen Vereinen muß jetzt über das Olympia gesprochen werden. Die Kartelleitung wird in der nächsten Zeit in Verbindung mit den Naturfreunden in der Geschäftsstelle Sprechstunden einrichten, wo sich jeder Interessent Auskünfte einholen kann. Man wolle zu diesem Zwecke die Zeitung in den nächsten Tagen beachten.

Der Reichs-Arbeiterportkartell soll in diesem Jahre ausfallen, dafür soll im September eine Kulturveranstaltung in einem Theater von der Leistungsfähigkeit der Arbeiterportler auf kulturellem Gebiet Zeugnis ablegen. In den Stadtteilen können in der Woche vom 21. bis 28. Juni Werbeveranstaltungen durchgeführt werden. Aus der Erfahrung ist bekannt, daß die Stadtteilveranstaltungen stets von großer Wirkung waren.

### Der 1. Mai wird mit der Partei gefeiert.

Die Kartellversammlung war sich darin einig, daß sich die Arbeiterportler den Rügen der SPD. anschließen, aber innerhalb dieser als Sportlergruppe geschlossen marschieren. Wie im Vorjahr werden die Sportler auf der Seilerwiese etwas aus ihrem Rechte zeigen. Um das Ansehen der Sportler zu sichern, wird eine starke Beteiligung an dem Demonstrationzug erwartet.

### Wöhe hat sich selbst gerichtet.

Bei den Klassenrevisionen wurde festgestellt, daß die von Schrader geführten Klassen in Ordnung waren, und daß an seiner Geschäftsführung nichts Ehrenrühriges festzustellen war. Wöhe, der Schrader öffentlich der Unterdrückung bezichtigt hatte, meldete sich nach dieser Feststellung kleinlaut aus dem Arbeiter-Turn- und Sportbund, aus dem Wöhe, ab, nachdem er schon im Vorwärts-Jahresleben sein Spiel abgebrochen hatte, um nicht Farbe bekennen zu müssen. Aus diesem Mägdgen Wöhe ist wohl zu entnehmen, daß er nach dem bekannten Motiv arbeitete: Verleumde nur darauf los, etwas wird schon hängen bleiben. Mit solchen Verleumdungen können wir Arbeiterportler nichts mehr zu tun haben. Alle Vereine müssen deshalb eine ablehnende Stellung einnehmen, wenn Wöhe irgendwo das Verlangen nach Aufnahme haben sollte.

## Kreisartell Wolmirstedt

Die Gründung des Arbeiterportkartells für den Kreis Wolmirstedt wurde vorgenommen. Ein lang ersehnter Wunsch trat in Erfüllung. Leider waren nur 18 Vertreter erschienen. Landesartellvorsitzender Schüke (Magdeburg) gab den Zweck des Kartells bekannt. Vorsitzender wurde Hans Pentzsch, Varleben, Breiter Weg 37; Schriftführer: Reinhold Sarpe, Zerleben; Kassierer: Emil Miquara, Varleben, Mendstraße 3a. An sämtliche Arbeiterportkartelle des Kreises wird das Ersuchen gerichtet, dem Vorsitzenden den Beitritt zu erklären.

## Sturm Schönebeck spielt auf neuem Platz

Nachdem Sturm seinen Platz im Stadtpark hatte verlassen müssen, war er so ziemlich in der Verfertigung verschwunden. Lediglich zwei Spiele gegen Weisthof in der letzten Zeit bewiesen, daß noch mit ihm gerechnet werden muß. Am Sonntag soll nun ein von der Stadt gefertigter Platz geweiht werden. Die erste Mannschaft hat ein Serienspiel gegen Eintracht Wolmirstedt zu absolvieren. Sturm hat alle Ursache, den Gegner ernst zu nehmen. Am 15.30 Uhr. Weisthof wird sich mit den Turnern Burghs verständigen müssen. Beide Mannschaften legten im ersten Serienspiel eine bestechende Spielweise an den Tag. Es wird am Sonntag in Grünwalde zu einer Art Großkampf kommen. Wer gewinnt, ist schwer zu sagen, vielleicht endet das Spiel sogar unentschieden. Am 15.30 Uhr.

Wader-Griesen erlebte auch sein zweites Serienspiel auf eigenem Platz. Die Mannschaft des Kreismeisters hat unbedingt das bessere technische Spiel an sich, gegen das Eintracht Süd nur sehr schwer aufkommen sollte. Wir rechnen daher in dem um

# Wo steht die Deutsche Turnerschaft?

## Planmäßige Ausbildung der Turnerschaftsjugend zur Etablierung von Filmvorführungen

Die „Turnerjugend“, „Blätter vom jungen Leben in der Deutschen Turnerschaft“, Heft 7, vom 7. April 1931, läßt zusammenhängend mit den nationalsozialistischen Filmtravallen erkennen, die unter andern auch zum Verbot des Remarque-Films „Im Westen nichts Neues“ führten. Man liest in diesem amtlichen Organ der Deutschen Turnerschaft auf Seite 94 und 95, daß die Turnerschaftsjugend zur Veranstaltung von Filmtravallen planmäßig geschult wird. Die „Turnerjugend“ berichtet wörtlich unter den Überschriften: „Wie wir es gemacht haben“, „Kino-Stilwandel“.

„Von Mund zu Mund ging ein Klüßchen: „Im Kaiserino spielen sie jetzt diesen schändlichen Film.“ „Eine Gemeinheit, daß so etwas erlaubt wird.“ „Morgen Abend 7 Uhr protestieren wir.“

Ein Trupp Jungen nach den andern zog an. Alle verteilten sich über die ganze Straße, überall wurden Flugzettel gegen den Film ausgegeben. „Ein Kino, das solche Stücke auführt, muß einfach leerstehen“ hieß es ufw. Es gingen aber doch eine Menge Leute ins Kino, sich den Film zu ansehen. Der Geschäftsführer hat einen Zettel in die Hand bekommen, fürst aus dem Kino und verbietet das Verleihen der Zettel mit ziemlichem Brach. Im Nu rotten wir uns zusammen. „Spielen Sie anständige Stücke im Theater, dann haben wir so etwas nicht nötig“, ruft einer. „Mapp, da hat er eine Mausfelle. Hätte der arme Geschäftsführer das nur nicht getan. 20, 30, 40 Arme reden sich noch ihm — fassen ihn und — viel gesagt er hat nicht mehr. Während dieses Tumults stürzen einige ins Kino und protestieren laut, während einige besonders Mutige in den Vorführungsraum eindringen, dort einen Teil des Films erwischen und ihn zerhacken und zertreten. Dieses alles war das Werk weniger Minuten; aber trotzdem hieß es mit einem Male: „Polizei, Polizei!“ Wer flug war, machte sich schnell dünne und entkifchte; aber eine Menge wurde doch noch geschnappt — rauf auf die Autos — und weg. Viel danach gekommen ist nicht.“

Der letzte Satz ist obenrein eine glatte Verhöhnung der Staatsgewalt und eine indirekte Aufforderung an die Jugend, weitere Krawalle auszuführen, es passiert ihnen ja nicht viel. Verantwortlich für die „Turnerjugend“ zeichnet Thilo Scheller, von der Preussischen Hochschule für Leibesübungen in Span-

bau, und Jugendwart der Deutschen Turnerschaft ist Dr. Neuenborff, der Direktor derselben Preussischen Hochschule für Leibesübungen. Man merkt es, das Stahlhelm-Wolfsbegehren zur Auflösung des Preussischen Landtags gibt den Reaktionen in den preussischen Staatsstellen Mut. Anders ist die offene Sprache in der „Turnerjugend“ nicht zu erklären.

Die unter der Deutschen Turnerschaftsjugend gepflegte Erziehung überrascht nicht. Dr. Neuenborff schrieb schon vor einigen Jahren, daß es unerhört sei und nicht vorzukommen dürfe, daß Deutsche Turnerschaftsvereine an vaterländischen Festen, wie Weimarsfesten, nicht teilnehmen, weil Stahlhelm, Jungdo und Wehr, wolle mimmachen, an solchen Tagen gehören die D.V.-Vereine mit diesen Organisationen zusammen. Vor wenigen Monaten ging von der D.V.-Jugendführertagung in Annweiler die Forderung aus, den Paragrafen 2 der Deutschen Turnerschaft („Neutralität“) den nationalen Erfordernissen der Zeit entsprechend zu ändern. Damit kamen die Jugendführer bei dem D.V.-Landplausch nicht durch. Dr. Neuenborff schrieb daraufhin in der März Ausgabe der „Schar“, dem Melder- und Führerblatt der Deutschen Turnerschaftsjugend:

„Wir wollen nur den alten Zustand, wie er unter Georgii und Gock bestanden hat, wiederhergestellt wissen, ob es mit oder ohne Paragrafen geschieht, ist uns furchtbar gleichgültig.“

In derselben Ausgabe der „Schar“ schrieb der D.V.-Jugendführer Bernert (Döberberg):

„Wir beschäftigen uns mit Politik. Das war unser gutes Recht, wenn nicht gar unsere Pflicht. Die Turnerschaft ist immer politisch gewesen, mußte es sein.“

So ist die angeblich politisch neutrale Deutsche Turnerschaft und ihre Erziehung der Jugend. Wieher genos die Deutsche Turnerschaft staatliche Unterstützung in weitem Maße. Wir meinen, daß der Staat bei der Zubereitung seiner Unterführungen nicht nur die fahrbereitwilligen Neben und Schreibern der D.V.-Führer beachten, sondern sich auch die D.V.-Jugenderziehung in der Praxis ansehen sollte. Republikanische Staatsstellen sind durch nichts verpflichtet, eine Organisation zu unterstützen, die ihre Jugend zu Störern der öffentlichen Ruhe und Ordnung erzieht. Einer solchen Organisation gehört vielmehr die harte Faust der Republik gezeigt.

11.30 Uhr beginnenden Kampf mit einem glatten Siege von Wader-Griesen. Der Wader, muß einen schweren Gang antreten, denn das Spielgelände von Fortuna Varleben ist schon von jeher gefährlich. Der Klub sollte hauptsächlich Wert auf gute Verteidigung legen, um so dem schnellen gegnerischen Sturm den Weg zum Siege zu verlegen. Gang wird dem Ballspielklub dieses jedoch nicht gelingen. Am 15.30 Uhr. Zerleben verlor am letzten Sonntag, ebenso die Freien Turner Bennedenbed. Nach den Berichten der Fachleute soll der Sportverein mächtig enttäuscht haben, wohingegen die Freien Turner durch unglücklichen Umstand verloren. Vielleicht gelingt den Bennedenbedern der große Wurf, den Sportverein auf eigenem Platz zu schlagen. Am 15.30 Uhr. Für Wurg erweist das Spiel zwischen den Ortsgegnern Sportklub und Germania allgemeines Interesse. Sicher ist daher, daß eine große Zuschauerzahl den Aktiven auf dem Spielfeld folgen wird. Man kann auch hier sehr schwer eine Voraussage treffen, aber eins muß festgestellt werden: die bessere Hintermannschaft hat Sportklub. Eventuell ist diese ausschlaggebend für den Spielgang. Das Spiel beginnt um 15.30 Uhr.

Sturm 07 ist es vorbehalten, den Magdeburger Fußballanhängern am Sonntag Unterhaltung zu bieten. Dem Gegner, Wader-Felgeleben, gelangen schon mehrmals in Neustadt Ueberachungserfolge. Für Sturm 07 ist das diesmal ein Signal, gleich von Anfang an auf Sieg zu spielen. Das Spiel beginnt schon um 15.30 Uhr. Zahn Groß-Ottersleben flüchtige Spielweise behauptete sich in den letzten Spielen. Es ist daher nicht anders zu erwarten, daß am kommenden Sonntag auch Eintracht 02 sich dieser Spielweise beugen muß. Allerdings ist eine Ueberaschung auch hier nicht ausgeschlossen.

In der spielstarken Gruppe der 2. Klasse spielen: Fortuna II gegen Fichte West. Letztere sollten gewinnen. BbV. muß gegen

Dorussia antreten. Ballspielklub Cracau wird den Sportfreunden das Letzte abfordern. Obenstet wird, wenn es einigermaßen in Form ist, den WfB. knapp schlagen.

Im übrigen spielen: Sturm Schönebeck II gegen Biere; Eidenborff gegen Groß-Wählingen; Gommern gegen Weisthof II; Groß-Ammensleben gegen Weidenborff; Neuenborff gegen Althaldensleben; Kalbörbe gegen Wader-Griesen II; Südost gegen WbB. II; Hetrothsbörbe gegen Sturm 07 II; Niederndobeleben gegen WfB. II; Germania II gegen Parchau; Mogah gegen Sportklub II; Kalbörbe II gegen Eidenborff; Loitche gegen Glindenberg; Gutsdrowegen gegen Turner III; Salzgelmen II gegen Prehien; Südost II gegen Klein-Wählingen; Loftau gegen Fichte West II; Weisthof II gegen Süplingen; Eidenborff II gegen Diesdorf.

Egeln gegen Mulde; Egeln gegen Egerleben; Unseburg gegen Westeregeln; Altenweddingen gegen Groß-Wangelen.

## Fußball im 4. Bezirk

Die Serienspiele der Arbeiterportler nahmen am 12. 4. ihren Anfang. Die ersten Resultate für Löderburg waren: Börnede, Sportfreunde I gegen Löderburg II 3:4; Börnede, Sportfreunde Jgd. gegen Löderburg Jgd. 2:1; Schneidlingen I gegen Löderburg III 1:1; Schneidlingen Schüler gegen Löderburg Schüler 1:1.

Am Sonntag hat Löderburg I und II Heddingen I und II zu Gast. Die Serienspiele zwischen beiden Mannschaften wurden immer mit größter Spannung von den zahlreich anwesenden Zuschauern verfolgt. Beginn 13.30 Uhr und 15 Uhr. Löderburg III fährt zu Barch II.

## Mitteilungen der Sportvereine

Handball, 2. Bezirk. Altmärkspieler treffen sich am Sonntag, 11.15 Uhr, an der Uhr am Zentral-Theater zur Autofahrt. — Strafen: Unkosten für Verhandlung: Niederndobeleben, Gernisch, Gommern, Rörbelitz und Klein-Ottersleben je 1 Mark. BbV. Abbruch am 6. April, 10 Mark und 50 Pf. Schiedsrichterunkosten. Kanaklub Nothensee 2,50 Mark Schiedsrichterunkosten. Sudenburg 3 Mark, Nichtantreten des Schiedsrichters. Klein-Ottersleben 6,80 Mark, Unkosten für Eintracht Neustadt. Bennedenbed 3 Mark, Nichtantreten des Schiedsrichters. Nr. 177. — Lehnischer Lehrenb der Schiedsrichter am 22. April, 20 Uhr, für Groß-Magdeburg, bei Grunow. — Prolet-Ausschuh am 23. April, 20 Uhr, Verhandlung bei Grunow. Geladen sind Vereinsvertreter Gernisch und Wieberitz, Schiedsrichter Schröder, Alte Neustadt. Zeugen müssen mitgebracht werden. Da zu Schönsfeld (Fermersleben), Dube (Altstadt), Heinemann (Sudenburg), Müller (Schönebeck), Schröder (Alte Neustadt). — Verhandlungen am 23. April, 20.30 Uhr, bei Grunow. Torwart von Bennedenbed I. 20.45 Uhr: Köhl (Eintracht Neustadt). 21.15 Uhr: Rörge (Langenweddingen). Verhandlungsausschuh: Freiberg, Gernich, Engelhardt und Stammsfuß. Zeugen können mitgebracht werden. — Anlässlich der Waisfeier der SPD. spielen auf der Seilerwiese am 1. Mai, 11 Uhr, Fermersleben gegen Sudenburg, Schiedsrichter Kann. Absehrichter und hauerder Verein BbV. Die Mannschaften melden sich um 11.15 Uhr. — Serie Nr. 251 nicht gefahrt. Nr. 253 neu angelegt. Alles andre in Ordnung. — Aenderung zum 18. April: Nr. 269 verlegt auf den 10. Mai. Nr. 228 um 15 Uhr, Gemeindepfah. — Spielverbot aufgehoben: Diesdorf, Neue Neustadt, Gernisch, Höndndobeleben, Tangerhütte, Cracau, Welsleben, Rörbelitz. — Spielverbot ab 1. Mai: Altstadt und Ohtmersleben.

Frauenturnwart der 5. Gruppe im 2. Bezirk. Meldungen zur Fortturnprüfung am 19. Juli in der Turnhalle Feldstraße sofort an Hugo Meyer, Verburger Straße 9, einreichen.

40 Kinderturnwart geprüft. Die Prüfung der Turner ging glatt vonstatten. Waren sie im Technischen auf, so konnte man in Beantwortung über Bundesfragen manches vernünftigen. Pflicht eines Technikers mühte es sein, sich mehr zu schulen. In der anschließenden Stellung der Gruppenturnwart waren außer der 5. Gruppe alle vertreten. Vor allem lagen der Weisthof und das Bundesstellen in Weisthofen allen am Herzen. Nachdem die Berichte der Turnwart geprüft waren und über die Ausführung des Weisthofes gesprochen war, wurde das Programm für Weisthofen festgelegt.

Freie Turnerschaft Schönebeck. Am Sonnabend um 20 Uhr in der „Eiche“ Versammlung.

Freie Turner Bennedenbed, Kinderabteilungen. Sonnabend 16 Uhr im Heim Spielnachmittag. — Sonntag 18 Uhr im Heim Radfahrer und Fußgänger Wandlung nach Süßdorf.

Arbeiter-Rads und Kraftfahrer, Ortsgruppe Groß-Magdeburg. Am Sonntag treffen sich alle Rads- und Kraftfahrer in Budau in den 12.30. Ufspielen auf dem Film „Radfahrer von Dresden“ Anfang 10.30 Uhr.

2. Bezirk. Fortturner in den 1. Gruppe am Sonntag nicht in Budau, sondern in Altstadt, Hauptstraße, Eingang Franziskaner, 9 Uhr. Anschließend kurze Besprechung. Gruppenturnwart müssen erscheinen.

Fichte Budau. Morgen, Sonnabend, 20 Uhr, Mitabteuerungsammlung in den „Thalia“-Gaststätten.

Fichte Alte Neustadt. Morgen, Sonnabend, 20 Uhr, Abteilungsversammlung im Fichteheim.

# Handball-Städtespiel in Tangerhütte

## Altmark gegen Magdeburg am Sonntag 15 Uhr

Fast in jedem Jahr findet dieses Spiel statt. Die Auswahlmannschaft der Magdeburger B-Klasse hat schon verschiedene schöne Erfolge erringen können. Im Spiel gegen die Altmark hat die Mannschaft eine schwere Probe zu bestehen, denn die Altmärker haben oft geprobt und nur die besten Spieler aufgestellt. Die Mannschaften spielen in folgender Aufstellung:

### Altmark:

Kleidung: rotes Hemd, weiße Hose.

Manch (Tangerhütte)

Budde (Stendal) Lamprecht (Tangerhütte)

Schliefer (Stendal) Steffens (Tangermünde) Gramulla (Stendal)

Pfeifer Klein, E. Wernstedt, O. Seyer, E. Tormann

(Stendal) (Tangerhütte) (Stendal)

Mudolph Matthias Briesse Friesede Meiseberg

(Alte Neustadt) (Gr.-Ottersleben) (Südost) (Alte Neustadt)

Schmidt (Eintracht Süd) Scherbe (Alte Neust.) Palm (Fermersl.)

Lange (Eintracht Süd) Rabe (Fermersleben)

Ma.de (Eintracht Süd)

### Magdeburg:

Erfab: Willepp (Neue Neustadt). Kleidung: Grünes

Hemd mit Bruststreifen und schwarze Hose. Schiedsrichter:

Hagen.

Nöge die Arbeiterschaft der Altmark, insbesondere die von

Tangerhütte, das Spiel recht zahlreich besuchen, damit es eine

Rundgebung für den Arbeiterport werde. Bis in die dunkelsten

Sten der schwarzen Altmark wollen die roten Sportler vor-

dringen. Anfang des Spiels 15 Uhr auf dem Tangerhütter Ge-

meindeplatz. Zur Vervollständigung des Programms finden Ein-

teilungskämpfe statt. Um 13 Uhr beginnt Tangerhütte 1. Jgd.

gegen Stendal 1. Jgd. Ab 14 Uhr hat Tangerhütte II Angen I

zum Partner.

## Die Handballserie geht zu Ende

In der A-Klasse gibt es drei sehr interessante Treffen. Zwei alte Wideracher treffen sich auf dem Fort I. Vornwärts Fermersleben und Arbeiter-Turnverein Diesdorf. Das vorige Serienspiel sah beide Mannschaften in bester Form. Wie wird es am Sonntag werden? Anfang 11 Uhr. Eine besonders feine Sache mühte das Spiel Sudenburg gegen Schönebeck werden. Gerade in den Spielen gegen Sudenburg sind die Schönebecker stets von großem Siegeswillen befeuert. Die Mannschaft hat auch das Zeug in sich, eine Ueberaschung zu bringen: 11 Uhr, Königsberg Dann sind noch die beiden Tabellenletzen im Kampf. Zerleben und Fichte Budau. Es würde uns nicht überraschen, wenn Zerleben dies Spiel gewänne. Es wäre dies der erste Sieg während der Serie: 15 Uhr in Zerleben.

## Handballspiele im 4. Bezirk

Es treffen sich in Sandersleben die I. gegen die I. Elf von Thondorf. Förderstedt I spielt gegen Staßfurt I in Staßfurt. Ein spannendes Spiel ist von diesem Treffen zu erwarten. Calbe hat als Gast für die I. und II. Elf Vornwärts Bernburgs B. und II. Mannschaft. Gadsfelds I. wird Leopoldshalls II. empfangen. Staßfurt II. trifft in Pr.-Börnede auf deren I. Elf. Von Leopoldshall fährt nur die B. und I. Jgd. zum Verburger Turners. Sie liefert sich mit deren I. und I. Jgd. ein Freundschaftsspiel.



## Allelei aus der Heimat

### Der Landbund für Abbau der Unfallrenten

Eine Vorstandssitzung des Landbundes der Provinz Sachsen beschäftigte sich mit den neuen Satzungen der landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft. Die neuen Satzungen sehen neben einer Verringerung des Systems der Beitragsberechnung auch eine andere Bemessungsgrundlage vor. In der Debatte ritt der Vorsitzende des Landbundes, von Wilmowski, eine Klippe gegen die hohen Beiträge. Er erklärte, daß die Gesamtbeträge für die Berufsgenossenschaft im Verhältnis zur Rentabilität der einzelnen Wirtschaften zu hoch sind und deshalb selbst auf die Gefahr hin gesenkt werden müßten, daß die Leistungen herabgesetzt werden. Die Folge war, daß beschlossen wurde, bei den ausländischen Reichsteuern dahingehend vorstellig zu werden, daß die kleinen Unfallrenten bis zu 25 Prozent herabgesetzt werden.

In diesem Beschlusse offenbart sich erneut die ganze Sozialfeindschaft der Landbündler. Was macht es schon aus, wenn ein Landarbeiter im Dienste seines „Herrn“ ein Viertelbrot weniger bekommt oder sich sonst die Knochen lädelt und wegen Verminderung der Leistungsfähigkeit aus der Arbeitsstelle flieht? Die Hauptsache ist, der eigne Geldbeutel wird nicht in Anspruch genommen. Landarbeiter, wehrt euch gegen die Pläne der Landbündler!

**Groß-Otterleben.** Bissiger Hund. Wieder einmal ist ein Hund, der elfjährige Schüler R. W., in der Antikarantenne, von einem bissigen Hund in die Hand gebissen worden. Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß sich die Besitzer solcher bissigen Hunde sowohl strafbar als auch schadenverursachend machen. Die Polizei hat die Pflicht, das freie Umlaufen solcher Tiere zu verhindern. — **Steuersenkung.** Eine für die Gemeinde unfreiwillige Steuersenkung ist am 1. April auf Grund der Notverordnung eingetreten, nämlich für die Grundvermögenssteuer vom unbebauten Besitz und für die Gewerbesteuer. Die Bestimmungen wirken sich herab auf, daß vom genannten Zeitpunkt an in unserer Gemeinde folgende Steuerfaktoren gelten: Grundvermögenssteuer vom unbebauten Besitz 422 Prozent (früher 480) Zuschläge beim bebauten Grundbesitz bleiben auf 420 Prozent bestehen, die Gewerbesteuer vom Ertrag ist nunmehr 560 Prozent (gegen bisher 700), für die Gewerbesteuer vom Kapital bleiben 1000 Prozent Zuschlag bestehen, weil hier der Landesdurchschnitt höher ist. Es ist dringend zu wünschen, daß jetzt die Reichsteuern, die die Senkung veranlaßt haben, nun auch den Ausfall in unserer notleidenden Gemeinde durch eine Veranschlagung unserer Gemeindefürsorge bei der Verteilung des Reichsnotfonds wieder wettmachen. Wir werden bei der Etatsberatung noch darauf zurückkommen. —

**Langenweddingen.** In einer Erwerbslosenversammlung sprach Genosse Witter vom Arbeitsamt Magdeburg. Er behandelte in seinem interessanten Vortrag die verschiedensten Erwerbslosenfragen und führte weiter aus, daß zwar die Zahl der Arbeitslosen etwas gesunken sei, daß aber die Zahl der von der Wohlfahrtspflege zu Verheiratheten ständig steigt. Dann berichtete er die Rechte und Pflichten der Arbeitslosen. Die Versammlung wurde vom Amtsvorsteher, Genossen Holter, geleitet und der Wunsch ausgesprochen, öfter solche Versammlungen zu veranstalten. Leider ließ der Besuch der Veranstaltung zu wünschen übrig, wenn man bedenkt, daß wir 800 Erwerbslose in Ortschaft haben. Wenn Schlüsse beantwortete Genosse Witter eine ganze Anzahl von Fragen. —

**Osterweddingen.** In dem Bericht über den Weigendiebstahl sind auch die Arbeiter Sprott und Fiedler erwähnt. Es liegt, wie uns mitgeteilt wird, eine Verurteilung vor. Polizei und Gericht werden ja für endgültige Aufklärung des Falles sorgen. —

**Wetterregeln.** Die Versammlung der Partei fand bei Schröder statt. Nach einem Geschäftsüberblick erstattete Genosse Franz Zimmermann Bericht vom dem Interzessionskongress in Hamburg. Die Genossen Braune und Marienberg berichteten von der Kommunalversammlung in Magdeburg. Die Partei findet wieder unter Mitwirkung der Arbeiter-Sport- und Kulturvereine statt. Es ergab sich noch nähere Bekanntmachung darüber. Die Versammlung beschloß, das politische Künstlerensemble Paul Oppermann im Mai zu verpflichten. —

**Neuhaldensleben.** Großes Unglück. Der künftige Lohn des Mannes zwingt heute so manche Frau, einer Beschäftigung nachzugehen. Die Kinder zu Hause sind sich dann meistens selbst überlassen, und um sich die Zeit zu vertreiben, versuchen sie natürlich allerhand. So ging es auch den Kindern der Familie R. in der Langen Straße. Der Vater außerhalb in Arbeit, die Mutter in der Fabrik. Die Kinder, vier an der Zahl, sind also den ganzen Tag über allein. Zwei Jungen im Alter von 9 und 11 Jahren suchten alle Schutzhäuser durch und fanden Büchsen, die der Vater zum Stöckspringen brauchte. Die Büchsen wurden untersucht und auf einen Keller gelegt. Ein Streichholz war halb gefunden und das Unglück war fertig. Durch das scharfe Knallen wurden die Nachbarn aufmerksam und drangen schnell in die Wohnung. Dort fanden sie die verunglückten Knaben stark verletzt an den Händen und im Gesicht. Die Kinder hatten schon viel Blut verloren. Eine Frau rief einen Arzt in der Burgstraße an und bat ihn, sofort zu kommen. Der Arzt erkundigte sich erst mal mit mehreren Fragen nach dem Geschäftlichen. Jedenfalls kam er nicht. Durch die Sanitätskolonne wurden dann die Kinder dem Krankenhaus zugeführt. Der starke Blutverlust des einen Knaben macht seinen Zustand besorgniserregend.

## Kommunistische Kampfmittel in Parchau

### Wenn Extreme sich berühren.

Die Nationalsozialisten wollten von Güfen aus am 7. März in Parchau eine Volksversammlung abhalten. Sie waren zu diesem Zweck mit acht Mann und einem Studenten Müller aus Dessau als Redner erschienen. Die Versammlung hatte kein andrer einziger als der republikanische Reichsbahnausschussbetriebsleiter Florian, der das hohe Amt des SA-Führers für Güfen auch noch innehat. Im übrigen aber blieben die Nazis unter sich. Jedenfalls weil die Parchauer mit ihnen nichts zu tun haben wollten. Dagegen gestellten sich aber zu dem Wackerbühnen Nazis plötzlich ungefähr 40 Kommunisten aus Burg, die in der Versammlung als Gegenredner den kommunistischen Stadtrat Steiger sprechen lassen wollten. Da riefte der Nazis allerdings, angesichts dieser Uebermacht, wie man volkstümlich sagt, das Herz in die Hose. Sie gingen nach sofortiger Rücksprache mit dem Oberlandjäger Kähler vor, die Versammlung wieder abzusagen. So geschah es denn auch.

Doch das gefiel den Burger Kommunisten ganz und gar nicht. Sie verließen wohl ruhig zuerst den Saal, aber bald gingen sie von der Straße aus an zu lärmern, schnitten die Radreifen der Nazis entzwei, stahlen ihnen die Fahrradlampen und die Aktenstücken mit dem Nazi-Rezessionsmaterial. Im übrigen fielen sie über die wenigen Nazis her und bearbeiteten sie, wie man aus zerbrochenen Beinen und Schrubbern, Fischen und Stühlen erkennen konnte, mit allen möglichen „Kampfmitteln“. Die Kommunisten hatten dabei gemeint: Sie wollten den Parchauern mal zeigen, was sie können. Selbst eine Standuhr blieb nicht verschont und auch Fensterbänke wurden zertrümmert. Was aber besonders bemerkenswert ist: die Kommunisten veranlassen sich auch an einem Kriegsbeischädigten, dem ein Arm fehlt.

Dieses Vorfalles wegen standen zwei Kommunisten, Wilhelm Kloss aus Parchau und Otto Eingrüber aus Burg, zwei junge Leute im Alter von 29 und 25 Jahren, Schiffer und Landarbeiter vom Beruf, vor dem Burger Gericht. A. freigesprochen und Beamte bedroht zu haben, und E., an dem fraglichen Tag überhaupt in Parchau gewesen zu sein. Die bisherige Beweisaufnahme ergibt jedoch die Wahrheit des geschilderten Tat-

## Die Frauenmörder aus Zerbst

### Eine entsetzliche Missetat wird geklärt

Am 22. Januar d. J. wurde die Witwe Görndt in dem anhaltischen Städtchen Zerbst auf bestialische Weise ermordet. Erst am 29. Januar wurde die Leiche gefunden. Unter Aufhülfenahme der Magdeburger Mordkommission gelang es in etwa einer Woche die Tat aufzuklären, und die Mörder zu verhaften. Am heutigen Freitag haben sie sich wegen Mordes vor dem Dessauer Schwurgericht zu verantworten.

### Wie die Tat geschah.

Es war am 20. Januar d. J., da brachte die Anzeige einer im Hause Wegeberg 17 in Zerbst wohnenden Frau die Polizei auf die Spur einer furchtbaren Missetat. Die im Hintergebäude des Grundstücks wohnende Schuhmachervitwe Margarete Görndt wurde in ihrer Speisekammer liegend ermordet aufgefunden. Der kleinen anhaltischen Stadt benachbarte sich eine ungeheure Erregung. Staatsanwaltschaft und die Magdeburger Mordkommission nahmen sofort am anderen Morgen die Ermittlungen auf. 1000 Mark Belohnung wurden ausgesetzt. In fieberhafter Tätigkeit bemühten sich Behörden und Öffentlichkeit, den oder die Täter zu fassen.

Daß ein Mord vorlag, daran ließ der Befund der Leiche auch nicht eine Minute einen Zweifel. Von Anfang an herrschte auch der starke Verdacht vor, daß es sich um einen Mord handelte; dieser Verdacht wurde durch die Untersuchung bestätigt. Die Täter waren

mit einer Bestialität sondergleichen zu Werke gegangen.

Wie sie später selber gestanden, haben sie die Ermordete zuerst mit einer Wagnachse niedergeschlagen; als sie später nach Lebenszeichen von sich gab, hieben die entmenschten Burken abermals mehrfach hintereinander auf sie ein. Einer von beiden legte der Erbundenen sodann einen Strick um den Hals, und zog diese Schlinge mit aller Gewalt zu. Dann wurde die Frau schließlich durch die ganze Wohnung in die Speisekammer geschleppt. Dort wurde sie am Fenster aufgehängt.

Wie so oft, spielte auch hier der Zufall, eine

Unvorsichtigkeit der Täter

bei der Aufklärung des Verbrechens eine entscheidende Rolle. Eine

bestandes. E. wird überführt, nicht nur mit in Parchau, sondern auch mit tötlich gewesen zu sein.

Die Verhandlung geht zurzeit noch weiter. —

**Burg.** In der Nacht zum 18. April wurde der neuangelegte Sportplatz des Sportvereins Germania in böswilliger Art beschädigt. Ueber ein Duzend Pfähle wurden herausgerissen oder beschädigt, von der Barriere wurden Stützen losgerissen. — In der Nacht zum 11. April wurde auf der Schaufelburg-Meesen, bei der Abzweigung des Güterfahrs Weges, ein etwa 4-jähriger Apfelbaum ausgegraben und nebst Pfahl gestohlen. —

**Gerhards.** Eine rohe Tat. Vor einigen Tagen wurde beobachtet, wie ein hiesiger Arbeiter auf seinen Hund mit einem starken Knüttel so lange einschlug, bis der Knüttel in Stücke zerbrach. Dann bearbeitete er das Tier so lange mit einer Holzschlange, bis es verendet. —

**Derben.** Was sagt die Behörde dazu? Trobden sich die Gemeindevorsteher beim Stahlhelm-Vollzugsbegehren neutral verhalten sollen, agitiert der Gemeindevorsteher Stücker eifrig für die Eintragung, indem er die bei ihm beschäftigten Leute dazu auffordert. —

**Genthin.** Die Parteiversammlung gedachte ehrenvoll der verstorbenen Genossen Hermann Müller und Reinhold Herwig, und unsern alten und treuen Parteigenossen Mäser. Genosse Lange hat den Rapport über die Mitgliederbewegung in Genthin im Steigen begriffen. Dann machte der Vorsitzende Genosse Schulze Ausführungen zur Maifeier. Diese wird in den Lokalen von Rabe und Bieler abgehalten. Turner, Sänger, Athleten sollen mitwirken. Die Jugendgruppen vom Metall- und Fabrikarbeiterverband haben sich zur Verfügung gestellt. Die Feier soll, der Zeit entsprechend, in kleinstem Rahmen abgehalten werden. Der Vorsitzende ging noch auf die letzten öffentlichen Versammlungen ein, die zu Erfolgen für die Partei wurden. Auch für die Werbung zur Stärkung der Schulbildung fehlte es nicht ein. Eine öffentliche Versammlung soll wieder abgehalten werden. Auf die Veranstaltungen der Bildungsgemeinschaft wurde vom Genossen Rodtke hingewiesen. Interne Angelegenheiten füllten den Rest der Versammlung aus. —

## Kommunale Umschau

Dr. Edgar Meyer,

Kommunikationsrat in Genthin

Regierungsrat Meyer, früher in Koblenz, ist als Nachfolger des verstorbenen Landrats Dr. Klewen mit der kommunikativen Führung der Dienstgeschäfte des Kreises Jerichow II beauftragt worden. Aus der Neumark gebürtig, ist Meyer anfangs im Kreise Zellow-Berlin nach bestandenen Matur-Examen dort längere Jahre tätig gewesen, späterhin in Urich, und hat in Koblenz nach Abzug der Befähigung die Reorganisation des Polizeiwesens durchgeführt. Dr. Meyer gehört der Sozialdemokratischen Partei an, und mit Recht ist eine Befähigung des Kreises mit einem solchen Mann zu begrüßen, er ist Berufsbeamter und hat sich in dem als Kulturkreis bekannten Kreis Zellow lange Jahre die notwendigen Vorkenntnisse erworben.

Seine Einführung erfolgte Donnerstagnachmittag in Gegenwart der Beamten und Angestellten des Landratsamts und der Kreisverwaltungsverwaltung durch Regierungsvizepräsident Hertold, der in seiner Einführungsrede Dr. Meyer insbesondere ans Herz legte, für den Schutz der Verfassung und der Reichsarbeiten, wie auch für Arbeitsbeschaffung und Blütung der politisch hochgehenden Wogen zu sorgen. Dr. Meyer sagte, daß er von einer programmatischen Erklärung absehen wolle, Versprechungen könne er wohl machen, aber Tatsachen sollen beweisen. Er werde sich bemühen, seine Aufgabe zum Segen des Kreises und der gesamten Bevölkerung zu erfüllen, und im Sinne des verstorbenen Vorgängers auch gute Gemeinschaft zwischen Behörden, Beamten und Angestellten zu pflegen. —

### Gemeindevorsteher-Sitzung in Güfen

Die Gemeindevorstellung war vollständig erschienen. Eine große Zuhörerschaft, fast alle der Arbeiterklasse angehörend, hatte den Verhandlungsraum voll besetzt. Leider können etliche Gemeindevorsteher der Rechte noch nicht die Not der breiten Masse verstehen. Das kam in der Debatte und bei der Abstimmung über die vorläufig zu erhebenden Steuern zum Ausdruck. Dieser Punkt löste eine längere lebhafte Debatte aus. Der Vorsitzende erläuterte die der Gemeindevorstellung durch die Notverordnungen auferlegten Verpflichtungen und empfahl, die schon eingeführte Viersteuer mit dem einfachen Satz vorläufig weiter zu erhöhen, die Zuschläge zur Grundvermögenssteuer vom bebauten Grundbesitz und zur Gewerbesteuer, da sie unter dem Landesdurchschnitt liegen, auf der vorjährigen Höhe zu belassen, dagegen die Zuschläge zur Grundvermögenssteuer vom unbebauten Grundbesitz von 300 v. G. auf 280 v. G. herabzusetzen.

Gegen diesen Vorschlag sprach sich der Gemeindevorsteher Dr. Schröder aus, welcher überhaupt jede Steuer ablehnt. Schöffe Spiegel trat ihm entgegen. Der Vorsitzende schilderte die Not der Erwerbslosen und insbesondere der Ausgebeuteten und nahm dann die Abstimmung vor. Gegen den Vorschlag des Vor-

geheimnisvolle Postkarte, die von Magdeburg an einen Nachbar der Ermordeten gerichtet war, hatte von Anfang an das starke Interesse der Polizei gefunden. Frau Görndt teilte auf dieser mit dem 28. Januar datierten Karte angeblich mit, daß sie etwa 14 Tage von Zerbst wegbleibe und daß der Empfänger die Zeitung abstellen solle. Da Frau Görndt nach den Feststellungen der Polizei am 28. Januar nicht mehr am Leben war, konnte die Karte nur von dem Mörder oder einem Mitwisser herrühren. In der Tat

wurde die Karte den Mördern zum Verhängnis.

Nach einer Woche fieberhafter Tätigkeit sagte die Polizei am 6. Februar zu und verhaftete den Arbeiter Hermann Grohe und seine Mutter Ida Lehmann als bringend des Mordes verdächtig. Grohe, dessen Familie im gleichen Hause mit der Ermordeten wohnte, hatte im Verlauf eines Streikes über den Preis der Fahrt nach Magdeburg unüberlegt ausgesprochen, daß er in Magdeburg gewesen sei, und der Polizei, der diese Äußerung hinterbracht wurde, so die erste Spur gegeben.

Die weitere Aufklärung des Verbrechens

gelang ohne Schwierigkeit. Nach anfänglichem Leugnen brachte Hermann Grohe schließlich vollkommen zusammen und gestand, die Tat zusammen mit seinem 18-jährigen Bruder Paul Grohe ausgeführt zu haben. Natürlich wurde dieser sofort in Haft genommen. Beide gaben im Verlauf von stundenlangen Vernehmungen zu, die Tat nach einem vorgefertigten Plan ausgeführt zu haben. Unter einem Vorwand war die Frau Görndt aus der Wohnung gelockt worden, in der die Mörder Geld vernahmten. Als die Frau zu früh zurückkam, wurde sie mit der für diesen Fall mitgebrachten Wagnachse in der geschilderten Weise tötlich ermordet.

Die gesamte Beute der Mörder betrug etwa 160 Mark.

Die rasche Aufklärung der Mordtat hat in Zerbst allgemein befriedigt. Hervorragenden Anteil hat an ihr die Magdeburger Mordkommission unter Kommissar Kluge, die von Anfang an an den Ermittlungen beteiligt war. Es bleibt also bei dieser traurigen Angelegenheit immerhin das eine Gutes festzustellen, daß Landesgrenzen beim Zusammenwirken der Polizeibehörden zur Aufklärung eines Verbrechens kein Hindernis bilden.

## Die Pflicht ruft

Reichsbanner Kreis Wolgastkreis.

Am Sonntag, dem 10. April, vormittags 10 Uhr, findet in Wolgast in der „Stadt Prag“ die Kreisversammlung des Reichsbanners mit folgender Tagesordnung statt:

1. Bericht des Kreisleiters.
  2. Vortrag des Mitgliedes des Bundesvorstandes Kameraden Gubau (Zerbst Magdeburg).
  3. Verhandlungen im Jahre 1931.
  4. Anträge und Beschlüsse.
- Alle Ortsgruppen müssen vertreten sein. Wegen der Schuss wird auf die ergangene Einladung verwiesen. Der Kreisleiter.

### Verlesen.

Sitzung sämtlicher Vereine- und Gewerkschaftsvorstände morgen, Sonntag, am 20. April. — Arbeiter-Kreis- und Radfahrer-Sportverein. Abfahrt am Sonntag, dem 19. April, nach Budan. Treffpunkt 8.30 Uhr am Volkshaus. —

### Burg.

Reichsbanner. Am Dienstag um 20 Uhr Mitgliederversammlung in „Volkshaus“. — SPD-Frauenversammlung am Mittwoch im „Volkshaus“. Jede Genossin muß einen Gast mitbringen. — Reichsbanner. Sonntag, den 19. April, bei gütlicher Witterung Ausflug mit Musik nach Parchau. Abmarsch Punkt 14 Uhr vom Bahnhof. —

### Dahlenwerleben.

Stahlhelmvortrag der Arbeitslosen heute, Freitag, um 20 Uhr bei Pafemann. — Reichsbanner. Versammlung morgen, Sonnabend, 20 Uhr, bei Becker.

### Derben.

Parteiversammlung am Sonntag, dem 19. April, um 15 Uhr bei Röpp. Das Erscheinen aller Mitglieder ist unbedingt erforderlich. —

### Genthin.

Freie Turnerschaft. Morgen, Sonnabend, abends 8 Uhr, in Turn- und Sportplatz Wilmshausen. Die Arbeiter-Sänger und Athleten wirken mit. Die Arbeiter-Sänger wird gebeten, die Veranstaltung zu besuchen.

### Güfen.

Arbeiterwohlfahrt. Öffentliche Frauenversammlung heute, Freitag, 20 Uhr, im Saal von R. Heise. Landtagsabgeordnete Frau Minna Bollmann (Halsbrunn) spricht. Frauen und Mädchen, kommt alle! Die Schule übernimmt den Saal. Männer sind willkommen. —

### Groß-Otterleben.

Sozialistische Arbeiterjugend. Am Sonntag um 10 Uhr Sonntagabend im Versammlungsraum der Schule Magdeburger Straße. — Arbeiter-Radfahrer. Generalversammlung der Abteilungen Groß- und Klein-Otterleben morgen, Sonnabend, 20 Uhr, in den „Kantastischen“. — Gefangenverein. Morgen, Sonnabend, 20 Uhr, in den „Kantastischen“ Quartalsversammlung. Sehr wichtige Tagesordnung. —

### Loburg.

Öffentliche Frauenversammlung morgen, Sonnabend, um 20 Uhr, bei Kaden. Alle Frauen und Mädchen sind eingeladen. Redakteurin Genossin Bösch spricht. —

### Neuhaldensleben.

Parteiverein. Dienstag, den 21. April, um 20 Uhr, Mitgliederversammlung im Gewerkschaftshaus. Es spricht Direktor Genosse Dr. Dens. Wichtige Tagesordnung. —

### Ovenstedt.

Arbeiter- und Radfahrer. Am Sonntag 10.30 Uhr läuft der Film vom Bundesfest in Dresden in den U.S.-Spieltheater, Magdeburg-Budan, Schönebecker Straße. Alle Mitglieder treffen sich um 9 Uhr im Vereinslokal. Eintritt 30 Pf., Erwerbslose mit Ausweis frei. —

### Wolmirstedt.

Reichsbanner. Heute, Freitag, fällt die Mitgliederversammlung aus. Alle gehen zu Dippmann. — Oppermann kommt! Der Ortsgruppe der Sozialdemokratischen Partei ist es gelungen, den weltbekannten Humoristen Paul Oppermann zum Vortrag zu gewinnen. Heute, Freitag, abends 8 Uhr, veranstaltet er einen lustigen Abend in „Stadt Prag“. Eintrittspreis nur 60 Pfennig. —

## Behördliche Mitteilungen

### Burg.

Sanitätswirtschaftliche Berufsschule. In den jetzt beginnenden Abendkursen in Koch-, Nähen und Plätten an der Sanitätswirtschaftlichen Berufsschule sind noch einige Plätze zu belegen. Schluß der Anmeldungen heute, Freitag, in der Sanitätswirtschaftlichen Berufsschule, Ratholfsstraße. —

### Groß-Otterleben.

Die Sand- und Mergelgrube in den Hängelsbergen ist vom 20. April an wie folgt geöffnet: Montags, Mittwochs und Donnerstags von 7 bis 15 Uhr, Dienstags und Freitags von 7 bis 16 Uhr, Sonnabends von 7 bis 15 Uhr. —

Taubenhaltung. Der Amtsvorsteher macht bekannt, daß die Taubenhalter während der Frühjahrszeit ihre Tauben eingesperrt zu halten haben. Für den durch die Tauben verursachten Schaden können die Taubenhalter schadenschlüssig gemacht werden. —

Rechnungsabklärung. Die noch ausstehenden Rechnungen über erhaltene Lieferungen und Leistungen für die Gemeinde sind wegen des vorrückenden Rechnungsjahres bis zum 1. Mai an die Gemeindefürsorge einzureichen. In Frage kommen die Lieferungen innerhalb der Zeit vom 1. April 1930 bis 31. März 1931. —



## Es lebe Spanien! Noch die Republik!

In den Romanen des spanischen Republikaners Abenez, sämtlich bei der Buchergilde Gutenberg, Berlin erschienen oder in Vorbereitung, wetteuert die soziale Umwälzung, die jetzt in Spanien friedlich gefolgt und zur Errichtung der Republik geführt hat. Wir veröffentlichen einen charakteristischen Auszug aus dem Roman „Der Eindringling“.

Durch die große Abreise der Hauptstadt jenseits der Brücke galoppierte eine Schwadron der Guardia civil auf einen ungeheuren schwarzen Fleder, über dem ein roter Fahnenstapel flatterte — die aus der Arena herausströmende Menge, die jetzt vor den vornehmen Villen haltmachte, um gegen die Wimpel zu Ehren der „Gerrin von Vistaba“ zu protestieren. Gellendes Gepfeife, Steinwägel und klirrende Feuertrommeln.

„Drauf! Drauf!“ brüllte Barbas und raste fort. Ueber die Nervionbrücke wälzte sich die gewaltige Woge zum Zentrum der Stadt, und die Kavallerie, unfähig, diese Masse im Raum zu halten, mußte sich darauf beschränken, ihr in klugem Abstand zu folgen.

„Noch die soziale Revolution! Noch die Republik!“ brauste es zum Himmel.

Plötzlich fühlte sich Aresti durch einen gewaltigen Druck der Menge nach vorn gerissen — der Feind nahte! In den einmündenden Straßen erhob sich ein rasendes Geföhre, unterbrochen vom dem Gelächter der ersten Schüsse. Ueber dem wogenden Meer von Köpfen schaukelte die Wanne der ersten Regession näher und näher. Hinter der Geißlichkeit marschierten die Frauen, mit harten, fanatischen Augen die Menge mustend; gewichtige Knüttel in der Hand, folgten die Reihen der Männer. Eine Schmeisse zum Betts der „Gerrin von Vistaba“ erscholl, ging aber unter in dem Dröhnen der Internationale.

Die Gläubigen hatten sich vor dem Portal der Santa-Nikolauskirche versammelt, während die Menge langsam gegen sie vorbrach. Schmal und schmal wurde der Zwischenraum; Glöde hoben sich drohend. Doch auf einmal kam die Bewegung zum Stehen. Alle Köpfe wandten sich einer neuen Regession zu, die von der Brücke her nahte. Sie hatte sich an der Jesuitenresidenz gekniet und war die Elitegruppe des frommen Meeres; die reichen Familien von Bilbao, die stolzen Adelsgeschlechter, die Senatoren, die Böglinge von Deusto.

Die bekanntesten Padres marschierten an der Spitze der katholischen Arbeitervereine, verordnete derer sie der wachsenden Revolutionen im Volke Gehalt zu tun gedachten. Die rechte Hand in der Hosentasche, deren Falte die Waffe verriet, redeten sich die Leute, damit man auch ja das Abzeichen der Madonna auf ihrer Brust gewahrte, und waren provozierende Wille auf die Menschenmauer links und rechts. Auch die Senoras hatten einen

kriegerischen Schritt, ohne sich durch die feindselige Haltung der Menge einschüchtern zu lassen, wie stolze Damen, die von der unwürdigen Miene ihrer Dienerschaft keine Notiz nehmen. Wie sie dieses Geföhre verachteten, das kein Leben von dem schloß, was ihre Männer ihm zu gewähren geruhten!

Ein Sturm brauste über den Arenal... Lobende Schreie, Beschimpfungen. Doktor Aresti sah Arzuola, der, den Revolver frei in der Hand, an der Spitze der Studentenschaft von Deusto und einer Leibgarde von Bauern vorbeizog — ein Häuptling, stolz darauf, in Bilbao das verwirklichen zu können, was seine Vorfahren vergeblich in dem Guerillakrieg der Berge versucht hatten.

„Es lebe unsere Herrin von Vistaba! Tod den Sozialisten!“ Einige Böglinge der Jesuitenuniversität, denen der Enthusiasmus ihres Führers nicht weit genug ging, ließen ein Wivat zu Ehren der „Katholischen Union“ erschallen, das die Bauern, obgleich sie den Sinn nicht verstanden, begeistert nachbrüllten.

Mehr konnte Aresti nicht sehen. Denn plötzlich war es, als wankte der Boden, als stiehe jeder mit jedem in Perforation des Sturms zusammen. Stöße und Knüppel splitterten, die Mäulen hatten unter den niederprasselnden Schlägen dumpf wider wie leere Hölzer; mit blutüberströmten Gesichtern brachen die Menschen — ein Hindernis für fliehende Füße — in die Anie. Und auf allen Seiten klangen jetzt scharf wie Reißhaken die Revolverknalle.

Die Senoras flüchteten sich in die Santa-Nikolauskirche, während die Menge, von den Kugeln gehebt, die Spiegel schweben der Cafés eintraten, um sich Hals über Kopf in Sicherheit zu bringen.

Der weite Platz, mit Ständen, Hüten und Mäulen besetzt, leerte sich. Verwundete, deren Blut auf den Boden fiederte, schleppten sich fort; andere wurden zur nächsten Apotheke getragen. Trotdem ging zwischen den Enthusiasten beider Parteien der Kampf weiter.

Vom Portal der Kirche trachten Salven aus den bittigen Revolvern, die die Organisatoren der Walfahrt besetzt hatten, doch die unglücklichen Schüsse der Schützen schloßen die Kugeln meist in den Sand oder in die Platanen. Die Schläge hatte sich in Einzelgeschosse aufgelöst. Die Arbeiter, fast alle waffenlos, griffen im Vertrauen auf ihre Fülle in kleinen Gruppen oder Mann gegen Mann an. Ueber der Wirrwarr wurde so groß, daß Freund und Feind sich kaum noch zu unterscheiden vermochten.

Die waffenlose Menge, die man von der Höhe herab angestraft verwunden konnte, machte sich heroisch bereit, die Kirche zu stürmen. Zu spät! Eine blau und rote Barrikade, in der Gewehrläufe blühten, schob sich zwischen die beiden Parteien.

Drei Kompanien Infanterie bildeten einen Schutzwall vor der Kirche. Ueber die Wälle, mit denen die Soldaten die Walfahrer mähren, verteilten zur Genüge, gegen wen sie lieber vorgegangen wären.

## Das Leuchtfeuer auf der Felseninsel

Von Axel Masmussen.

Wenn die Dampfer der Meereslinie Wörse u. No., die von Göteborg und Oslo aus einen regelmäßigen Frachtverkehr nach Bergen und Hammerfest unterhielt, den Stageraal und Stavanger hinter sich gelassen hatten, dann mußten regelmäßig alle Mann an Deck und jeder Ausgucksposten war von spähenden Augen besetzt, die sich mühten, den Nebel, der immer wie ein dichtes Tuch über dem Meere lag, zu durchdringen. Viele, welche die Fahrt achzigmal und noch öfter gemacht haben, vermochten sich nicht zu erinnern, hier einmal einen heitern, wolkenlosen Himmel gesehen zu haben. Der Nebel kam von den Gipfeln der Fjell und der Gneis herunter, trod über den Vulkan-Fjord und setzte sich an dem Wasser fest, als wäre er mit dem Meer unzertrennbar und für immer verbunden. Man mußte schon sehr aufpassen, um nicht bei der Felseninsel Karmö auf die Klippen zu laufen und trod dem hatten Wörse u. No. im Laufe der letzten fünf Jahre hier, zwischen Stavanger und Bergen, bereits zwei Dampfer und zwei Fischkutter verloren. Schließlich gab es nur den besagten Kapitän Jörgenson, der gäh an der alten Linie festhielt, während alle anderen Dampfer und Segler in weitem Bogen die gefährliche Gegend umfuhren, was denn immer einen Zeitverlust von fast 24 Stunden mit sich brachte.

Jörgenson kannte das Fahrwasser natürlich ausgezeichnet. Dennoch wäre er wohl dem Beispiel der anderen Kapitäne gefolgt, wenn nicht die „Nautica“, die er führte, so ein entsehrlich alter Klappertafel gewesen wäre, an dem man täglich drei Stunden oder mehr an den Pumpen stehen mußte, um das eindringende Wasser wieder hinauszufördern. Dieser „Kahn“, wie sich die Besatzung immer verächtlich ausdrückte, konnte einfach nicht wagen, auf die hohe See hinauszufahren, es war Selbsthaltungstrieb, daß man in der Nähe der Küste blieb. Obgleich dies nicht weniger gefährlich war.

Jörgenson hätte gewiß längst einen andern, neuern und schmuckern Dampfer anvertraut bekommen, wenn er Wert darauf gelegt hätte. Aber er lehnte es selbst ab, einen andern Dampfer zu führen. „Ich bin“ — sagte er — „mit der „Nautica“ alt geworden, ich bin als Schiffsjunge aufgewachsen, als sie neu und frisch und schön war, jetzt sind wir beide etwas mürrisch und verrostet. Soll ich sie nun im Stich lassen, wo sie ein altes Märchen ist und kein andrer sie mehr lieben wird? Nein, ich kenne sie mit all ihren Reizen und Fehlern, und ich mag mich nicht von ihr trennen.“

Ja, Jörgenson kannte seine „Nautica“ und kannte auch das Fahrwasser mindestens so gut wie der beste Lotse. Trotzdem, wenn man sich Karmö näherte, wurde er unruhig. Dann standen, wie gesagt, alle Mann an Deck, die Nebelglocke gellte unaufhörlich, um kleine Fischerfahrzeuge, die vielleicht von Bergen vertrieben, sich hier umhertreiben mochten, zu warnen.

Besonders in der Nacht war es schlimm. Kein Stern zu sehen, kein Lichtfleckchen, nur die Dunkelheit, die um das Schiff stand, gleich einer Mauer, und das böse, drohende Mäuschen des Wassers unter dem Kiel, das schäumende Brausen, mit dem sich der Kiel vorwärts bohrte. In solchen bösen Stunden mußte Jörgenson ganz auf sein Gefühl, seinen Instinkt vertrauen und war selbst immer überrascht, wenn er am nächsten Abend wohlbehalten die Meere von Bergen erreichte.

In einer solchen Nacht aber, bei böigem Wetter, als Jörgenson in den treibenden Nebelschwaden schon fürchtete, jede Orientierung verloren zu haben, jählen sie durch die Dunkelheit den Schein eines unruhigen, flackernden Feuers. Jörgenson wurde blaß. Dies Feuer hatte entschieden etwas Gefährliches an sich. Denn dort, eine halbe Seemeile über Vadsö, mußte doch Karmö liegen, diese nackte, unbewohnte Felseninsel, und der Feuerchein war eben deshalb unerklärlich. Jörgenson wurde an sich selbst irrez; man mußte das Fahrwasser völlig verfehlt haben. Oder hatte sich das Schiff vielleicht unbemerkt gedreht und war das der Leuchtturm von Stavanger? Aber auch das war unmöglich, denn eine solche Drehung des Schiffes konnte sich unbemerkt nicht vollziehen und zudem hatte der Stavanger Leuchtturm ein rotesweisses Blinkfeuer. Jörgenson überlegte nicht lange, ihm war zwar nichts bekannt davon geworden, daß vor Karmö neuerdings ein Feuererschiff

lag, doch tat er in seiner Matlosigkeit ganz, als ob dem so wäre und fand richtig trotz Nacht und Nebel fast mühelos die Durchfahrt bis nach Gengefjord. Aber, hier angekommen, war er viel zu gewiss, als daß er die Sache hätte auf sich beruhen lassen. Er ließ vielmehr ein Boot Karmanen und ruderte selbst nach Karmö zurück, wo er gegen Mittag landete. Da fand sich dann bald das Rätsel Lösung. Schon nach kurzem herumstreifen auf dem öden Eiland entdeckte er eine notdürftig mit Reisig überdeckte Felsenhöhle und in ihr einen Menschen, der mit allen Zeichen des Schreckens dem Eindringling entgegentrat.

Kapitän Jörgenson hatte eine ausgezeichnete Art, sich das Vertrauen anderer Menschen zu erwerben. Dieser Einsiedler hatte gewiß etwas auf dem Korbholz, hatte irgendeinen zwingenden Grund, der ihn in dieser Einsamkeit festhielt. Aber das jugendliche, blasse, verführte Gesicht deutete nicht auf einen Verbrecher sondern auf einen Unglücklichen. Im Verlauf einer knappen halben Stunde hatte Jörgenson erfahren, was los war. Natürlich eine Weibergeschichte — irgendein schlechter Kerl hatte die Liebste des Mannes, der sich Peter nannte und dessen Familiennamen zu erforschen Jörgenson sich aus mehrfachen Gründen nicht bemüht hatte, verführt — und Peter hatte ihn über den Haufen geschossen. Dann war die Angst vor der Strafe über ihn gekommen, und er war geflüchtet, kam bis Bergen, raubte dort in der Nacht ein Fischerboot und setzte nach Karmö über, fest überzeugt, daß man ihn hier nicht fuchen würde. Das war vor drei Tagen gewesen, und in dieser Nacht, als er das Läuten der Nebelglocke hörte, glaubte er, dem Schiffe irgendein Wahrzeichen geben zu müssen und hatte aus den trocknen Werten einiger Krüppelkisten — fast die einzige Vegetation übrigens, die sich hier fand — das Feuer angezündet, das die Besatzung des Schiffes so in Aufregung versetzt hatte.

Kapitän Jörgenson hörte der störend vorgebrachten Erzählung mit nachdenklichem Kopfschütteln zu. Daß der andre den Pumpen niedergebrennt hatte, fand er beinahe richtig, obgleich er nicht viel von Frauengimmern hielt, nach einem schmerzlichen und demütigenden Erlebnis, das nun schon gut zwei Wochen Jahre zurückliegen mochte. Und wenn er das Gesicht seines merkwürdigen Gefährten betrachtete, dann verstand er, daß die gerichtliche Verurteilung, die im besten Falle noch immer ein paar Jahre Gefängnis einbringen würde, diesen Menschen zerbrechen mußte. Aber er war nicht ganz so überzeugt von der Sicherheit des gewöhnlichen Aufschlusses und gab diese Bedenken ohne weiteres auch zu erkennen. Besonders das mit dem Boot war eine gefährliche Sache und der Flüchtling gab selbst zu, daß das Verschwinden des Fahrzeuges Verdacht erregen mußte.

Schließlich hatte Jörgenson einen Plan. Er sagte, er werde das Boot mitnehmen und als auf hoher See treibend aufgefunden dem Besitzer zurückbringen. Peter selbst aber sollte von der „Nautica“ aus, so oft als nur möglich, verpflegt werden. Dafür werde er jedesmal, wenn die „Nautica“ fällig sei, sowohl bei der Hin- als auch bei der Rückfahrt, ein Feuer auf dem höchstgelegenen Punkte der Insel anzünden, um dem Schiffe den Weg durch die gefahrenbedrohende Enge zu zeigen.

Peter dankte mit Tränen in den Augen, aber der Kapitän wies jedes Wort dieser Art fast gornig zurück. Holte auch gleich einen Haufen Lebensmittel, Wollen, Sped, Erbsen und Schiffszwieback, die er vorzüglich mitgenommen hatte, vom Boot herauf und verabschiedete sich mit wenigen kurzen, fast polternden Worten, aus denen man dennoch eine aufrichtige Teilnahme an dem dunkeln und traurigen Schicksal des andern heraus hören konnte.

Jörgenson kannte seine Leute wohl und mußte, daß und wie weit er sich auf sie verlassen konnte. Aber es schien ihm zweckmäßiger, nichts zu sagen, da, wo nichts weiß, auch nichts verraten kann, nicht einmal aus Unbedachtlichkeit. So erzählte er, daß die Meereslinie wegen der großen Gefährlichkeit dieser Stelle eine Vereinbarung mit einem Fischer aus Norwegen getroffen habe, die jenen verpflichtete, jedesmal in der Zeit, da die „Nautica“ fällig sei, herüberzufahren und ein paar Nächte hindurch auf Karmö ein Leuchtfeuer anzuzünden. Dafür sollte die „Nautica“ für die Fischer aus dieser Gegend auf der Insel ein Lebensmitteldepot einrichten, um etwa Gestrandeten vor dem Verhungern zu bewahren. Offenbar habe man im Kontor vergessen, ihn, den Kapitän, von dieser im Interesse des Schiffes und seiner Besatzung getroffenen Regelung zu unterrichten — möglich aber auch, daß man ihn habe überraschen wollen.

Die Geschichte klang glaublich, und es gab keinen unter der Besatzung, der sie bezweifelte. Und das Boot? Nun, daß Jörgenson den kleinen Kahn treibend aufgefunden und in Sicherheit gebracht hatte, war wirklich nicht erstaunlich und der Erwähnung kaum wert.

In Bergen lieferte der Kapitän das Boot beim Hafenamt ab und erfuhr, daß der Besitzer sich bereits wegen des Verlustes gemeldet habe. Jörgenson wechselte noch ein paar Worte mit jenem. Er stellte fest, daß der Fischer nicht einen Augenblick an einen Diebstahl geglaubt hatte. Auch von der Forderung nach einem Verbrecher wurde nirgends in dem Schiffekeinen, die Jörgenson aus naheliegenden Gründen aussuchte, gesprochen und es schien also, daß der Flüchtling aus einer andern Gegend stammte und keinerlei Spuren des Verfolgtens hierher wiesen. So fuhr er einigermaßen beruhigt weiter.

Seit diesem Tage passierte die „Nautica“ nie mehr des Nachts die Höhe von Karmö, ohne daß nicht ein flackernder Feuerchein der Besatzung die gefährliche Stelle bezeichnete. Und oft genug, wenn es sich nur eben machen ließ, ruderte der Kapitän mit ein oder zwei Leuten auf dem großen Weiboot herüber, lud am Ufer ein paar Beutel mit Zucker, Meis, Bohnen und einige Stüde Mäuschfleisch ab, ausreichend, um den Verlassenen zu befrachten. Auch warme Kleidungsstücke für den Winter, Tabak, Streichhölzer und andre Gegenstände, deren ein Mensch in einer solchen Lage bedarf, wurden nicht vergessen, ja, wenn Jörgenson es unbemerkt machen konnte, schmuggelte er auch Branntwein, Kerzen und Leuchtungen herüber.

Über dann, gerade als Jörgenson, von einer seiner Fahrten heimkehrend, in Göteborg vor Anker gehen wollte, geschah es, daß der Dampfer in einer Nacht von einem großen Motorboot gerammt wurde. Die „Nautica“, gebrechlich und alt, sank fast augenblicklich, so daß der Kapitän Mühe hatte, die Leute in Sicherheit zu bringen. Es gab viel Aufregung und viel Gelaufe, es mußte Verklarung abgelegt werden. Jörgenson hielt jeden zweiten Tag auf dem Gericht zu tun. Er wurde als Zeuge vernommen, seine Leute, der Führer und die Besatzung des andern Schiffes. Aus dem Kontor der Meereslinie kam der Kapitän überhaupt nicht mehr heraus. Es gab Verhandlungen über Verhandlungen wegen der Übernahme eines neuen Dampfers, und als das alles schließlich erledigt war, waren zwei, fast drei Monate vergangen. Dann erst, an einem ruhigeren und nachdenklicheren Augenblick, erinnerte sich der Kapitän an den Fremdling, der auf Karmö lag, dem er das Boot, die einzige Verbindungsmöglichkeit mit dem Festland, genommen, dem er seit langer Zeit keine Lebensmittel mehr gebracht hatte.

Jörgenson wurde es heiß und kalt vor Schred. Er zitterte, als hätte er eine böse Tat begangen. Dann überlegte er, wie lange der Fremde mit den letzten Vorräten reichen konnte. Und er entsann sich, daß er gerade auf der letzten Fahrt nur wenig hatte hinüber schaffen können, da ein schwerer Sturm die „Nautica“ aufgehalten hatte und das Schiff selbst durch die tagelange Verzögerung der Reise nur knapp versehen war.

Nach am selben Tage fuhr Jörgenson mit der Bahn nach Bergen. Kam dort im Grauen des übernachtigen Morgens an, mietete ein Motorboot und fuhr sofort, mit einigen Lebensmitteln versehen, nach Karmö hinüber.

Er fand den Flüchtling nicht in der Felsenhöhle, wo ihn ein Bild überzeugte, daß seit Tagen niemand mehr den Raum betreten haben konnte. Schmerzten Herzens durchsuchte er die Insel, nirgendwo begegnete er den festesten Anzeichen, daß hier ein Lebewesen hauste.

Endlich, auf dem höchsten Gipfel der Insel, neben einem Haufen von Alche und halbverrotten Holzkisten, sah er die Gestalt eines Mannes, der den Rücken an einen Steinbrocken lehnte und zu schlummern schien. Doch bedurfte es nur eines einzigen Blickes von Jörgenson, um ihn zu überzeugen, daß der Mann tot war. Der Leichnam zeigte keinerlei Verwesungsspuren, er war hart gefroren in der strengen Winterkälte und tönd wie Holz. Das Alche, das der Kapitän nur übersehen hatte von Furcht und Trauer und Verzweiflung kannte, hatte im Tode alle Spannungen gelöst und zeigte ein friedliches, befreites Aussehen. Die im Todeskampf geballten Finger hielten einen Felsen Papier umspannt und es bedurfte einiger sanfter Gewalt, die Hand zu öffnen.

Jörgensons Herz schlug zum Zerschlagen, er fühlte sich wie von einer schweren Schuld bedrückt, aber dann las er diese Zeilen: „Seit acht Nächten hindurch habe ich das Feuer brennen lassen, obgleich ich nie das Läuten der Schiffsglocke hörte, niemand mir neue Lebensmittel gebracht hat. Sicher ist dem freundlichen Kapitän, der mein Leben rettete, etwas zugeflogen, vielleicht kommt er morgen — oder übermorgen. Es wird mir nichts mehr helfen. Seit zwölf Tagen habe ich nichts mehr gegessen, meine Vorräte waren erschöpft und die furchtbare Insel bietet nichts. Nun wird es heute die letzte Nacht sein, daß mein Feuer brennt. Ich fühle, daß ich nicht mehr in die Höhle herunter kann, ich habe kaum noch die Kraft, das Feuer anzuzünden. Wenn nur die Nacht nicht so kalt und so dunkel wäre. Und der Hunger nicht so weh täte. Nun hübe ich reichlich ab, was ich im Leben verschuldet. In diesem verborbenen und zerrütteten Leben, das nur noch dazu gut war, einem fremden Schiffe in der Nacht den Weg zu weisen. Leben Sie wohl, Kapitän, und haben Sie Dank für alles. Ich kann — nicht — mehr.“

Die Schriftzeichen wurden traurig und unleserlich. Hier mußten den Unglücklichen die letzten Kräfte verlassen haben.

Jörgenson weinte nicht. Er sah das friedliche Gesicht des Toten und wurde ganz ruhig. Und behutsam nahm er die Leiche auf und trug sie auf seinen starken Schultern mit großen schweren Schritten zum Boot hinunter.

## Bücherchau

Sich erfolgreich bewerben! lautet der Titel einer weiteren Schrift der Sammlung „Sich dir selbst“, verfaßt von F. S. Hoffmann. Verlag W. B. Stollfuß in Bonn. (Hofschiedsamt 76 188 Köln.) Preis 1 Mark. Das vorliegende Buch behandelt das Stellenfuchen nicht nur nach dem „Wie“ des Bewerbens, sondern vielmehr, um was man sich bewerben soll. Erst Klarheit haben über Kenntnisse, Fähigkeiten und Leistungen, dann sich bewerben — das rät dieses Buch und daher ist es etwas Neues. Auf die Vorbereitung der Bewerbung ist großer Wert gelegt und durch die Art der Behandlung des Stoffes ist dem Buch schon ein Erfolg sicher. Wenn auch die Beispiele auf den kaufmännischen Angestellten zugeschnitten sind, so haben sie doch für die Angestellten aller andern Berufe den gleichen Wert. Eine bis ins einzelne gut durchdachte empfehlenswerte Arbeit, die dem Bewerber wirklich gute Dienste leistet und ihn zum Ziele führt, liegt hier vor.

Das hier angeführte Buch ist durch die Buchhandlung „Volksstimme“ zu beziehen.

## Humor und Satire

Doppelsinnig. „Ihr Gatte scheint ein Mann von seltenen Gaben zu sein.“ — „Das ist er wahrhaftig. Mir hat er noch nichts gegeben, seit wir verheiratet sind.“

Der sparsame Schotte. „Was macht denn Mr. Peterson?“ — „Oh, der ist sehr beschäftigt, er prüft die Grammatikregeln für die Tanzgesellschaft, die er heute Abend gibt.“



# Mifa-Fahrräder

mit kleinen Schönheitsfehlern, bis zur Grenze der Möglichkeit herabgesetzt

**Einmaliges Angebot!**

**Mit voller ein- bis dreijähriger Fabrik-Garantie!**

Mifa-Damen-Räder Modell 121, Preis 1930: 89.-	Jetzt nur <b>65.-</b>
Mifa-Damen-Räder Modell 173, Preis 1930: 114.-	Jetzt nur <b>78.-</b>
Mifa-Damen-Räder Modell 223, Preis 1930: 123.-	Jetzt nur <b>85.-</b>
Mifa-Herren-Räder Modell 113, Preis 1930: 85.-	Jetzt nur <b>65.-</b>
Mifa-Herren-Räder Modell 162, Preis 1930: 106.-	Jetzt nur <b>65.-</b>
Mifa-Herren-Räder Modell 163, Preis 1930: 106.-	Jetzt nur <b>72.-</b>
Mifa-Herren-Räder Modell 183, Preis 1930: 98.-	Jetzt nur <b>68.-</b>
Mifa-Herren-Räder Modell 231, Preis 1930: 115.-	Jetzt nur <b>78.-</b>
Mifa-Herren-Räder Modell 231F, Preis 1930: 118.-	Jetzt nur <b>78.-</b>
Wilrema-Herren-Räder konkurrenzlos, mit Torpedo	Stück nur <b>45.-</b>
Wilrema-Herren-Räder mit Torpedo, gelben Felgen, prima Bereifung, bunter Strahlenkopf, 1 Jahr Garantie	nur <b>55.-</b>
Ballon-Herren-Räder 1 Jahr Garantie	nur <b>76.-</b>
Ballon-Damen-Räder 1 Jahr Garantie	nur <b>78.-</b>
Ballon-Herren-Räder sämtliche Teile verchromt und mit schlagfester Emaille	nur <b>95.-</b>
Ballon-Damen-Räder sämtliche Teile verchromt und mit schlagfester Emaille	nur <b>98.-</b>
Ballon-Herren-Räder sämtliche Teile verchromt, auch die Felgen und schlagfeste Emaille	nur <b>102.-</b>
Ballon-Damen-Räder sämtliche Teile verchromt, auch die Felgen und schlagfeste Emaille	nur <b>104.-</b>

Größte Auswahl in ballonbereiften Rädern  
**Knaben-, Mädchen- und Jugendräder** ganz besonders billig  
**Fahrrad-Zubehörteile** zu ganz außergewöhnlich billigen Preisen!  
 Waggonweiser Bezug von Fahrrädern u. Fahrrad-Zubehörteilen

**Wilhelm Reiche** Magdeburg  
 nur Breiter Weg 261  
 gegenüber dem Schornhorstpl.



**So geht es Ihnen**

wenn Sie **Schleudermäntel** kaufen! Wollen Sie reell und doch preiswert bedient sein, dann kommen Sie zu

**Jürgens & Co.**

Kreuzgangstr. 1/2  
 Altes Zeughaus, Eingang Domplatz  
 Erleichterte Zahlungsbedingungen.  
 Transport mit eigenem Kraftwagen.

**Motorrad**  
 auch befestigt, läuft Vollg.,  
 Winterreifen 10.

**Tiermarkt**

für Gähne u. Weibchen  
 h. Sonnabend  
 zahl am  
 Meyer  
 Marktplatz 10 a.  
 Ab 9 Uhr.

Göchte Preise  
 zahlte noch heute  
 Sonnabend für  
 Gähne u.  
 Weibchen  
 aller Farben.  
 Elmer, Lessingstr. 26.

**Wohnungsmarkt**

Einige freier-St. St.  
 R. in Budau, Mitte  
 30 St., gegen gleiches in  
 Reuthe bis 21. Markt.  
 Off. unter 1213 an  
 die Exped. der „Volks-  
 Stimme“.

**Wachstuch!**  
**Linoleum!**

Wachstuch mit Barchent-  
 100 cm breit pro Meter Mk. 1.50  
 Wachstuchdecke 85x115 Mk. 1.00  
 Leitungsschoner Mk. 0.25  
 Linoleum und Stragula  
 bis 30% im Preise abgebaut!

**HUGO Nehab**  
 Magdeburg  
 Johannisbergstr. 2

**„Cornucoll“**  
 das köstliche  
**Mühen- und  
 Mittel**  
 Nur echt  
**Hofapotheke**  
 Breiter Weg 158

Radikal zurückgesetzt!  
**Schlafzimmer**  
 komplett  
 Kassapreis 275.-  
 nur Mark  
**Küche**  
 komplett  
 Kassapreis 95.-  
 nur Mark  
**Ausverkauf**  
**Lorenz**  
 Möbel-  
 haus  
 Peterstraße 17.

**Dankagung.**  
 Für die vielen Gemelte herlicher  
 Teilnahme bei der Beisetzung meiner  
 lieben unvergesslichen Frau, unserer  
 lieben herzensguten Mutter, sagen wir  
 nur auf diesem Wege allen Verwandten,  
 Freunden und Bekannten, den Be-  
 wohnern des Hauses, den Vereinen, den  
 Gärtenvereinen, Vorständen, unseren  
 besten Dank. Ganz besonders Dank  
 Herrn Stiller für seine wertvollen  
 Worte in der Kapelle und dem Gesang-  
 verein des Freidenker-Vereins.

**Hermann Jäschke**  
 und Kinder.

Weitern entschuldigt nach langem Stie-  
 tum unsere liebe Mutter, Schwieger-  
 Groß- und Urgroßmutter  
**Johanne Müller**  
 geb. Schweitzer  
 im 87. Lebensjahr.  
 Magdeburg, den 17. April 1931  
 Schillerstr. 24  
 In stiller Trauer  
**Familie Fritz Bant**  
**Familie Franz Müller**  
 Bernburg  
 Die Beerdigung findet am Montag,  
 dem 20. April, nachmittags 2 Uhr, von  
 der Kapelle des Neustädter Friedhofs  
 aus statt.

**Der moderne  
 Frühjahrs-Schuh**

Lack, Trotteur,  
 Samt, auch in  
 Pumps  
 für nur **4.90**  
 schwarz und  
 braun R-Chevreau,  
 auch zweifarbig

**Sandaletten-  
 Opanken** 5.90  
**PETZON**  
 168  
 Breiter Weg

**Das hübsche Baby**

im hübschen Kinderwagen  
 vom  
**Bettenhaus Bruno Paris**  
 Breiter Weg 4, Hauptpost gegenüber  
**Kinderwagen** tiefe mod. Form  
 M. 51- 57- 62- 69- 72- 76- 82- 86- 90-  
 Eine Anzahl vorjähriger Wagen  
 ganz besonders billig.  
**Klappwagen** mit Verdeck  
 M. 39- 43- 47- 49- 51- 54-  
**Wochenend-Wagen**  
 M. 15- 16.50 17.50 19.50 21.75 22- 25.50  
**Stubenwagen** ungarisiert  
 M. 9.75 13.25 15- 17- 19- 21-  
 elegant garniert M. 23- 28- 31- 38- 42-  
 Auf Wunsch Zahlungsanleihe.

**Prima Fleischwaren**  
 zu billigsten Tagespreisen. Schweinebauch 60 Pf.  
 Ramm, Kotelett, Schinken 90 Pf.  
 Rindfleisch, Kalbfleisch 70 bis 80 Pf.  
 Schmorbraten 1.00 Rouladen 1.10  
 Würstchen u. Aufschnitt in allen Preislagen  
**Karl Regener, Margaretenstraße 6a**

**HEILBAD**  
 für Sie  
 ist nur das **KREIS-  
 EISENMOORBAD  
 BAD LIEBENWERDA**  
 bei Rheuma, Ischias, Gicht, Frauen-  
 leiden und Stoffwechselkrankheiten  
**FERNSPRECHER 451**

**Die Frauenwelt den Frauen  
 zum Lesen, Denken u. Schauen**  
**Neu Gernroder Neu**  
**Harzer Sauerbrunnen**  
 am Quellort auf Kronenkork-  
 und Verschlussflaschen gefüllt  
 Erquickend und bekömmlich für  
 Gesunde und Kranke  
 in den Läden des Konsumvereins zu haben

**Haarausfall - Schuppenbildung**  
 beseitigt prompt  
**Schering's Papillant**  
 Viktoria-Apotheke, Otto-von-Guericke-Str. 94b  
 Löwen-Apotheke, Alter Markt 22  
 Hirsch-Apotheke, Breiter Weg 121  
 Anker-Apotheke, Friedrichstadt, Brückstraße 1  
 Engel-Apotheke, Jakobstraße 18  
 Central-Apotheke, Alte Ulrichstraße 12  
 Diese Geschäfte führen auch **Schering's flüss. Teerseife** Mk. 1.80 und 0.75,  
**Schering's Shampoo** Mk. 0.25.  
 Henna-Drogengeschäfte, Zentrale Kölner Str. 19  
 Drogerie W. Leis, Sudenburg, Halberslädter  
 Straße 100  
 Drogerie Klatt, West, Bärgerstraße 22  
 Ulrich-Drogerie, Paul Liesicke,  
 Otto-von-Guericke-Straße 98/99

**Unreines Blut,  
 schlechte Säfte**  
 werden beseitigt durch  
**sanguipurin-Blutreinigungstees  
 oder-Pillen**  
**Central-Apotheke**  
 Alte Ulrichstr. 12 Fernspr. 2546

Am 18. April 1931 verstarb unerwartet das Mitglied  
 des Aufsichtsrates unserer Gesellschaft

**Herr Stadtrat  
 Ehrenfried Zinke**  
 Der Verstorbenen gehörte seit dem Jahre 1921 dem  
 Aufsichtsrat an. Er hat unserem Unternehmen stets  
 reges Interesse entgegengebracht und mit sachkundigen  
 Rat gedient.  
 Der Heimgegangene verband mit ausgezeichneter  
 Liebenswürdigkeit große Erfahrung. Wir werden dem  
 treuen Berater ein ehrendes Andenken bewahren.  
 Magdeburg, den 18. April 1931  
**Magdeburger Straßen-Eisenbahn-Gesellschaft.**  
 Der Aufsichtsrat. Der Vorstand.  
 Haupt. Wolff. Schilde.

Heute nacht ist meine liebe Frau, unsere herzensgute  
 Mutter, Tochter und Schwester

**Else Degenhardt**  
 geb. Poest  
 für immer von uns geliebt. Nach langem, mit großer  
 Geduld ertragenem Leiden starb sie im Alter von 40 Jahren  
 im allseitigen Krankenhaus.  
 Magdeburg, den 17. April 1931  
 Roswiger Str. 4  
 In tiefer Trauer  
**Adolf Degenhardt nebst Kindern.**  
**Otto Poest und Frau geb. Matzias.**  
**Ernst Poest und Frau geb. Koch.**  
 Die Trauerfeier zur Einäscherung findet am Dienstag,  
 den 21. April, nachmittags 2 Uhr, in der Hauptkapelle des  
 Westfriedhofs statt.

Am Mittwoch, dem 15. April, verschied nach  
 langjährigem Leiden, doch unerwartet mein ge-  
 liebter, treuer, junger Mann, unser guter Bruder,  
 Schwager und Onkel, der

**Gewerkschaftsangehörige  
 Otto Dahn**  
 im 56. Lebensjahr.  
 Im Namen der Hinterbliebenen  
**Luise Dahn geb. Saeger**  
 Die Trauerfeier zur Einäscherung findet am Dienstag,  
 dem 21. April, nachmittags 4 Uhr, in der Hauptkapelle  
 des Westfriedhofs statt. — Beileidsbesuche und  
 Kranzspenden dankend verboten.